Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10—12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Rpf, sonntags 15 Rpf. Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Rpf Postgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Rpf für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang — Donnerstag, 14. November 1940 — Nr. 316

Neues britisches Irland-Manöver

Diesmal auf dem Umwege über Kanada / Dunkle Pläne der Londoner Kriegstreiber-Klique in Afrika

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. November

Im kanadischen Parlament hat der Führer der konservativen Partei Hanson die Regierung aufgefordert, sich mit einem persönlichen Appell an den Präsidenten des irischen Freistaates de Valera zu wenden, mit dem Ziel, die gewünschten Stützpunkte in Irland doch noch für das Empire in die Hand zu bekommen. Da de Valera bekanntlich erklärt hat, jeder Versuch Englands, sich der irischen Häfen zu bemächtigen, würde zu Blutvergießen führen, schlug Hanson folgenden Umweg vor: Irland sollte die nötigen Seehäfen und gewisse strategische Flughäfen im Süden und Westen pachtweise für die Dauer des Krieges Kanada überlassen, damit sie als See- und Luftstützpunkte des Empire dienen könnten. Die Weigerung Irlands gegenüber dem britischen Verlangen auf Benutzung irischer See- und Lufthäfen nannte Hanson die größte Bedrohung für den britischen Krieg. Daher müsse etwas geschehen, um dieser Lage zu begegnen. Schließlich meinte Hanson noch, man solle auch die Hilfe der Vereinigten Staaten zu diesem Zweck erbitten.

Hanson ist natürlich in diesem Falle nichts anderes als das Sprachrohr Churchills. Der von ihm vorgeschlagene Umweg ist nichts anderes als der Versuch der Londoner Regierung, ihre Anschläge auf die irische Neutralität und Souveränität auf dem Umweg über Kanada zu verfolgen. Den Iren, die ihre Erfahrungen mit englischen „Pachtverträgen" haben, wird aber gleichzeitig weiter mit Methoden zugesetzt, über die die Erklärung eines Stabsoffiziers der englischen Truppen in Nordirland Aufschluß gibt,

„Die Hügel Nordirlands sind", so versicherte dieser Offizier einem Sonderkorrespondenten von Reuter, „nicht so leer, wie sie aussehen. Feldlager und Khaki haben diese Hügel in Besitz genommen. Die Straßen sind belegt von Kriegsverkehr. Auch die britische Luftwaffe hat sich hier eingerichtet und zur See patrouillieren die Kriegsschiffe der Flotte."

Der Sonderkorrespondent von Reuter berichtet weiter, die in Nordirland stehenden Truppen unter dem Befehl des Generalleutnants Pownall seien verstärkt worden und läßt überhaupt deutlich erkennen, daß England gewisse Vorbereitungen trifft, die man in Irland mit beträchtlicher Aufmerksamkeit verfolgen dürfte — und nicht nur in Irland.

Auch der Auftrag, den die Briten dem französischen Landesverräter de Gaulle gegen Libreville und die Kolonie von Gabon erteilt haben, läßt die gewundenen Wege erkennen, auf denen die Londoner Kriegstreiber noch krampfhaft voranzukommen versuchen. Es gibt von der Westküste bis zur Ostküste Afrikas einen Block von Kolonialgebieten, die zurzeit unter englischem und französischem machtpolitischen Einfluß stehen. Belgisch-Kongo bildet die Mitte dieses Blocks. Darum liegt die Frage nahe, ob etwa de Gaulle den Versuch machen will, von der geographisch und militärpolitisch günstig gelegenen Stellung von Libreville aus Aufstandsbewegungen im Inneren Afrikas zu entfachen, die England die Möglichkeit zu einer Ausweitung des Krieges auf das Mittlere Afrika geben sollen. Will etwa Winston Churchill den Versuch machen, für den Fall einer Niederlage im Vorderen Orient von Innerafrika aus den Sudan zu verteidigen? Sollen vielleicht bestimmte Gebiete Afrikas anstelle des vorerst in Aussicht genommenen Kanada Zufluchtsgebiet für die britische Plutokratie werden, wenn sie sich einmal gezwungen sehen sollte, die britische Insel zu verlassen? Es entspräche durchaus der abenteuerhaften und rücksichtslosen Politik von Winston Churchill, wenn er die in diesem Zusammenhang entstehende Aufgabe, die Franzosen zu bekämpfen, formal einem französischen Landesverräter überließe. Jedenfalls sind sowohl der auf Churchill zurückgehende gegen Irland gerichtete Antrag im Kanadischen Parlament als auch das Unternehmen de Gaulles neue Beweise dafür, wie England mit den Rechten und der Freiheit der Völker umzugehen pflegt, wenn es irgendwo die Möglichkeit einer militärischen Unternehmung oder auch nur die Möglichkeit zu Rückzugsgefechten für den Fall einer vollendeten Niederlage auf der britischen Insel entdeckt.

Fortdauer der Berliner Gespräche

Molotow gestern mittag Gast des Führers / Empfänge bei Göring und Heß

Berlin, 14. November

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Herr Molotow, war gestern mittag Gast des Führers im kleinen Kreise. Anschließend wurden die politischen Besprechungen fortgesetzt in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des stellvertretenden Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten Dekanosow.

Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, empfing am Mittwoch vormittag den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn Molotow, und hatte mit ihm eine längere Unterredung im Sinne der freundschaftlichen deutsch-russischen Beziehungen.

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP., Reichsminister Rudolf Heß, empfing am Mittwoch vormittag den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn Molotow.

Große Beachtung in Moskau

Sämtliche Moskauer Zeitungen veröffentlichen in großer Aufmachung auf der ersten Blattseite den amtlichen Bericht der TASS. über den Aufenthalt Molotows in Berlin, den Bericht über die Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof sowie die beiden kurzen Meldungen über die erste Unterredung mit Ribbentrop und den Empfang beim Führer.

Neue heftige Bombenangriffe auf London

Trotz heftiger Stürme auch gestern rollender Einsatz gegen England

Berlin, 14. November

Heftige Stürme tobten in der Nacht zum Mittwoch über dem Kanal und der britischen Insel. Trotzdem setzten unsere Kampfverbände unentwegt in rollendem Einsatz die Vergeltungsflüge gegen London fort. Besonders schwere Treffer wurden in den Verkehrsanlagen im Nordwesten der Stadt erzielt. Auch in den Westindia-Docks und in anderen Teilen Londons entstanden mächtige Explosionen. Weiter waren Liverpool und Coventry sowie Orte an der Kanalküste das Ziel heftiger Angriffe. Im Laufe des Mittwoch wurden London sowie zahlreiche kriegswichtige Ziele in Südengland mit Bomben belegt.

In der Nacht zum Mittwoch schoß unsere Flakartillerie, wie erst jetzt gemeldet wird, einen britischen Bomber vom Baumuster Whitley ab. Ein Mann der Besatzung konnte sich durch Fallschirmabsprung retten, ein weiterer wird vermißt. Der Rest der Besatzung ist tot.

Für oder wider

Politik der europäischen Verantwortung

Man hätte eigentlich annehmen dürfen, daß durch die vielen geschichtlichen Ereignisse, die insbesondere das Kriegsjahr 1940 mit sich brachte, auch die letzten im englischen Kielwasser treibenden Politiker irregeführter Völker zu der Erkenntnis gekommen wären, daß man im Europa von heute mit britischen Garantien in der Tasche kein Geschäft mehr machen, wohl aber Kopf und Kragen verlieren kann; denn die Zeit der ewigen Schaukelpolitik und der vorgetäuschten Neutralität ist auf dem europäischen Festland endgültig vorbei, man kennt nur noch eine klare Entscheidung, und sie lautet: Für oder wider die natürliche Neuordnung unseres Kontinents.

Wer diese Tatsache mißachtend dennoch aus irgendwelchen Gründen glaubt, an dem selbstmörderischen Spekulantentum der Vergangenheit festhalten zu müssen und mit den britischen Friedenssaboteuren gemeinsame Sache machen zu können, hat kein Recht, sich später über die Folgen seines törichten Handelns zu beklagen.

Im großeuropäischen Lebensraum hat heute wieder jeder für seine Taten geradezustehen, da nur durch eine Politik der Verantwortung Europa einen gerechten und dauerhaften Frieden zu erlangen vermag.

All diese elementaren Erkenntnisse zu sammeln und praktische Folgerungen daraus zu ziehen, war Griechenland in den letzten Monaten übergenug Gelegenheit gegeben worden. Italien ließ die Regierung Metaxas keineswegs im unklaren darüber, welch unabsehbare Gefahr für das griechische Volk darin bestehe, wenn man in Athen fortfahren würde, dem britischen Intrigenspiel in politischer und militärischer Beziehung Vorschub zu leisten. In Athen aber förderte man das eindeutige Treiben der Engländer. Man redete zwar ständig von Frieden, übersah dabei allerdings geflissentlich, daß die Erfüllung dieses Wunsches nicht mit leeren Worten zu erreichen ist.

Ähnlich verhielten sich vorher die Norweger. Das verbrecherische kurzsichtige Verhalten der inzwischen nach England geflohenen norwegischen Regierung löste am 9. April die überraschend geführte deutsche Gegenaktion aus, die trotz aller verzweifelten britischen Bemühungen mit der restlosen Niederwerfung Norwegens endete. Die hierbei von den Norwegern erlittenen Verluste wären bestimmt nicht notwendig gewesen, wenn man die Zeichen der Zeit verstanden und das Schicksal des norwegischen Volkes nicht bedenkenlos in die Hände einer verantwortungslosen, englandhörigen Regierungsclique gelegt hätte. Der Dank Britan-

Der Abgesandte der Sowjetunion in der Reichshauptstadt

Bild links: Außenkommissar Molotow beim Frontabschreiten der vor dem Anhalter Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie. Neben ihm der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel. Hinter Molotow der russische Botschafter in Berlin, Schkwarzew. — Bild rechts: Der sowjetrussische Regierungschef und Außenkommissar wurde vom Führer zu einer längeren Unterredung in der Neuen Reichskanzlei empfangen.

Bilder: Atlantic, Zander-M.-K. und Presse-Hoffmann

Wir bemerken am Rande

Verstaatlichte Ruinen Die englische Regierung hat die Häuserruinen ... verstaatlicht, um sich zunächst die ausschließliche Nutzung des verbliebenen Holzes und der Bausteine zu sichern. Die Spekulation soll unter dem Druck äußerster Not ausgeschaltet werden, die in England die märchenhaftesten Blüten treibt und zu Preisen von 8000 bis 10 000 RM für einen ausrangierten Eisenbahnwagen als Wohnwagen geführt hat. Im Hintergrund steht wahrscheinlich die Absicht, die hochadligen städtischen Grundbesitzer auf dem Wege über die Verstaatlichung massiv zu entschädigen.

niens bestand schließlich in dem Raub aller erreichbaren norwegischen Schiffe und in der Bombardierung der norwegischen Zivilbevölkerung.

Auch Holland und Belgien glaubten, durch untertänige Verbeugungen vor dem britischen General Bluff und durch eine feindselige Haltung gegenüber den Achsenmächten ihr Schicksal vortrefflich zu meistern. Ein Blick auf die europäische Landkarte hätte sie darüber aufklären müssen, daß jedes Eingehen auf die Londoner Konspirationen für sie nur mit einer Katastrophe enden konnte. Aber weder Ermahnungen noch Beispiele der Vergangenheit brachten die Regierungen beider Länder zur Vernunft. Mit geradezu unverständlicher Verantwortungslosigkeit spielte man va banque, bis der 10. Mai und die nachfolgenden Wochen die eiskalte Ernüchterung durch das deutsche Schwert brachten. Beiden Ländern wurde Englands Dank für die Selbstaufopferung dann ebenfalls in Form von Verrat und Vernichtung zuteil.

Das Ziel der außenpolitischen Bestrebungen des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens ist die Neuordnung Europas und die Herstellung eines gesicherten und für alle Völker unseres Kontinents segensreichen Friedens. Diesem von wahrhaft europäischer Verantwortung getragenen Wollen traten England und Frankreich mit ihrer wahnwitzigen Kriegserklärung im September 1939 entgegen. In London und Paris bildete man sich ein, die Macht zu besitzen, dem von Deutschland und Italien eingeleiteten neuen Zeitalter nationaler und sozialer Gerechtigkeit in den Arm fallen zu können. Die britische Politik der europäischen Selbstzerfleischung, die seit rund drei Jahrhunderten die Völker Europas unter der Devise: „Balance of power" von einem Aderlaß zum anderen jagt, sollte das Erwachen unseres Kontinents wieder mit nichtbritischem Blute ersticken. Eine Politik tatsächlicher Verantwortung, wie sie vom Nationalsozialismus und vom Faschismus verkörpert wird, mußte daher jeder Verwirklichung dieses teuflischen Planes mit allen Mitteln entgegentreten und jeden neuen Brandherd im Keime ersticken, um endlich, und zwar ein für allemal dem irrsinnigen Völkermord in Europa ein Ende zu bereiten.

Polen, Norwegen, Belgien, Holland und Frankreich mußten ihre für Britannien geleisteten Hilfsdienste zu einer bewußten Enteuropäisierung unseres Kontinents mit der Zertrümmerung ihrer Armeen nach großen Blut- und Materialverlusten bezahlen. Sie alle waren in den Sumpf des britisch-jüdisch-liberalistischen Nutznießertums gesunken und trotz tausend gegenteiliger Behauptungen weit davon entfernt, eigene nationale oder gar europäische Politik zu treiben. Die britischen Plutokraten benutzten jene Länder wie Lohndiener zur Verbreitung ihrer europäischen Zersetzungspolitik und hetzten sie gegen jede gesunde nationale Regung in der großen Völkerfamilie unseres Kontinents auf.

Auch Griechenland zählte zu dem Kreis jener in Englands Diensten stehenden Staaten. Man hatte in Athen anscheinend längst vergessen, daß die jeder Verantwortung bare britische Brutalität es war, die 1917 das griechische Volk mit Waffengewalt zwang, den Weltkrieg als Trabant Englands mitzumachen. Man erinnerte sich gleichfalls nicht mehr an die Tatsache des schmählichen englischen Verrats von 1922, der rund 1,5 Millionen in Vorderasien seit eineinhalb Jahrtausenden ansässiger Griechen von ihrem Heimatboden vertrieb. Die griechische Politik war einfach blind gegenüber der wahren Gesinnung ihres britischen Peinigers. Wie alle englandhörigen Staaten, hat man in Athen daher auch keinen Blick für die zwingende Notwendigkeit einer europäischen Wiedergeburt, sondern empfand jede sich ankündigende europäische Selbstverantwortung als eine unangenehme Last, die man zumindest im Bereiche der Taten weit von sich wies. So nahm denn auch Griechenland am 13. April 1939 widerspruchslos die verhängnisvolle britische Garantie an.

Die griechische Regierung leistete den inzwischen von dem Festlande durch die Achsenmächte vertriebenen Briten mancherlei Hilfsdienste und unternahm es, dem Kerkermeister Europas eine letzte Möglichkeit zum Einbruch in die europäische Völkerfamilie zu eröffnen. Wer in dieser Art noch heute mit Britannien auf dem Kontinent gemeinsame Sache macht, besitzt keinen Funken europäischer Verantwortung.

Wenn nach dem italienischen Einmarsch die Londoner Plutokraten wieder ebenso wie in den Fällen Norwegen, Holland und Belgien mit scheinheiliger Entrüstung glauben zu machen versuchen, Griechenland sei das Opfer faschistischer oder nationalsozialistischer „Unersättlichkeit" geworden, so braucht nur an die Dokumente erinnert zu werden, die den gleichen Schwindel in bezug auf Norwegen, Holland und Belgien vor aller Welt enthüllten; zum anderen sei auf einen am 23. Oktober 1940 in der gewiß nicht schlecht unterrichteten Londoner „Times" veröffentlichten Artikel verwiesen, in dem es u. a. heißt: Er sei höchste Zeit, daß Griechenland endlich von England besetzt werde, damit man nicht auch hier noch unangenehme Überraschungen erlebe.

Nun haben das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien das Schicksal unseres Kontinents in ihre starken Hände genommen. Sie werden dafür sorgen, daß die Zukunft Europas in sichere Bahnen gelenkt wird. Wer aber teilhaben will an dem Neubau Europas, muß auch den ehrlichen Willen zur politischen Verantwortung in sich tragen und durch Taten beweisen.

Bremm.

Das rumänische Erdöl vom Erdbeben nicht betroffen

Deutsche Pioniere und Flieger helfen bei den Aufräumungsarbeiten an Carlton-Hochhaus — Bis Mittwoch 81 Leichen geborgen

Bukarest, 14. November

Die rumänische Hauptstadt steht nach wie vor unter dem Eindruck des großen Erdbebens von Sonntag früh. Eine Reihe von Straßen ist noch immer wegen Einsturzgefahr beschädigter Häuser gesperrt.

Die Aufräumungsarbeiten an den Trümmern des Carlton-Hochhauses dürften noch mindestens eine Woche dauern. Deutsche Pioniere und Soldaten der Luftwaffe arbeiten Tag und Nacht Seite an Seite mit rumänischem Militär, Feuerwehr und Freiwilligen Legionärsmannschaften. Man hat Bergmänner aus Siebenbürgen geholt, um durch Anlegung eines unterirdischen Stollens Schutthausen versuchte man die Rettung der Überlebenden. Diese Versuche wurden jedoch wegen Explosionsgefahr wieder aufgegeben, um so mehr, als angenommen werden muß, daß die Überlebenden in den Kellergeschossen mittlerweile gestorben sind, sei es, daß sie nach dem Bruch des Hauswasserrohres ertranken oder durch den Brandgeruch der Zeitralheizungsanlage erstickten oder vom Schutt erdrückt wurden. Bis Mittwoch morgen wurden 81 Leichen geborgen, während man am ersten Tage der Bergungsarbeiten 84 Verletzte retten konnte. Es müssen also noch mindestens 70 Leichen unter den Trümmern liegen. Die Staatsanwaltschaft hat Haftbefehle wegen fahrlässiger Tötung gegen die Bauunternehmer des Carlton-Hochhauses ausgestellt.

König Michael besuchte Dienstag zweimal die Rettungsarbeiten, Staatsführer General Antonescu weilte vor seiner Abreise nach Rom noch in den vom Erdbeben besonders mitgenommenen Campina. Soweit bis jetzt feststeht, hat die Erdölproduktion und auch die Verarbeitung des Rohöls durch das Erdbeben nicht im geringsten gelitten. Das Gebäude der Staatsoper in Bukarest wurde derart schwer beschädigt, daß es voraussichtlich abgerissen werden muß. Das Finanzministerium mußte geräumt werden. Durch ein Gesetz wurde die Regierung ermächtigt, beschädigte Häuser, die von ihrem Eigentümer verlassen werden, in Besitz zu nehmen.

Der Eisenbahnverkehr geht im ganzen Land wieder normal vor sich, mit Ausnahme einer kleinen Nebenbahn in der Moldau.

Der Hilfskreuzer „Jervis Bay" versenkt

Bei der Vernichtung des britischen Geleitzuges im Atlantik zusammengeschossen

Berlin, 14. November

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität ist bei der am 8. November im Bericht des OKW. gemeldeten Vernichtung eines Geleitzuges im Atlantik durch deutsche Überwasserstreitkräfte auch der britische Hilfskreuzer „Jervis Bay" (14 164 BRT.) untergegangen. Nach der britischen Mitteilung wurde der Hilfskreuzer durch das Artilleriefeuer eines deutschen Kriegsschiffes versenkt. Das britische Schiff, das in Friedenszeiten ein Passagierdampfer der Australian Commonwealth Line ist, hatte eine Besatzung von 15 Offizieren und 174 Mann. Von einem Handelsschiff wurden 65 Überlebende der „Jervis Bay" gerettet.

Der Bericht des OKW

Berlin, 13. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Während in der Nacht vom 11. zum 12. 11. die britische Luftwaffe durch Sturm und Vereisungsgefahr lahmgelegt war, setzten unsere Kampfverbände ihre Vergeltungsflüge gegen London erfolgreich fort. Sie griffen auch im Laufe des 12. 11. London an. Ein Gaswerk und Lagerhäuser in Kensington erhielten schwere Treffer. Weiter richteten sich erfolgreiche Bombenangriffe gegen Hafen- und Verkehrsanlagen, Lagerhäuser, Rüstungswerke und ein Kraftwerk in Südengland.

Britische Häfen wurden weiterhin vermint.

In der Nacht vom 12. zum 13. 11. warfen einige britische Flugzeuge in Westdeutschland Bomben, die fast ausschließlich in freies Gelände fielen und dort nur Flurschaden anrichteten. Nur in einer Ortschaft wurden ein Wohnhaus zerstört, zwei Häuser sowie eine Wasserleitung beschädigt und mehrere Personen außerhalb des Luftschutzraumes verletzt. An anderer Stelle an einer Gleisanlage entstandener Schaden konnte schnell behoben werden.

Verluste traten gestern auf deutscher Seite nicht ein.

Wie nachträglich gemeldet wird, erhöht sich die Zahl der vom italienischen Fliegerkorps am 11. 11. abgeschossenen Flugzeuge auf zehn.

Italienische Bomberverbände über Suez

Lebhafte Tätigkeit der Luftwaffe / Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 13. November

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Spähtrupptätigkeit und Artillerieaktionen im Sektor von Koritza. Feindliche Versuche, an unsere über die Grenze im Epirus-Abschnitt vorgeschobenen Positionen heranzukommen, wurden zurückgeschlagen.

Unsere Luftformationen haben feindliche Stellungen auf dem Pindus, sowie in der Nähe der Straßenkreuzung Mitzuni—Joannina, ferner in den Zonen von Kalibaki und Filippade bombardiert. In der Zone von Berat wurde von unseren Jägern ein Flugzeug vom Blenheim-Typ abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge führten einen Einflug auf Durazzo aus, der einige Tote und Verwundete zur Folge hatte; ein feindliches Flugzeug wurde wahrscheinlich abgeschossen.

Während einer bewaffneten Aufklärung gegen Malta wurde eines unserer Jagdflugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika bombardierten unsere Flugzeuge die militärischen Anlagen von Suez und die Flugplätze von Kairo und Abukir; die Ziele wurden voll getroffen.

In Ostafrika hat der Feind bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Vorhuten und feindlichen Formationen im Gebiet von Kassala etwa 50 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen; unsere Truppen haben Maschinengewehre, Gewehre und Munition erbeutet; unsererseits sehr leichte Verluste.

Unsere Flugwaffe hat mit Bomben und MG.-Feuer Schützengräben- und Artilleriestellungen, Truppen, feindliche Feldlager und Kraftwagen bei Otrub (Zone von Kassala) angegriffen. Ein Angriff der feindlichen Luftwaffe auf Metemme hatte 3 Tote und 12 Verwundete zur Folge. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Glocester-Typ abgeschossen, zwei weitere wurden wahrscheinlich abgeschossen.

Ein Einflug feindlicher Flieger auf Brindisi, Tarent und Bari. Nur in der letzten Stadt wurden Bomben geworfen, die unbedeutenden Materialschaden und 3 Verwundete verursachten.

Wachsende Opposition gegen Metaxas

Die Widerstände gegen die Athener Regierung werden immer stärker

Drahtbericht unseres römischen Sch. F.-Korrespondenten

Rom, 14 November

Über die innerpolitische Entwicklung in Griechenland und die wachsende Opposition gegen Metaxas veröffentlicht die italienische Presse interessante Angaben. Nach zuverlässigen Informationen, die offenbar auch auf die Aussagen gefangener griechischer Offiziere zurückgehen, beginnt man in einem Teil der öffentlichen Meinung Griechenlands bereits zu erkennen, daß Metaxas geradezu leichtfertig und gewissenlos im Vertrauen auf die versprochene wirksame englische Unterstützung sein Land auf einen Weg gebracht habe, der unabwendbar zum Abgrund führe. Die Widerstände gegen die von England korrumpierte Athener Regierung werden immer stärker. Das ergebe sich schon aus den immer häufiger werdenden Verhaftungen, die nicht nur in Athen, sondern bereits auch in vielen anderen Städten von der Regierung veranlaßt worden seien. Trotzdem lasse sich diese Opposition nicht abschrecken und bekämpfe die selbstmörderische Politik eines Metaxas schon wieder offen. Nach zuverlässigen Anzeichen scheint man sich sogar bereits in der Umgebung von Metaxas zu überzeugen, daß er mit seiner Interventionspolitik an der Seite Englands sich vollkommen verrechnet hat. Nachdem die englische Hilfe auf allen Gebieten ausgeblieben sei, beginne man sich in weiteren Kreisen bereits Gedanken über das Schicksal Griechenlands zu machen.

Die letzten Reden Churchills wie auch die Münchener Rede des Führers haben die sich anbahnende Klärung in gewissen politischen Kreisen entschieden gefördert, in denen man ohnehin schon den Eindruck hatte, daß die von Metaxas gespielte Partie aussichtslos sei. Der Berliner Gegenbesuch des russischen Ministerpräsidenten und Außenministers Molotow hat in Athen die politischen Gemüter in weitere Verwirrung versetzt, und vielfach sei bereits resignierte Niedergeschlagenheit zu beobachten, die auf die politische und militärische Maschine in Athen mehr und mehr lähmend einwirke.

England ohne Schiffe

„Queen Elizabeth" als Truppentransporter

Neuyork, 14. November

Die plötzliche Indienststellung des englischen Riesendampfers „Queen Elizabeth" veranlaßte in der Neuyorker Presse zahlreiche Vermutungen über Aufgabe und Bestimmungsort des Schiffes, das die Engländer Anfang März nach Amerika in Sicherheit brachten. „Daily Murrier" führt die eilige Indienststellung des unfertigen Dampfers auf die schweren englischen Tonnageverluste in letzter Zeit zurück. „New York Daily News" erfährt, daß das Schiff als Truppentransporter Verwendung finden soll. Nach anderen Meldungen wird der Dampfer „Halifax" oder „Trinidad" anlaufen, wo er mit Geschützen ausgerüstet werde.

Briten beschossen USA.-Dampfer

Ein kleiner Freundschaftsbeweis Englands

Neuyork, 14. November

Bei der Ankunft des amerikanischen Dampfers „Exeter" in Neuyork erklärte der Kapitän, die „Exeter" sei am 3. November 12 Meilen außerhalb von Lissabon zweimal von einer britischen Seepatrouille beschossen worden.

Echt britisch

Japanischen Schiffen Trinkwasser verweigert

Tokio, 14. Nov. (Ostasiendienst d. DNB.)

Japanische Schiffahrtskreise treffen, „Asahi Schimbun" zufolge, Vorbereitungen, um feindlichen Maßnahmen der britischen Behörden gegenüber japanischen Schiffen, vor allem in Indien und anderen britischen Häfen, die zwangsläufig angelaufen werden müssen, zu begegnen. Die bekannte Schiffahrtsgesellschaft NYK stellt fest, daß die Verweigerung von Trinkwasser für japanische Schiffe durch die Engländer einer Kriegserklärung gleichkäme. Fast ausnahmslos alle japanischen Schiffe der Indienlinie seien dem unmenschlichen Vorgehen der Engländer ausgesetzt. Die britischen Behörden der betreffenden Häfen lehnten beispielsweise die Bitte um das dringend benötigte Trinkwasser mit der Begründung ab, daß „Erlaubnis der britischen Regierung aus London noch nicht ein getroffen sei". Die japanischen Schiffe werden daher jetzt mit zusätzlichen Wassertanks und Lebensmittelvorräten ausgerüstet. Andere Vorkehrungen sind im Gange

Wegen Minengefahr gesperrt

Zwischen Tasmanien und Australien

Berlin, 14. November

Nach dem Untergang zweier größerer Schiffe in den australischen Gewässern, die vermutlich auf Minen gelaufen waren, sind mehrere Tage lang australische Minenräumboote am Werk gewesen, um die dortigen Gewässer minenfrei zu machen. Der britische Rundfunk meldet weiter, daß die Gewässer zwischen Tasmanien und dem australischen Festland bis auf weiteres wegen Minengefahr für die Schiffahrt gesperrt sind.

Geheimgesellschaften aufgelöst

Von unserem Korrespondenten

L. G. Vichy, 12. November

Auf Grund eines im amtlichen Gesetzblatt erschienenen Dekretes wurden die Freimaurerlogen in Madagaskar und auf Martinique, insgesamt vier verschiedene Geheimgesellschaften, verboten. Das Vermögen der betreffenden Organisationen wurde vom Staat beschlagnahmt.

Judenstatut für Marokko

(Von unserem Korrespondenten)

T. T. Vichy, 14. November

Das kürzlich von der französischen Regierung eingeführte Judenstatut ist am Montag im marokkanischen Gesetzblatt veröffentlicht worden. Es wird damit im Protektorat Marokko rechtsgültig.

Orkan fordert 73 Todesopfer

Neuyork, 14. November

Nach hier eingetroffenen zusätzlichen Meldungen hat der orkanartige Sturm, der Dienstag über weite Teile Nordamerikas hinwegfegte, allein in den Mittel-Weststaaten insgesamt 73 Menschenleben gefordert.

Am Vormittag ihres Abschiedes aus der rumänischen Landeshauptstadt wurde die Hitlerjugend-Abordnung von Horia Sima empfangen.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: i. V. Dr. Kurt Pfeiffer; für Sport und Bilder: i. V. Alfred Nasarke. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Zt. Anzeigenpreisliste 2.

Die Rothschilds (14)

„Lange kann ich den Hund nicht mehr halten!"

Ein Tatsachenbericht aus der Zeit, da der Jude Rothschild bei Waterloo siegte / Von T. Buck

Ein Schatten, der von jenseits der Glaswand hereinfällt, läßt sie herumfahren.

„Phyllis...? Wie schön! Ich komme!" Schon hat sie die Schürze abgeworfen und eilt der draußen wartenden Freundin entgegen.

Das zarte junge Mädchen, Phyllis Bearing, hat sich im letzten Jahr sehr zu ihrem Vorteil verändert. Sie erscheint jetzt fraulicher in der Erscheinung, sicherer in der Art, einfacher in der Kleidung — eine voll erblühte, duftende Blume.

Heute scheint sie erregt — und während jetzt die beiden Frauen an den Glaswänden des Warmhauses entlangeilen, hört im Innern der alte Nickles nur abgerissene, verzweifelte Wortfetzen... „Er lebt!"... „Ist von den Franzosen gefangen!"... „Mein George!"... „Ja, in der fürchterlichen Verteidigungsschlacht von Coruna"... „Er führte die Nachhut, die den Rückzug deckte!"

Sylvia faßt die erregte Freundin unter und zieht sie zu einer Gartenbank unter tief herabhängenden Weiden.

„Nun komm, Liebes! Erzähl'! Ist es nicht schön, daß er lebt?"

Phyllis seufzt unter Tränen der Freude und der Sorge: „Gottlob! Er lebt! Und... er wird wiederkommen, er muß ja sein Kind... bestimmt, Sylvia, er kommt zurück. Und ich will tapfer bleiben, wenn ich auch nichts von ihm hören kann."

Sylvia hält die Hand der Freundin fest: „Weiß er denn — von deinem Jungen?"

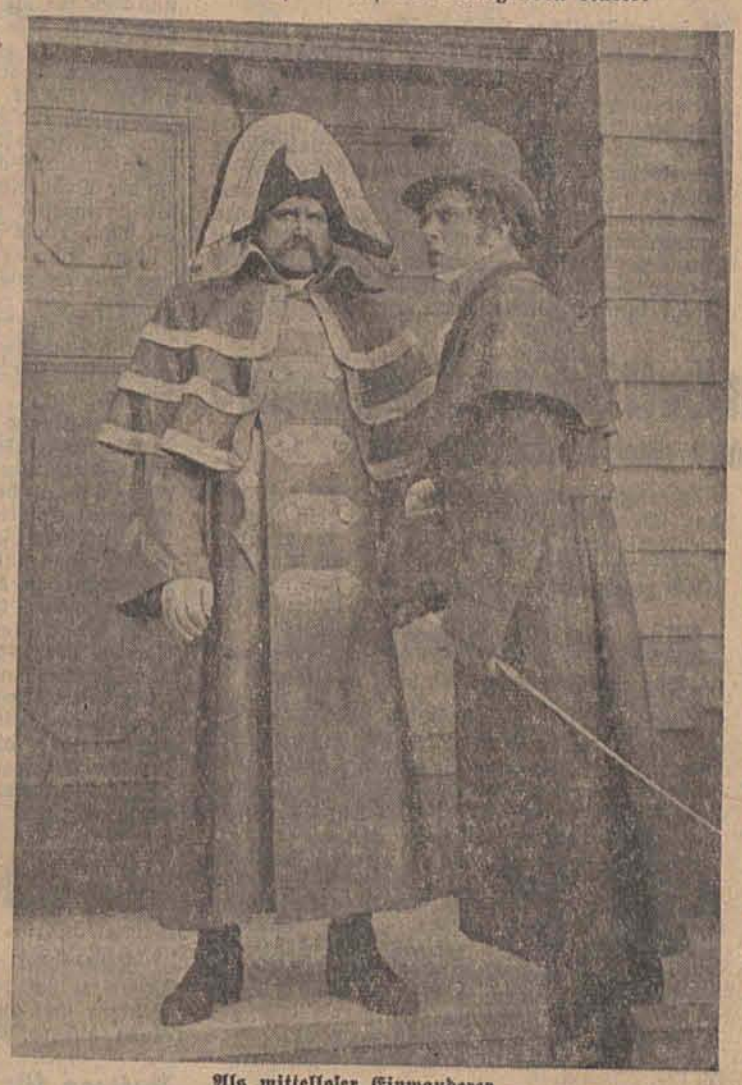
„Ich habe es ihm nicht schreiben können. Unser Kind... das sollte seine Überraschung sein..." Ein glückliches Lächeln huscht über ihr Gesicht und schmilzt den letzten Rest ihres verzehrenden Kummers: „Ich weiß, Sylvia, du wirst mir Vorwürfe machen, daß ich Klein-George nicht mitbrachte. Du mußt mich verstehen... du führst ein so großes Haus... wenn mich die Leute hier sehen und mich verurteilen, so ist sie sollen den Jungen nicht mit ihren schmutzigen Gedanken besudeln! — Was ist dieses England für eine verdrehte Welt! Ein Kind ist doch etwas Schönes, nicht? Warum verachten sie mich dann, daß ich es geboren habe? — Und Vater am meisten." Sie lächelte ein wenig traurig: „Armer Vater... und er würde so viel Freude an Klein-George haben. — Spricht er manchmal von mir?"

Der Name Bearing ist für Sylvia seit der dramatischen Szene in Lords Hotel das rote Tuch. Sie schüttelt ärgerlich den Kopf: „Kein Wort! — Aber zweitausend Pfund hat er kürzlich für die Bekleidung armer Niggerkinder gestiftet — und zwanzigtausend wird er daran verdienen, daß er ihre Väter mit Schnaps vergiftet, der alte Gauner!"

Phyllis hockt sich nachdenklich neben die große Regentonne ins Gras und hält die Hände ins Wasser. Sie kühlt sich lächelnd die Stirn und meint, Sylvia zulächelnd: „Bist duch ein rabiates Geschöpf! Nichts paßt dir, was ein Engländer tut. — Warum hast du eigentlich einen geheiratet?"

„Jaaa!" Sylvia wirft lachend den Kopf zurück. „... Und ich liebe ihn sogar! Aber aus Rache versuche ich, aus ihm einen anständigen Menschen zu machen!... Wie wäre es mit Tee hier draußen?"

Phyllis schüttelt den Kopf. „Ich habe schon getrunken. Denke dir, kurz nach dem Lunch wurde mir wieder so ein herrlicher Korb mit Früchten, Wein, Gebäck und Spielzeug für den Jungen abgegeben — und Blumen waren dabei, einfach wundervoll! Und ich habe nicht die leiseste Ahnung, wer der edle Spender sein könnte... ‚Von einem, der Ihren Mut bewundert' stand auf der beiliegenden Karte!"



Als mittelloser Einwanderer kam Nathan Rotschild einst; jetzt wird er von einem Portier bewacht. (Ufa-Film „Die Rothschilds".)

„Am Ende gar von Tony? Der schämt sich doch ständig seiner Gefühle!" Sylvia lacht hellauf und wendet sich zu dem Butler Simmons, der eben auf leisen Sohlen den Kiesweg entlang kommt, gefolgt von Sylvias dänischer Dogge: „... Was gibt's?"

„Ein Herr möchte Mistreß Turner sprechen... er hat keinen Namen genannt, er sagte er käme von Bolwer und Cie."

Sylvia springt erfreut auf: „Von der Tulpenzüchterei? — Führen Sie ihn in die Halle, ich komme gleich! Kommst du mit, Phyl?"

„Geh' du mit Rollo!" Phyllis läßt sich sacht zurückgleiten und verschränkt die Arme unter dem Kopf.

„Ich eile mich..." Sylvia klopft dem Hund den Hals und läuft mit ihm um die Wette über den kurzgeschorenen Rasen auf das blütenumwachsene Wohnhaus zu, in dem eben gewichtig der Butler verschwindet.

*

Er sitzt wartend in einem Sessel.

Ein Päckchen liegt vor ihm auf einem Tisch...

Er betrachtet kritisch prüfend, neugierig, den Raum...

Jetzt hört er Schritte und springt auf. — Vor Angst verzerrt ch sein Gesicht.

Unwillkürlich weicht er zurück vor dem wütenden Gebell des Hundes, der sich, wie er glaubt, auf ihn stürzen will...

„Still, Rollo!"... Sylvia steht hochaufgerichtet und erstaunt von Nathan Rothschild, der mit einem feigen Blick auf das Tier an ihrer Seite seine ungeschickte Begrüßungsverbeugung macht. Nathan Rothschild? Welche Frechheit, auf diese plumpe Weise in ihr Haus einzudringen — sie wird Turner von den anhaltenden Zudringlichkeiten dieses Menschen berichten müssen! Kühl abschätzend, verächtlich mustert die schöne Frau den Mann vor ihr: „... Handeln Sie neuerdings mit Tulpen, mein Herr?"

Oh, sie ist auch nur eine Frau! Nathan beachtet ihre gefährlich zusammengezogenen Brauen nicht. Frauen muß man schmeicheln, wenn man sie gewinnen will. Und was den Hund anbelangt — nun, der scheint seiner schönen Herrin zu gehorchen.

„O nein, schöne Sylvia!" Er lächelt ein schmieriges Lächeln. „Zufällig hörte ich, daß auch Sie, Verehrteste, eine Liebhaberin von Tulpen sind. — Ich besitze die seltesten Tulpen der Welt.. darf ich mir erlauben, Ihnen diese mit meiner größten Verehrung zu Füßen zu legen...?" Er greift nach dem Päckchen vor sich und schickt sich an, es ihr zu überreichen.

„Unter diesem Vorwand bei mir einzudringen und..." Sylvia hat Mühe, den Hund zurückzuhalten, der sich erneut auf den Fremden stürzen will. „Kusch, Rollo!"

Rothschild fühlt, daß er zu weit gegangen ist. Er reibt sich verlegen die Hände und nickt zustimmend in das wütende Bellen des Hundes hinein: „... Sie haben recht, Mistreß Turner, es war nur ein Vorwand... aber ich mußte Sie sprechen, glauben Sie mir! Sie sind ein guter Mensch — bitte, entgegnen Sie nichts, ich weiß das! Aber auch ich fühle mich in tiefster Seele verwundet, wenn ich zusehen muß, wie Ungerechtigkeit und Härte ein Menschenleben zu zerstören drohen... Sie sind mit Miß Bearing befreundet, Sie werden mich verstehen! — Ich konnte bisher nicht viel tun... Sagen Sie mir, wie ich ihr helfen kann — ich will alles tun, was Sie wünschen..." Wieder schiebt er sich, den Kopf zur Seite gelegt, einen Schritt näher an Sylvia heran.

„Aah! Sie also sind Phyllis' unbekannter Gönner und Bewunderer! Wie delikat...!" Sie lacht spöttisch auf.

Nathan wendet sich: „... Es war nur ein kleiner Versuch, gutzumachen, was... ja... was ein hartherziger Vater..."

„Sie wollen also in Verbindung mit mir Miß Bearings Wohltäter werden, wenn ich Sie recht verstehe?" Sylvias Frage ist schneidende Ironie, aber Nathan merkt das nicht.

Er setzt sich unaufgefordert und legt pathetisch die Hand auf die Brust: „Nichts — nichts in der Welt könnte mich glücklicher machen, Mistreß Turner! Ich sehe es geradezu als meine Pflicht an, zu helfen..." Er verhaspelte sich, Schweißperlen treten ihm auf die Stirn, Rollos geöffneter Rachen gähnt dicht vor seinem Gesicht. Er erschrickt. — „... Könnten Sie nicht... den Hund..."

Sylvia reißt das Tier zurück. Ihre Augen blitzen. „... Daß Miß Bearing in Zukunft die Beweise Ihrer ‚Menschlichkeit' zurückweisen wird, möchte ich Ihnen schon jetzt sagen. Ersparen Siei sich also weitere Unkosten! Wollen Sie, bitte, gehen! — Oder soll ich Ihnen Ihre bisherigen Ausgaben zurückerstatten?"

„Sie tun mir unrecht — Sie sind grausam, Mistreß Turner..." Nathans Stimme winselt und bettelt. Aber Sylvia hat nun keine Geduld mehr.

„Lange kann ich den Hund nicht mehr halten!" sagt sie, und das genügt endlich. — Nathan verschwindet fluchtartig.

„Warum sollen wir Arbeiter wöchentlich ausgerechnet 15 Millionen einsparen?"

„Ein Dreh von mir, mein Lieber, sonst würden die Germans sagen, ich mache ihnen das Groschensammeln nach!"

Zeichnung: Haelbig / „Bilder und Studien"

14

Die Krise von 180.

„Sire, man kennt dieses Volk nicht: Jedes Haus ist eine Festung und jeder Mann besitzt den Willen der ganzen Nation. Ich wiederhole nur dies: Selbst wenn uns die Eroberung Spaniens gelänge, wird nicht ein Spanier für mich sein!"

Mit diesen Worten bat Joseph, Napoleons älterer Bruder, ehemaliger König von Neapel und nunmehriger König von Spanien, seit sein kaiserlicher Bruder das Haus Karls VI. zum Thronverzicht gezwungen hatte und dies mit einer Zivilliste von siebeneinhalb Millionen

Franken, flehentlich den Beherrscher des halben Kontinents um schleunige Hilfe.

Joseph waren die Augen aufgegangen. Die bislang unbekannte Art des Kampfes der Guerillas, die aus Hinterhalten, Fallen, grausamen Überfällen in dem baumlosen, ausgedörrten, zerklüfteten Felsenland bestand — geführt von Adeligen und Banditen, Bauern und Geistlichen, im verschworenen Bunde durch ihr alles überbrückendes, fanatisches Glaubensbekenntnis — machte die Königswürde, die dem eitlen, überkultivierten Joseph Bonaparte so verlockend erschienen war, zur Hölle.

Ein Volk, das Maurenkriege und Kreuzzüge noch im Blut hat — so dachte er —, kann nur vom Adler selbst besiegt werden!

Und er behält recht: Napoleon kommt, sieht und siegt.

Drei Niederlagen erleiden die Spanier innerhalb von kaum zwei Wochen.

Der Kaiser nimmt Barcelona, zieht in Madrid ein, erobert Saragossa, stößt jetzt auf Lissabon vor, will... da ruft ihn Paris zurück.

Fortsetzung folgt

Hansson sprach

(Von unserem Korrespondenten)

O. St. Stockholm, 14. November

Der schwedische Ministerpräsident Peer Albin Hansson hielt anläßlich der 50-Jahrfeier der Gotenburger Arbeiterschaft eine Rede, in der er u. a. betonte, daß der Verlauf der Ereignisse die Regierung in ihrem festen Vorsatz, die Neutralität aufrechtzuerhalten und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Schwedens Selbständigkeit, Unabhängigkeit und demokratische Ordnung zu behaupten, nicht erschüttert habe. Schweden sei entschlossen, bis aufs äußerste seine Selbständigkeit und damit seine Möglichkeiten als freie Nation an der nordischen und der größeren zwischenvolklichen Arbeit mitzuarbeiten, zu behaupten. Bei einer derartigen Zusammenarbeit dürfe es nicht auf das innerstaatliche System ankommen. Schweden habe erfahren, daß es möglich sei, freundschaftliche Verhältnisse und eine reiche Zusammenarbeit mit anderen Völkern zu entfalten, ohne Rücksicht darauf, daß diese andere Wege für die Ordnung ihrer inneren Verhältnisse gewählt haben als Schweden.

„Erwachendes Finnland"

Von unserem Korrespondenten

K. G. Helsinki, 14. November

In Helsinki wurde der Bewegung „Nouseva Suomi" (Erwachendes Finnland) die Form eines Vereins gegeben. Zum Vorsitzenden wurde Dr. V. Helanen gewählt. Das Arbeitsprogramm des Vereins umfaßt Kommissionen für die wirtschaftliche, allgemeine und politische Reformarbeit, Arbeitssektionen für Landes- und Verteidigungsfragen, Verwaltungsreform, Staatsordnung, das wirtschaftliche Leben, die Landwirtschaft und soziale Fragen. Wie verlautet, wird beabsichtigt, in Kürze eine Zeitung „Nouseva Suomi" herauszugeben und die Organisation von örtlichen Vereinen im Lande vorzubereiten.

Verstaatlichungen in Litauen

Eigener Bericht

O. E. Kauen (Kowno), 12. November

Im Zuge der Nationalisierung sind durch Verordnung des Präsidiums des Obersten Rates alle Häuser, von einer bestimmten Größe an, nationalisiert worden, und zwar in Kauen, Wilna, Schaulen und Ponewesch Hausbesitz mit einer Nutzfläche von 220 qm einschließlich der Nebengebäude, in den anderen Provinzstädten mit einer Nutzfläche von 170 qm. Unabhängig von der Größe werden außerdem nationalisiert Häuser, die verschiedenen öffentlichen und politischen, jetzt liquidierten Organisationen gehören, Häuser, deren Besitzer ins Ausland geflohen sind, Häuser, die einen historisch-künstlerischen Wert haben und schließlich solche, in denen jetzt staatliche Behörden untergebracht sind.

In siebzehn von dreiundzwanzig litauischen Kreisen ist die Neugestaltung des Agrarwesens bereits völlig abgeschlossen. In den Kreisen Wilkowischki und Mazeikiai steht sie vor dem Abschluß, am wenigsten ist sie bis jetzt im Kreise Tauroggen durchgeführt worden.

HJ.-Abordnung in Kronstadt

Herzliche Begrüßung

Kronstadt, 14. November

Nach dem Abschluß ihres Bukarester Aufenthaltes ist die Abordnung der HJ. Dienstag abend in Kronstadt eingetroffen.

Auf der Fahrt von Bukarest nach Kronstadt nahm die Abordnung kurzen Aufenthalt in Predeal, um auf dem dortigen Ehrenfriedhof der Legionäre, auf dem über 200 ermordete Angehörige der Eisernen Garde begraben liegen, eine feierliche Totenehrung vorzunehmen.

In Kronstadt waren die Volksdeutschen zahlreich zum Empfang der HJ.-Abordnung erschienen. Nach einem Marsch durch die Stadt wurde die Abordnung auf dem Marktplatz in einer Großkundgebung herzlich willkommen geheißen.

Ein deutscher Volkssplitter kehrt heim

Wesen und Werdegang der Dobrudschadeutschen Hohe Geburtenüberschüsse Bis 1918 verdreifachte sich ihre Zahl

Durch die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen über die Erfüllung der territorialen Ansprüche Bulgariens auf einen Teil der Dobrudscha, war dieser volklich uneinheitlichste Landesteil Rumäniens eine Zeitlang in den Blickpunkt des internationalen Geschehens gerückt worden, und tat am Rande auch der hier lebenden volksdeutschen Siedlungsgruppe Erwähnung. Durch die bevorstehende Umsiedlung dieser Volksdeutschen wird nun wieder ein Teil des in aller Welt verstreut lebenden Außendeutschtums in das große deutsche Mutterland zurückgeführt, das diese Bauern vor mehr als eineinhalb Jahrhunderten verließen und nach mehreren Zwischenheimaten im Osten und Südosten Europas sich hier in der Dobrudscha niederließen.

Das Dobrudschadeutschtum ist die geschichtlich jüngste Siedlungsgruppe des Außendeutschtums und steht in seiner jetzigen Heimat auf eine Vergangenheit von rund einem Jahrhundert zurück. Freiheitsdrang, Kinderreichtum und Bodenhunger bewogen im vergangenen und auch in diesem Jahrhundert die Vorfahren dieser Deutschen zum Verlassen ihrer früheren Heimat und zur Landnahme in diesem Landesteil zwischen dem Unterlauf der Donau und dem Schwarzen Meer. Der umstrittene Charakter dieser etwas über 25 000 Quadratkilometer umfassenden Landschaft hat ihr siedlungsgeschichtlich und volklich ein durchaus uneinheitliches Antlitz verliehen. Von dem Weltreich Alexanders des Großen, über Römer, Hunnen, Bulgaren, Türken und Rumänen wechselten viele Staaten, Völker und Rassen in der Herrschaft dieses Grenz- und Durchzugslandes ab. Erst um die Mitte der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, als die Türken nach fast einhalbtausendjähriger Herrschaft die Dobrudscha an die Russen und diese dann wenig später diesen Landesteil an die Rumänen abtraten, konnte diese Provinz endlich den Anschluß an Europa finden. Dann erst begann auch in mehreren Abschnitten die Einwanderung und die Ansiedlung der deutschen Kolonisten, die, von niemandem begünstigt, unter den hier lebenden Völkern und Völkerschaften der Tatern, Rumänen, Bulgaren, Türken, Russen, Griechen u. a. mehr Feindschaft als Wohlwollen fanden.

Außergewöhnlicher Kinderreichtum

So wie die bessarabische Siedlungsgruppe eine Schwestersiedlung der südukrainischen und krimdeutschen Siedlungen war, so sind wiederum die dobrudschadeutschen Dörfer ein Ausdruck der biologischen und kolonisatorischen Kraft der Bessarabiendeutschen. Der außergewöhnliche Kinderreichtum, der diese in Süd-Rußland siedelnden Deutschen auszeichnete, und der auch dazu führte, daß der ihnen zur Verfügung stehende Lebensraum dem jungen Geschlecht zu eng wurde, das in der Folge immer neues Land besiedelte, ist auch heute noch bei den Dobrudschadeutschen zu vermerken. Aus einer amtlichen rumänischen Statistik des vergangenen Jahres geht hervor, daß diese Volksdeutschen die höchste Geburtenziffer aller in Rumänien lebenden Völker aufweisen. Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als Rumänien das Land mit der höchsten Geburtenziffer Europas ist. Während der Landesdurchschnitt der Geburten 30,5 auf tausend Einwohner ist, hat die deutsche Siedlungsgruppe in der Dobrudscha 1938 nach diesen Angaben 50.4 Lebendgeburten a. T. aufzuweisen. Im Jahre 1933 war die entsprechende Zahl 55,2 a. T. In dieser Zahl ist die Geburtenziffer sowohl der bäuerlichen als auch der städtischen Bevölkerung mitinbegriffen. Die amtlichen rumänischen Daten weisen von den 13 002 Dobrudschadeutschen des Jahres 1938 10 420 für die Landbevölkerung und 2582 für die Stadtbevölkerung aus. Der ungewöhnlich hohe Geburtenüberschuß beläuft sich auf 35,2 a. T., gegenüber dem Staatsdurchschnitt von 11,7 a. T. Keine andere deutsche Siedlungsgruppe erreicht die Dobrudschadeutschen auch nur annähernd in bezug auf die Geburtenziffer. Ihre außergewöhnliche biologische Kraft findet ihren Ausdruck auch darin, daß sich die Zahl der in der Dobrudscha lebenden Deutschen bis zum Weltkriegsende mehr als verdreifacht hat. Ihre an sich geringe Zahl und die strenge völkische Abgeschiedenheit, in der sie leben, und die soweit ging, daß ein größerer Blutzustrom aus der Mutterstedlung Bessarabien unmöglich wurde, haben natürlicherweise auch gewisse Nachteile zur Folge, die aber die außergewöhnliche Erbgesundheit nicht beeinträchtigen können.

Ihre strenge Lebensauffassung, die in den in der Mehrzahl evangelischen Gemeinden noch starke pietistische Einflüsse merken läßt, hat diese Bauern befähigt, ihre deutsche Art allen Widerwärtigkeiten zum Trotz zu bewahren. Ihre geringe Zahl, ihre kurze Geschichte als Volksgruppe und nicht zuletzt das Fehlen einer entsprechenden deutschen Intelligenzschicht ließen besondere kulturelle Leistungen, wie sie etwa die Baltendeutschen, die Siebenbürger Sachsen oder die Donauschwaben aufweisen, nicht zustandekommen. Ein Vergleich der deutschen Dörfer dieser Provinz mit denen der umwohnenden Völkerschaften, läßt aber trotzdem unzweifelhaft das deutsche Element und die deutsche schöpferische Kraft erkennen, die dieser deutsche Volkssplitter hier fernab von der deutschen Urheimat bewies.

O. Schu.

Stürmische Szenen im britischen Unterhaus

„Die Ruinen Londons Denkmäler einer Katastrophenpolitik"

Stockholm, 14. November

Wie „Nya Dagligt Allehanda" aus London meldet, kam es am Mittwoch im Unterhaus zu wüsten Beschimpfungen und stürmischen Szenen.

Mittelpunkt des Skandals war der erste Einpeitscher der konservativen Regierungspartei, Kapitän Magnesson. Gegen ihn richtete, wie der Berichterstatter des schwedischen Blattes mitteilt, das konservative Parlamentsmitglied Vyvyan Adams heftige Angriffe, die in den Ausdrücken, wie „böswilliger, unglücklicher Tyrann", „politischer Idiot", „politischer Heiduck" gipfelten.

Adams warf dem ersten Sachwalter der plutokratischen Regierungskaste vor, neun Jahre lang die Politik gestützt zu haben, die zu der Katastrophe des Krieges führte. „Die Ruinen Londons," so rief Adams nach „Nya Dagligt Allehanda" wörtlich aus, „sind die Denkmäler der Katastrophe, zu der der erste Einpeitscher unsere Interessen in diesen neun Monaten führte." Adams schloß in Anlehnung an das Zitat Cromwells: „In Gottes Namen gehen Sie doch!"

Die allgemeine Spannung löste sich erst, wie das schwedische Blatt mitteilt, als ein Parlamentsmitglied dazwischenrief, die konservative Regierungspartei solle sich doch im Carlton-Club gegenseitig verprügeln.

Wer die Wahrheit kennt...

Das englische Volk wird nicht unterrichtet

Stockholm, 14. November

Wenn die britische Öffentlichkeit nach der amtlichen Ankündigung gehofft hatte, Genaueres über die englischen „Siege" von Namsos, Andalsnes und Dünkirchen zu erfahren, so wird sie abermals enttäuscht.

Lord Templemore teilte nämlich im Auftrage des Kriegsministeriums jetzt im Oberhause mit, „daß Berichte über den Norwegenfeldzug nicht veröffentlicht werden könnten", weil sie dem Feind „wertvolle Informationen gäben". Das gleiche gelte für die Feldzüge in Holland und Frankreich. Es sei aber möglich, daß später Veröffentlichungen in „erzählender" Darstellung gegeben würden."

Seldte beim Duce

Rom, 14. November

Reichsarbeitsminister Seldte wurde am Mittwoch um 16 Uhr vom Duce im Palazzo Venezia empfangen. Die Unterredung hatte einen außerordentlich herzlichen Charakter.

Auftrag für SS-Oberführer Schreyer

Generalinspekteur der Schutzpolizei

Berlin, 14. November

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat den Generalmajor der Polizei, SS-Oberführer Schreyer, unter Aufhebung seines bisherigen Auftrages als Inspekteur z. b. V. im Hauptamt Ordnungspolizei als Generalinspekteur der Schutzpolizei eingesetzt.

Generalmajor Schreyer war bisher als Inspekteur der Ordnungspolizei im Wehrkreis IX und dann in derselben Eigenschaft im Wehrkreis III tätig und wurde als Inspekteur z. b. V. in das Hauptamt Ordnungspolizei berufen.

Der bisherige Generalinspekteur der Schutzpolizei, Generalleutnant SS-Gruppenführer Mülverstedt, hat einen wichtigen Sonderauftrag in der aktiven Truppenführung erhalten.

Chile lehnt Abtretung von Stützpunkten ab

„Sie würde nicht Zusammenarbeit, sondern Unterwerfung bedeuten"

Santiago de Chile, 14. November

In der in Valparaiso erscheinenden Zeitung „Union" gab der chilenische Verteidigungsminister Hernandez Erklärungen, die in USA. starke Beachtung fanden.

In einem in der Zeitung veröffentlichten Interview erklärte Hernandez, jede Diskussion über Abtretung von Stützpunkten sei vollkommen überflüssig. Chile sei bereit, den ihm zukommenden Platz in der Verteidigung Amerikas auszufüllen und seinen Verpflichtungen gemäß den Beschlüssen der Havanna-Konferenz nachzukommen.

Verteidigung sei aber nicht nur eine militärische Aktion, sondern fordere auch eine starke Wirtschaft. Darum sei die Abtretung von Stützpunkten für alle Zeit undiskutabel.

Die Abtretung von Stützpunkten, so erklärt Hernandez, sei nichts anderes als eine militärische Kolonisation. Sie bedeute nicht Zusammenarbeit, sondern Unterwerfung und sei darum mit den Beschlüssen der amerikanischen Konferenz und der Politik guter Nachbarschaft nicht zu vereinen.

Die „Union" kommentiert diese Erklärung als „im nationalen Interesse gegeben" und gibt der lebhaften Zustimmung Ausdruck, mit der das Volk die Stellungnahme des Verteidigungsministers aufnimmt.

Besuch bei Jakob Schaffner

Zum fünfundsechzigsten Geburtstag des Dichters am 14. November

Von Dr. Johannes Günther

Sein Gesicht war mir bekannt: von Bildern und Prospekten und Zeitschriften; auch hatte ich ihn aus seinen Werken vorlesen hören und dabei den schönen, stillen Kopf nachdenklich beobachten können. Dennoch war es nun etwas ganz anderes, als ich Jakob Schaffner in seiner Wilmersdorfer Wohnung gegenübersaß, als ich mit ihm durch seine Stuben ging, als seine und meine Worte sich trafen. Jetzt war ja der eine auf den anderen eingestellt, jetzt stand ich, ungestört, unter dem nahen Eindruck von zwei ungewöhnlich brennenden Augen, die eigentlich einem Fanatikergesicht gehören müßten und zu der Verschwiegenheit seiner festen, aber im ernsten Sinne des Wortes bescheidenen Gesichtszüge anscheinend nicht passen.

Schaffner spricht verhältnismäßig leicht hin, ich will sagen: nicht grüblerisch, er sucht nicht nach den Worten, er bemüht sich nicht spürbar; er spricht gewiß keineswegs oberflächlich, aber auch nicht „gewählt". Um so mehr fällt mir mitunter eine eigenartige, schöne, neue Wortverbindung auf, die sich offenbar im begnadeten Augenblick bei ihm einfindet. Ich sage ihm das nicht, wohl aber weise ich auf die Gepflegtheit seiner Buchsprache hin; seine Prosa ist, freilich weit entfernt von jeder gezierten Überspitztheit, lebhaft poetisch, ist gestaltet, geformt, ist gekrönt mit Wortbildern und sinnreichen, neuen Ausdrücken. Er bekennt, daß es ihm sehr auf solche Kultur, auf solche Steigerung fixierter Reden ankomme. Sprache, sagt er, sei nicht eigentlich eine ursprüngliche Äußerung des Menschen; Sprache sei in der früheren Entwicklung der Menschheit eine Form der Kultur, auf der Stufe des Seiner-selbst-Bewußtwerdens komme das Geschöpf zu diesen Ausdrucksformen, mittels derer es, vorgezogen und geheimnisvoll, mit dem Schöpfer in Verbindung trete. An diesen heiligen Ursprung der Sprache müsse die Sprache des Dichters erinnern, gleichviel ob er in Prosa oder in gebundener Rede schreibe.

Jakob Schaffner läßt sich durchaus nicht ungern als Berliner Dichter ansprechen. Mit Berliner Wesen, mit Berliner Leben, mit der Berliner Welt und ihrer Sprache, mit Berliner Schicksalen sei er seit langen Jahren verbunden. Er hat sich für Berlin liebevoll interessiert, er hat alles drangesetzt, um in das Berlinertum einzudringen; er hat in Berlin, wo es am echtesten ist, im Berliner Osten gewohnt. Er hat, vom Schicksal geführt, denjenigen seiner Berliner Romane, den er selbst für den wertvollsten hält, in eigener schwerer Notzeit, von Armut und Krankheit heimgesucht, schreiben müssen: so ist um 1918, 1919 seine Erzählung „Die Weisheit der Liebe" entstanden. Wir sprechen darüber, wie diese Leidensgeschichte dadurch ihre eigentümliche Weihung, ihre zutiefst optimistische Krönung erhält, in dem eine schlichte, starke, wundervoll gesunde und geduldige Frau all jene erschreckenden Irrungen, von denen der Roman handelt, überdauert und (damit schließt das Buch in sehr bedeutsamer Weise in rührend-lieblicher und erhebender, tröstender Art) den kleinen Sohn ihres unglücklich verstorbenen Mannes dabei überrascht, wie er im Gärtchen unter einem Blütenbaum sitzt und mit einem Marienkäfer spielt.

Erstaunlich ist ja, wie Schaffner, der geborene Schweizer, der in Süddeutschland aufgewachsen ist, sich den Berliner Dialekt angeeignet hat. Er erzählt, daß es eine Zeit gegeben habe, wo er sich „grundsätzlich hinter Drehtüren und an Straßen gestellt habe, ungefähr so, wie es die Kameramänner heute in Afrika tun; die Literaten hatten so viel über die deutsche Hauptstadt zusammengelogen, um damit gutgehende Leseware herauszuputzen, daß ich demgegenüber feststellen wollte, was wirklich da war." Seine von freundlichstem Humor durchströmten Erlebnisse sind ja in dem Schriftchen „Der Luftballon" niedergelegt, das bei Schünemann in Bremen erschienen ist. Es ist natürlich wichtig, auf solche Veröffentlichungen hinzuweisen, die außerhalb seines eigentlichen Verlages, der „Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart", erschienen sind. Ebenso ist ein anderes Büchlein nicht so ohne weiteres findbar, es ist der kleine Band „Die Landschaft Brandenburg", der bei den „Hanseaten" in Bremen erschienen ist. Gründlich und gefällig zugleich weiß Jakob Schaffner die schlichte und doch an Schönheiten reiche märkische Landschaft zu beschauen und zu belauschen, uns seine Sinneseindrücke zu vermitteln, die Schilderungen mit Historien und Erlebnissen zu würzen.

Angeregt und anteilnehmend und dabei doch bedächtig seine Urteile schnell und bestimmt auswiegend, steht Schaffner Rede und Antwort. Er kommt auf sein eigentliches Lebenswerk, auf seinen Zyklus der „Johannes"-Romane zu sprechen, als deren vierter das Buch „Kampf und Reife" erschienen ist. Hinter den Johannes-Romanen treten für Schaffners Empfinden all seine anderen Romane zurück: nur aus den Johannes-Romanen liest er bei seinen Vortragsabenden vor. Er hält sie für seinen unmittelbarsten Wesensausdruck. Ich stelle die naheliegende Frage, ob diese Johannes-Romane von dem Ablauf seines eigenen Lebens handeln, also autobiographisch sind. Viele, weiß ich, nehmen das an. Schaffner verneint meine Frage: zwar gehen die Wurzeln dieser Erzählungen in das Leben Schaffners, in seine Kindheit, zurück; dann aber setzt das Gedichtete ein. Schaffner wollte mit den eigenen Schicksalen und Nöten nicht auch die Leser belasten — es gilt doch vielmehr, sie zu fördern, zu ermutigen. In vorbildlicher Weise hält Jakob Schaffner sein eigenes Leid zurück. Ich lese sein Wissen um das Leid wohl in seinen Zügen, aber er sagt von all dem, was er in seiner Erinnerung einschließt, nichts. Wenn er vom Leiden spricht, dann umfaßt er Schicksale Anderer. Dennoch nennt Schaffner die Johannes-Reihe „den reinsten Niederschlag seines Lebens"; es komme, sagt er, eben nichts in diesen Büchern vor, was er nicht auch hätte erleben, sein und tun können.

Unser Gespräch ist nicht gehetzt; es hat Höhepunkte, es hat Ruhepausen. Ich finde Zeit, in seinem Gedichtband „Bekenntnisse", der dieser Tage erschien, zu blättern und besonders Verse mystischer Geklärtheit zu finden. Ich finde Zeit, langsam durch seine Zimmer zu gehen und mich zu freuen an den schlichten, schönen Möbeln, die behaglich die Stuben füllen und aus alt-mecklenburgischem und alt-weimarischem Bürger- und Bauernbesitz stammen, — in beiden deutschen Gebieten hat Schaffner jahrelang tätig gelebt. Auf die Insel erquickender Stille, die der Dichter sich hier errichtet hat, könnten seine Worte passen:

„Der Fromme aber lebt in seinem Haus,
als wäre er schon still hinweggeboren.
Er geht durch seine Türe ein und aus
und ist an Gott, wie Gott an ihn verloren.

Wir alle tragen uns ein

Fünf Opferbücher des WHW

Wie wir bereits berichtet haben, liegen am Sonntag, dem 17. November, die Opferbücher des 2. Kriegswinterhilfswerkes 1940/41 in Litzmannstadt auf. Es sind fünf Bücher und sie werden aufgelegt: in der 1. Ortsgruppe Fridericus, 2. Ortsgruppe Helenenhof, 3. Ortsgruppe Quellpark, 4. Ortsgruppe Königsbacher Straße, 5. Ortsgruppe Stockhof.

„Buch und Schwert"

Die Buchausstellung in der Volksbücherei.

Die Buchausstellung „Buch und Schwert" in der städtischen Volksbücherei, Adolf-Hitler Straße 86, Hof links, 2. Stock, ist noch bis zum 17. November täglich von 11 bis 20 Uhr geöffnet.

Beschäftigung aller Arbeitskräfte

Hinweis des Reichstreuhänders der Arbeit

NSG. Der Reichstreuhänder der Arbeit weist darauf hin, daß wiederholt Betriebsführer, vor allem kleine Handwerker, ihre Arbeitskräfte in Zeiten mangelnder Beschäftigung tage- oder wochenlang nach Hause schicken und ihnen dann für diese Tage keinen Lohn zahlen. Ein solches Verfahren ist absolut unzulässig und strafbar. Auch Arbeitskräfte, die nicht beschäftigt werden, müssen solange bezahlt werden, bis eine ordnungsgemäße Entlassung erfolgt. Ist ein Betriebsführer oder Handwerker nicht in der Lage, tage- oder wochenweise seine Arbeitskräfte zu beschäftigen, so muß er diese Arbeitskräfte sofort dem Arbeitsamt melden, das dann gegebenenfalls die Zustimmung zur sofortigen Kündigung erteilt und die freiwerdenden Arbeitskräfte sogleich anderweitig einsetzt. Ein müßiges Herumlaufen von Arbeitskräften, die ein Betriebsführer zeitweise nicht beschäftigen kann und die er dann nach Hause schickt, um sie nicht entlohnen zu müssen, ist verboten und strafbar.

Jeder soll sich wie zu Hause fühlen

Die neuen Kameradschaftsräume im Amtsgericht werden eingeweiht

Letzthin wurden die neuen Kameradschaftsräume des Amtsgerichts an der Fridericusstraße 21 der Gefolgschaft feierlich übergeben. Unter den Gästen befanden sich Landgerichtspräsident Dr. Kandler, Oberstaatsanwalt Steinberg, Vertreter der DAF. und anderer Ämter.

Amtsgerichtsdirektor Dr. Rahmel und Justizoberinspektor Hesse übernahmen die Führung durch das solide Gebäude des Amtsgerichts, das, noch aus polnischer Zeit stammend, von Grund auf gesäubert und in übersichtlicher Form geordnet wurde.

Vor Erkältung schützen
Bei Husten nützen
schon 2 Rheila mehrmals täglich
In Apotheken u. Drogerien a.50 u.1-RM

Wir besichtigten die Räume. Unten die Abteilung Grundbuch und Sitzungssäle, ein Stockwerk höher das Handelsregister. In jedem Amtsraum befindet sich hier ein Panzerschrank, „denn", so erklärte unser Führer, „der Aufwand an Schlössern und Riegeln in diesem Lande war früher etwa so groß wie in der ganzen übrigen Welt zusammengenommen." Oben die Vormundschaftsabteilung.

Anschließend die Kameradschaftsräume, von der Gefolgschaft aus eigenen Mitteln eingerichtet. In monatelanger Säuberungsarbeit hatte man da Parkett in allen Räumen wieder sichtbar gemacht, die Fußböden sauber abgezogen und das Ganze in einen wohnlichen Zustand versetzt. Zu den Kameradschaftsräumen gehört auch eine neue Bibliothek, von besonderer Bedeutung für die Gefolgschaftsmitglieder, die noch mit mangelnden Sprachkenntnissen zu kämpfen haben. Denn das beste Mittel zu ihrer Verbesserung ist ein gutes Buch. „Wir haben uns Bücher von unserer Heimatdienststelle kommen lassen, um gerade diesem Mangel abzuhelfen", erklärt Justizoberinspektor Hesse.

Die Einweihung der Räume vollzog sich in einem kameradschaftlichen Zusammensein, wobei Amtsgerichtsdirektor Dr. Rahmel das Wort ergriff. „Seit ich vor einem Jahre mit fünf reichsdeutschen Beamten nach Litzmannstadt kam, hat sich das Amtsgericht heute zu einer imponierenden Gefolgschaft von 140 Personen entwickelt. Damit ist es nicht nur die größte Justizbehörde der Stadt, sondern des gesamten Reichsgaues Wartheland geworden. Das legt uns besondere Verpflichtungen in bezug auf die Betreuung der Gefolgschaft auf.

Der Angestellte soll sich hier nicht als Angestellter fühlen, sondern das Gefühl haben, hier zu Hause zu sein. So haben wir in diesen Räumen viele Gelegenheiten zur Arbeitserleichterung und Erholung. Wir haben hier eine Bücherei von über hundert Bänden. Es muß besonders betont werden, daß diese Räume von der Gefolgschaft selbst geschaffen und eingerichtet wurden. Jeder soll sich sagen können, daß er auch zu diesem Werke beigetragen hat. Dr. Rahmel schloß mit einem Dank an die Gefolgschaftsmitglieder, die aus eigenen Mitteln ihr Kameradschaftsheim mit aufbauten.

Dann sprach der Landgerichtspräsident Dr. Kandler: „Als ich der Einladung gefolgt war, an dieser Einweihung teilzunehmen, da war ich überrascht, diese Räume zu sehen. Der Reichsjustizminister hat sich bei seinem Besuche dieses Gebäude angesehen und sein besonderes Lob ausgesprochen, das ich erst bei dieser Gelegenheit der Gefolgschaft übermitteln kann. Wenn ich dieses Gebäude mit denen vergleiche, die wir aus polnischer Zeit hier überall antreffen, ist der Kontrast besonders groß. Die Schönheit der Arbeit hat hier ihre Verwirklichung gefunden. Wir haben hier Bücher und Spiele zur Entspannung und Erholung in Räumen, wie wir sie hier selten finden. Sie laden dazu ein, auch nach dem Dienst Kameradschaft zu pflegen. Heute sind Behörden, Angestellte und Beamte Kamerad zu Kamerad. Wir kennen keine Reichs- und Volksdeutschen, keine Wolhynien- und Bessarabiendeutschen mehr, sondern wir kennen nur noch Deutsche."

Die Versammelten blieben in herzlicher Kameradschaft noch längere Zeit beisammen.

E. R.

Mehr Straßenbahn-Haltestellen

Neue Linien-Verlängerungen / LZ.-Gespräch mit dem Verkehrsleiter der LES.

„Herr Schaffner, wo muß ich jetzt nach dem Orchideenpark umsteigen?!"

„Fährt die Linie 2 tatsächlich zum Ostbahnhof?!"

„Von der Alexanderhofstraße zur Heerstraße brauchen Sie nicht mehr umzusteigen, benutzen Sie, bitte, die Linie 5 bis zur Endhaltestelle!" Dies ungefähr war der kennzeichnende Inhalt der meisten Gespräche zwischen Straßenbahnschaffnern und Fahrgästen nach der Schaffung der neuen Linienführung. Heute kann man bereits feststellen, daß sich die Straßenbahn-Benutzer an die Linienänderungen schon ziemlich gewöhnt haben.

Wer täglicher Fahrgast der L. E. S. ist, kennt bereits die meisten Änderungen aus eigener Erfahrung, und wer erstmals auf einer ihm noch „fremd" erscheinenden Strecke fährt, hat schnell heraus, was von ihm jetzt noch zu beachten ist. Im ganzen hat der Ansturm der Fragesteller auf die Schaffner schon bedeutend nachgelassen.

Linie 8 und 9 verlängert!

Täglich wird von den zuständigen Beamten der L. E. S. die „Verkehrsfrequenz" genau beobachtet. Etwa notwendig erscheinende kleine weitere Veränderungen können dadurch schnell durchgeführt werden. So hat beispielsweise der Zustrom zu den durch die Heerstraße fahrenden Linien 3 und 5 ergeben, daß hier in den verkehrsreichsten Stunden Verstärkungen notwendig sind, die natürlich kleine Fahrzeitenänderungen im Gefolge haben. Von heute an werden in den verkehrsstarken Tageszeiten, also frühmorgens und nachmittags, auch die Linien 8 und 9 bis zur Heerstraße, Ecke Grazer Straße, verlängert, die bisher am Friesenplatz bzw. an der Straßburger Linie endeten.

Darüber hinaus wird von heute an eine versuchsweise Verlängerung der Linie 7 durchgeführt. Der Verkehrsleiter der Litzmannstädter Elektrischen Straßenbahn machte unserem Mitarbeiter hierüber einige bemerkenswerte Mitteilungen. Durch die Weiterführung der Linie 7 über die Heerstraße kann natürlich die Straßburger Linie nicht ohne Straßenbahn sein. Deshalb wird erwogen, von der Ecke Heerstraße—Straßburger Linie bis zur bisherigen Endhaltestelle der Linie 7 Einsatzwagen laufen zu lassen. Diese Wagen müßten, da noch keine Weiche vorhanden ist, um sie von der einen Gleisseite zur anderen Schiene zu leiten, einmal auf dem „richtigen Gleis" laufen, und in der Gegenrichtung auf dem „verkehrten Gleis" fahren. Die eine Gleisseite wird also von derartigen Einsatzwagen nicht befahren. Derartige Aushilfsmaßnahmen kennt man in anderen Städten, wie z. B. in Breslau, schon lange. Da es sich bei der Straßburger Linie um eine verkehrsschwache Straße handelt, auf der insbesondere kein reger Kraftwagenverkehr herrscht, käme auch hier eine solche Linienführung sehr wohl in Betracht!

Ungefähr alle 400 Meter eine Haltestelle!

Nachdem jetzt die mit den Linienänderungen verbundenen Arbeiten im wesentlichen abgeschlossen sind, geht die L. E. S. daran, die ihr vielfach zugegangenen Wünsche der Einwohner nach notwendig erscheinenden Haltestellen-Verlegungen zu prüfen. In den nächsten Tagen wird an der Adolf-Hitler-Straße die Haltestelle an der Ulrich-von-Hutten-Straße wiederhergestellt werden. Hier durchfuhr die Straßenbahn, ohne zu halten, eine Strecke von 720 Metern.

Dieses eine Beispiel der Haltestellen-Wiedereinrichtung liegt im Rahmen des Gesamtplans, in Abständen von 350, 400 oder höchstens 500 Metern eine Haltestelle einzurichten. —e.

Schaufenster im deutschen Osten

Lehrgemeinschaften für Schaufensterdekoration und Plakatschriften

Was war das doch im Altreich für ein Vergnügen, durch die Straßen der Städte zu gehen und sich die Schaufenster anzusehen. Da war ein Wettstreit unter den Einzelhändlern, daß immer ein Fenster schöner war als das andere. Sie blinkten nicht nur vor Sauberkeit, sondern man sah es ihnen an, daß sie mit Lust und Liebe ausgestaltet waren.

Wie so ganz anders war das im ehemaligen Polen! Wer kurz nach der Befreiung dieses Landes durch unsere Truppen durch die Straßen schritt, der mußte feststellen, daß die „polnische Wirtschaft" nicht nur in den Fabriken, Werkstätten und Kontoren, sondern auch bei den Einzelhändlern anzutreffen war. Hier fand sie ihren sichtbarsten Ausdruck im Schaufenster. Da gab es Scheiben, die seit Jahr und Tag nicht geputzt waren, Spinnweben zogen sich von einer Ecke zur anderen und die unordentlich ausgestellten Waren erstickten schier im Staub und Dreck. Das Papier, mit dem vielleicht vor Jahren das Fenster einmal ausgelegt worden war, hing oftmals in Fetzen herunter, ohne daß sich der Geschäftsinhaber darum kümmerte.

Inzwischen ist mit dieser „polnischen Wirtschaft" gründlich aufgeräumt worden. Das gilt auch für die Einzelhandelsgeschäfte. Deutsche Kaufleute sind als Treuhänder in diese Geschäfte eingesetzt worden, um deutsche Ordnung und deutsche Sauberkeit hineinzubringen. Diese deutschen Einzelhändler aber wissen, daß das Schaufenster die Visitenkarte des Geschäftes ist. So wie diese Visitenkarte aussieht, wird vom deutschen Publikum das Geschäft bewertet und hängt dessen Blühen und Gedeihen ab. Wer aber hier als Treuhänder eingesetzt ist, der hat das ihm anvertraute Geschäft zu führen, als ob es sein eigenes wäre, ja, noch mehr! Er muß wissen, daß er hier im Osten nicht nur eine wirtschaftliche, sondern in erster Linie eine politische Aufgabe zu erfüllen hat. Auch das Schaufenster dient nicht nur der Wirtschaft, sondern ebensosehr der Politik.

Wer etwa in den vergangenen Wochen und Monaten, in denen er als Treuhänder ein Geschäft geführt hat, versäumte, seine Schaufenster vom polnischen Dreck zu beseitigen, der hat seine Aufgabe mißverstanden und ist zum Schädling der deutschen Sache im Osten geworden. Da gibt es auch keine Entschuldigung, wie z. B. Personalmangel oder Fehlen von Fensterleder. Wer kein Personal hat, der putzt seine Scheiben eben selbst. Das ist keine Schande! Und wo das Fensterleder fehlt, da erinnere man sich, daß der Soldat mit einer Handvoll Zeitungen und einem Eimer Wasser die Fenster der Kaserne blitzblank scheuert. Jene einfache und ihren Besitzer kennzeichnende Methode, polnischen Dreck und Unrat durch Übermalen der Scheiben zu verdecken, ist abzulehnen.

Jeder Einzelhändler im deutschen Osten hat stets daran zu denken, daß er hier nicht irgendein Geschäftsmann oder gar Geschäftemacher ist, sondern eben ein Treuhänder des Reiches, der nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch politischen Interessen des Reiches zu beachten hat.

Polnischer Dreck und polnische Unordnung waren die Kennzeichen der polnischen Wirtschaft, die im Schaufenster des Einzelhändlers am sichtbarsten in Erscheinung traten.

Deutsche Sauberkeit und Ordnung, Fleiß und Können müssen dem Schaufenster des deutschen Einzelhändlers im Osten ihren Stempel aufdrücken und Spiegelbild der deutschen Wirtschaft sein.

Wo das noch nicht im gewünschten Maße der Fall ist, da wird sich das Fachamt der Deutschen Arbeitsfront „Der Deutsche Handel" einschalten. In Verbindung mit dem Berufserziehungswerk werden in den Kreisen Lehrgemeinschaften für Schaufensterdekoration und Plakatschrift durchgeführt, an denen sich Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder beteiligen können. In Bastelstunden und später in Arbeitsgemeinschaften können sie ihr Wissen erweitern und ihr Können vervollkommnen. Wer also guten Willens ist, der wird diese wirtschaftlich und politisch wichtige Aufgabe der Pflege und Gestaltung der Schaufenster erfüllen. Wo aber in Kürze noch Schaufenster sind, die an die „polnische Wirtschaft" erinnern, da wird man den „Treuhänder" für sein Versagen und die dadurch entstandene Schädigung des deutschen Ansehens verantwortlich machen müssen.

Und so preiswert
Starkwirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch.
NIVEA ZAHNPASTA
40 Pf. die große Tube
die kleine Tube 25 Pf.
Z 719

Brauereien und Limonadenfabriken
GUSTAV KEILICH
Litzmannstadt, Eisernes Tor 25
Ruf 100-25
Ciechomice
Ruf: Plock 10-25

Das gute wohlschmeckende und nahrhafte
Karamel Malzbier
der Labetrunk für Sportler, stillende Mütter und Rekonvaleszenten, wieder zu haben
Verlangt überall
Vorzügliche Fruchtlimonaden

Litzmannstädter Großkaufleute in Breslau

Besichtigung von Breslauer Großhandelsbetrieben / Der Handel von Gau zu Gau

Im Zuge des Aufbaus des Litzmannstädter Großhandels veranstaltete die Wirtschaftskammer Wartheland, Unterabteilung Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel, Außenstelle Litzmannstadt, in den Tagen vom 6. bis 9. November d. J. eine Besichtigungsfahrt unserer Großkaufleute nach Breslau, während der führende Breslauer Großhandelsfirmen ihren Gästen in anschaulichster und praktischster Weise ihre Betriebe gewissermaßen als Lehrstätten vorführten und ihnen Einblick in ihre Geschäftsgebarung boten.

Es konnte auch kein geeigneter Ort und Lehrmeister gewählt werden als Breslau und sein Handel. Jahrhundertealte kaufmännische Tradition, gewachsen im ostdeutschen Grenzland und mit allen seinen Verhältnissen bestens vertraut, und vorbildliche kaufmännische Schulung und Haltung, die dem nationalsozialistischen wirtschaftlichen Grundsatz: dem Volke dienen und ihm neue Lebensmöglichkeiten zu schaffen, entspringt, geben die Gewähr, daß die „Lehrgänge", die die Litzmannstädter Kaufleute in Breslau gern und willig „durchmachen", die besten Früchte bringen werden. Schon die Hinreise gab den 88 Litzmannstädter Großkaufleuten Gelegenheit zum lebhaften Meinungsaustausch, wobei sich in dem Sonderwagen des Breslauer D-Zuges „Fachabteile" bildeten, in denen mit mehr oder weniger Scherz in kameradschaftlicher Weise allgemeine und Fachfragen erörtert wurden. Hier war das „Eisen" vertreten, dort saß „Glas und Keramik" und wieder weiter unterhielten sich „Lebensmittel" und „Textilwaren" über das bevorstehende Breslauer Erlebnis. Die Zeit verging schnell, und als es dämmerte, lief der Zug im Breslauer Hauptbahnhof ein, wo die Litzmannstädter Kaufleute von einem Vertreter der Wirtschaftskammer Schlesien, Unterabteilung Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel, erwartet wurden.

Begrüßung in der Industrie u. Handelskammer

Im kleinen Börsensaal der Industrie- und Handelskammer Breslau, in dem sich außer den Litzmannstädter Kaufleuten zahlreiche Vertreter des Breslauer Großhandels eingefunden hatten, begrüßte der Leiter der Unterabteilung Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel der Wirtschaftskammer Schlesien, Herr Präsident Hettmer, aufs herzlichste die Gäste, den Geschäftsführer der Unterabteilung Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel in Litzmannstadt, Herrn Grund, auf dessen Anregung die Besichtigungsfahrt zurückgeht, ferner den stellvertretenden Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel, Herrn Dr. Dohrendorf, Berlin, und den Pressereferenten der Wirtschaftsgruppe, Herrn Dr. Behrend.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Präsident Hettmer die Erstmaligkeit der Veranstaltung, die jedoch ursächlich mit dem geschichtlichen Geschehen unserer Zeit in Zusammenhang stehe und dem Gedanken einer gemeinsamen politischen Verbundenheit entspringe.. Der Breslauer Großhandel habe sich gern bereit erklärt, in persönlichen Fühlungnahmen mit den Litzmannstädter Berufskameraden fachlichen und beruflichen Gedankenaustausch zu pflegen und ihnen durch Betriebsbesichtigungen Einblicke und Anregungen für den Aufbau ihrer wirtschaftlichen Betriebe zu vermitteln. „Wir müssen bedenken", so führte Präsident Hettmer aus, „daß die Berufskameraden im Wartheland die nationalsozialistische Wirtschaftsführung und Gesetzgebung erst in ihre Betriebe einführen müßten, während der Großhandel im Altreich bereits sieben Jahre Zeit hatte, um in die neuen Aufgaben und die neue Wirtschaftsgebarung Schritt für Schritt hineinzuwachsen." Wenn der Breslauer Großhandel hier helfend mitwirke, bedeute dies Dienst am Deutschtum, Dienst an der gemeinsamen Sache.

Des weiteren berührte Präsident Hettmer auch die praktische Seite der Besichtigungsfahrt der Litzmannstädter Großkaufleute, indem er darauf hinwies, daß eines Tages der Gebietsschutz zwischen dem Wartheland und Schlesien fallen werde. Es werde sich dann der Handel von Gau zu Gau wieder entwickeln können, wie er schon vor dem Weltkriege, insbesondere zwischen Schlesien und Posen, bestanden habe. Diese Besichtigungsfahrt und die damit verbundene Fühlungnahme zwischen dem schlesischen und Litzmannstädter Großhandel könne bereits jetzt die Grundlage für künftige geschäftliche Beziehungen zwischen dem Großhandel der beiden Gaue schaffen. In diesem Sinne wünsche er im Namen der schlesischen Wirtschaftskammer den Gästen aus dem Wartheland einen recht großen Erfolg ihrer Besichtigungsreise.

Auf die Begrüßungsworte des Leiters der Wirtschaftskammer Schlesien erwiderte im Namen der Litzmannstädter Großkaufleute der Geschäftsführer der Unterabteilung Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel in Litzmannstadt, Herr Grund, der nach Dankesworten an Präsident Hettmer und die Breslauer Großkaufleute u. a. folgendes ausführte:

„Den schlesischen Großhandel zu besuchen, seine Geschäftsführung kennenzulernen, seine Struktur und seine Funktionen zu studieren — ist Aufgabe der Besichtigungsreise des Litzmannstädter Großhandels. Litzmannstadt als ein am meisten nach Osten vorgeschobener Wirtschaftskern des Großdeutschen Reiches dürfte jedem Kaufmann ein Begriff sein. Seit vielen Jahrzehnten ist dort durch deutschen Pioniergeist, durch unendliche Mühen und Fleiß ein Wirtschaftszentrum entstanden, das bereits vor Ausbruch des Weltkrieges 1914—18 weit über die Grenzen hinaus sich Ruf und Ansehen erringen konnte.

Gewiß ist später im Laufe der polnischen Wirtschaft das aufbauende deutsche Element immer mehr zurückgedrängt worden. Der Jude, begünstigt durch Maßnahmen polnischer Behördenstellen, verstand es, im Verlaufe zweier Jahrzehnte die wichtigsten Positionen an sich zu reißen. Jüdische Spekulationskunst, Gaunerei und Schiebertum verschafften dem Judentum geradezu eine Monopolstellung auf dem Gebiete vieler Handelszweige. Allein in Litzmannstadt, einer Stadt von etwa 700 000 Einwohnern, bestanden etwa 1500 Großhandelsfirmen. Da die Textilwirtschaft bestimmenden Anteil an der Gesamtwirtschaft von Litzmannstadt hat, gab es hier allein über 400 Textilgroßhandlungen und über 200 Garngroßhandlungen. Im Textilgroßhandel gab es ein einziges deutsches Unternehmen, polnische Firmen gab es auf diesem Gebiete überhaupt nicht. Im gesamten Großhandel des Litzmannstädter Kammerbezirks kann der Anteil der Juden etwa 70%, der Anteil der Deutschen etwa 20% und der Anteil der Polen etwa 10% betragen haben.

Nach der Eingliederung des Litzmannstädter Kammerbezirks in den Warthegau und damit in das Großdeutsche Reich galt es nun, in einer möglichst kurzen Zeit einen Großhandel zu schaffen, der nicht nur die Aufgabe hatte, die Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigsten Lebensgütern sicherzustellen, sondern darüber hinaus im Sinne einer allgemeinen Angleichung an die Verhältnisse des Altreichs Betriebe aufzubauen, die sowohl ihrer betrieblichen Struktur wie auch der allgemeinen Geschäftsgepflogenheiten nach als deutsche Großhandelsbetriebe angesehen werden konnten.

Im Laufe eines Jahres ist es uns durch harte und unermüdliche Arbeit gelungen, diesen Großhandel aufzubauen, ihn auszurichten und die Voraussetzungen zu schaffen, diesem Großhandel eine gedeihliche Entwicklung in der Zukunft zu sichern. Nicht Übersetzung durch planloses Eröffnen von Unternehmen jeglicher Art, sondern systematische Planung ist der Leitgedanke für den Wiederaufbau des Großhandels in den wiedergewonnenen Ostgebieten gewesen.

Es ist klar, daß innerhalb einer solchen kurzen Aufbauzeit nicht alle Fragen der Betriebswirtschaftung, der Lagerhaltung, der Büroorganisation usw. erschöpfend behandelt werden konnten. Um für diese Fragen ein besseres Verständnis zu gewinnen, ist es notwendig, Unternehmen zu besuchen, die sich fachlich in derselben Richtung bewegen und die seit Jahren, ja sogar Jahrzehnten eine bestimmte strukturelle Form angenommen haben, die richtungweisend für den Aufbau neuer Betriebe sein können.

Herr Grund äußerte zum Schluß die Hoffnung, daß die Besichtigungsreise den Breslauer und Litzmannstädter Kaufleuten die Gelegenheit bieten werde, geschäftliche Beziehungen auch für die Zukunft anzubahnen.

Die Bedeutung des Großhandels

Über die Bedeutung des Großhandels sprach anschließend der stellvertretende Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel in Berlin, Herr Dr. Dohrendorf. Einleitend betonte er die Bedeutung, die die Wirtschaftsgruppe bezirklichen Veranstaltungen dieser Art, wie die Besichtigungsfahrt zu Berufskameraden eines Nachbargaues, beimesse, um dann näher auf die Aufgabe und Struktur des deutschen Groß-, Ein- und Ausfuhrhandels einzugehen.

Der deutsche Großhandel, so führte Dr. Dohrendorf u. a. aus, nehme im deutschen Wirtschaftsleben eine Stellung ein wie kaum in einem anderen Lande. Dies erkenne man bereits daraus, daß die 70 000 Großhandelsbetriebe in Deutschland einen Gesamtumsatz von 30 Milliarden RM jährlich erzielen.

Der deutsche Großhandel lasse sich trotz seiner Vielgestaltigkeit nach drei Gesichtspunkten gliedern: 1. der Absatzgroßhandel, der die Waren zwischen dem Erzeuger und dem Einzelhandel vermittelt, wie dies z. B. im Lebensmittel- und pharmazeutischen Handel geschieht; 2. der Produktions-Verbindungshandel, der die Fertigerzeugnisse oder Halbfabrikate zwischen den einzelnen Industrien oder zwischen Industrie und Handwerk vermittelt (z. B. der Eisen- und Stahlhandel und der Papierhandel), und 3. der Aufkaufgroßhandel (z. B. der Woll-, Schrott- und Einfuhrhandel). Auf die erste Art des Großhandels entfallen zwei Drittel des Gesamtumsatzes, in das letzte Drittel teilen sich die beiden anderen Arten.

Als besondere Kennzeichen für die Bedeutung und Notwendigkeit des Großhandels stellte Dr. Dohrendorf folgende Tatsachen heraus: 1. Der Großhandel sammelt von zahllosen Erzeugungsstellen ein reichhaltiges Warensortiment an, das er dann wieder an seine Kunden bis in die entlegensten Ortschaften breit streut; 2. durch eine umfangreiche Lagerhaltung macht er die Warenversorgung der Bevölkerung von Zufälligkeiten oder politischen und kriegerischen Notwendigkeiten unabhängig.

Im ersten Fall ist es praktisch undurchführbar, daß ein Einzelhändler oder Verbraucher, der eine Vielzahl von Dingen führt bzw. benötigt, diese Gegenstände von den Erzeugern, die meistens über das ganze Land verstreut sind, kauft, schon allein im Hinblick auf die umfangreiche Post und große Angestelltenzahl, die er hierzu benötigen würde. Darüber hinaus wäre eine Blockierung unseres Post- und Güterverkehrs unvermeidlich. Andererseits ist es schwerlich anzunehmen, daß die Hersteller eine Vielzahl kleiner Mengen, die oft nur sehr geringe Beträge darstellen, an ihre im ganzen Lande zerstreut wohnenden Kunden liefern würden, anstatt ihre Waren in größeren Mengen oder Waggonsendungen an die Großabnehmer abzugeben. Als Beispiel führte der Redner den pharmazeutischen Handel an, in dem das Warensortiment einer einzigen Großhandlung oft Zehntausende von Artikeln enthält, aus dem der Einzelhändler seinen Bedarf nach eigener Wahl decken kann.

Seine Bedeutung unter Beweis zu stellen vermochte der Großhandel im Laufe dieses Krieges, als die Kriegshandlungen vorübergehend sämtliche Verkehrsmittel für lebenswichtigere Zwecke in Anspruch nahmen. Da war es der Großhandel, der seine umfangreichen Lager für die Warenversorgung der Bevölkerung zur Verfügung stellte und so die Zeit zu überbrücken half, bis der Güterverkehr die Warenzuführung wieder übernehmen konnte. Die Lagerhaltung in der Nähe der Verbraucher ist eine der wichtigsten Funktionen des Großhandels, der damit oft eine Lagerhaltung von Staats wegen, die ohne Großhandel notwendig wäre, erübrigt. Die Staatsführung habe dies eindeutig erkannt und anerkannt, was schließlich auch darin seinen Ausdruck findet, daß der Großhandel in die Kriegsbewirtschaftung mit eingebaut wurde und ihm manche Artikel zur Kontingentierung und Zuführung an die Verbraucher und Betriebe überlassen wurden, wie dies z. B. im Eisenhandel der Fall ist.

Über die Zukunft des Großhandels bestehen keine Befürchtungen, denn wir könnten mit einem weiteren Erstarken der deutschen Wirtschaft rechnen. Dies führt zu einer weiteren Arbeitsleistung und somit zu einer weiteren Entwicklung der einzelnen Wirtschaftszweige. Die Arbeitsteilung wird der künftigen Entwicklung des Großhandels noch mehr das Gepräge geben, als es bisher der Fall war. Bestehen bleiben und durchsetzen werden sich nur diejenigen Betriebe, die ihre Aufgabe mit dem geringsten Kostenaufwand lösen und ihre Tätigkeit nicht nach dem Augenblicksgewinn ausrichten, sondern sie mit den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten in Einklang bringen werden. Das Geschäft im Großhandel bedeutet nämlich die Erfüllung einer volkswirtschaftlichen Aufgabe. Gerade unter diesen Gesichtspunkten müsse eine sorgfältige Wertung und Arbeitsteilung im Großhandel der neuen Ostgebiete erfolgen.

Die Besichtigungen

Während der Mittwochabend mit einem gemeinsamen Besuch des Breslauer Wappenhofes mit seiner interessanten Darbietungsfolge abschloß, wurden im Laufe des Donnerstag und Freitag zahlreiche Großhandelsbetriebe besichtigt. Naturgemäß erfolgte dies fachgruppenmäßig, d. h. „Eisen" ging zu Eeisen und „Lebensmittel" zu Lebensmittel. Es muß hier rückhaltlos das vorbildliche Entgegenkommen der Breslauer Kaufleute hervorgehoben werden, die ihren Gästen nicht nur ihre Betriebe in Theorie und Praxis vorführten, sondern auch in angeregten Erörterungen all die Fragen besprachen, die einen Großkaufmann in dieser schweren Zeit bewegen. So manche notwendige wirtschaftliche Maßnahme fand hier ihre Aufklärung, was Verständnis für die Vielfalt der Aufgaben eines Kaufmanns im Großdeutschen Reich und das Bewußtsein, Diener am deutschen Volk zu sein, weckte und stärkte. Brücken von Großhandel zu Großhandel, von Gau zu Gau wurden hier geschlagen, und die Beziehungen, die hier angeknüpft wurden, werden zu gegebener Zeit zur Belebung der deutschen Volkswirtschaft auf diesem Sektor wesentlich beitragen.

Nach einem schönen Sonnabendvormittag, an dem uns die Schönheiten Breslaus gezeigt wurden, kehrten wir heim. E. Sch.

Hamburg grüßt Litzmannstadt

„Wir haben diese Stadt sehr liebgewonnen!"

LZ. Viel größer als die Zahl der Besucher Litzmannstadts, die unsere Stadt unsympathisch finden und daher ablehnen, ist die Zahl derjenigen, die sich der Mühe unterziehen, ihren zweifellos vorhandenen guten Seiten nachzuspüren, und sie deshalb liebgewinnen. Wiederholt haben wir die Wahrnehmung gemacht, daß selbst Einwohner anerkannt schöner Städte eine aufrichtige Neigung für unsere Stadt empfinden.

Zu diesen Freunden Litzmannstadts gehören der Feldwebel Hermann Altsohn aus Hamburg und seine Kameraden, die uns in diesen Tagen den folgenden Brief sandten:

„An die Litzmannstädter Zeitung!

Da ich während des Polenfeldzuges und lange nach Beendigung desselben in Lodsch war und diese Stadt sehr liebgewonnen habe, möchten meine Kameraden und ich um einige Stück der ‚Litzmannstädter Zeitung' bitten. Vielleicht machen Sie uns die Freude und legen einen Stadtplan mit hinein, um uns die ganze Neuordnung zu zeigen. Wir würden uns darüber sehr freuen.

Ich schließe mit den herzlichsten Grüßen und Heil Hitler an die schöne Stadt und die lieben Einwohner und wünsche für die weitere Entwicklung Litzmannstadts von ganzem Herzen alles Gute.

Für die Mühe und Arbeit herzlichst dankend
Heil Hitler!
Hermann Altsohn, Feldwebel
Hamburg-Veddel
Horst-Wessel-Kaserne."

Selbstverständlich haben wir uns über die in dem Brief ausgesprochene Bitte sehr gefreut und sie gern erfüllt.

Diese Zeilen seien ein herzlicher Gruß von Litzmannstadt an Hamburg und seine treuen Freunde unserer Stadt in der Wehrmacht.

Weitere Lokalnachrichten siehe Seite 9.

Früher gab's beim Waschen von Berufskleidung oft Verdruß.

„Schadet nichts", sagt heute die Hausfrau, „mit iMi kriege ich sie wieder sauber!" iMi löst Krusten, Schmutz und zähhaftende Schmierstellen auf, ohne das Gewebe anzugreifen. Bei richtiger Befolgung der Gebrauchsanweisung wickelt sich die Arbeit wie von selbst ab. Seife oder Waschpulver braucht nicht zu Hilfe genommen zu werden. Dabei ist iMi sehr ergiebig, denn es genügt wenig, um viel zu leisten.

Bauerntum in der deutschen Lebensordnung

Der Vortrag des Leiters des Reichsschulungsamtes, Hauptbefehlshaber Schmidt, in der Gauhauptstadt

pm Die schon gestern kurz erwähnte Posener Rede des Leiters des Hauptschulungsamtes der NSDAP., Hauptbefehlshaber Friedrich Schmidt, galt nach Einmarsch der Fahnenabordnung, anschließender Festmusik und vom Gauschulungsleiter Brixner gesprochenen warmen Begrüßungsworten dem Thema „Das Bauerntum in der deutschen Lebensordnung".

Deutschland ist berufen, eine neue europäische Ordnung aufzubauen. Grundlage hierfür ist eine wahrhafte nationalsozialistische Ordnung im eigenen Lande. Dieser Lebensstil aller Deutschen muß aus dem Volke selbst herauswachsen, aufgebaut auf der rassischen Struktur und Substanz unseres Volkes. Diese Substanz ist unter allen Umständen zu erhalten. Die nordische Rasse bildet den Hauptanteil im rassischen Gefüge unseres Volkes. Mit dieser Substanz verknüpfte Fragen können erfahrungsgemäß auch zum Verhängnis der Völker werden. Der Nationalsozialismus lehnt die Verzichtstimmung der gestrigen Kulturphilosophie und ihres Hauptkünders Oswald Spengler entschieden ab. Das Leben der Völker braucht durchaus nicht dem Wechsel der Jahreszeiten, etwa der Linie vom Keimen bis zum Absterben entsprechend zu gleichen. Das wäre allzu mechanistisch gedacht. Eine jede Volksführung ist vielmehr gehalten, die Stunde der Gefahr und des Sieges unverwandt im Auge zu behalten. Wohl haben Römer, Assyrer und andere Völker, die vergangen sind, das Schwinden der eigenen rassischen Kraft verkannt. Ja, im Rausche des Sieges haben die meisten Völker den eigenen moralischen Niedergang übersehen. Dann kamen andere, jüngere Völker und warfen den nur scheinbar so festgefügten staatlichen Aufbau der Siegervölker über den Haufen. Das aber braucht gewiß nicht unabänderliches Geschick aller Völker zu sein.

In Deutschland jedenfalls bestehen bestimmte Grundgedanken für alle Zeiten. Nach dem deutschen Zusammenbruch vor 22 Jahren hat Adolf Hitler zuerst mit den Charakterwerten des deutschen Soldaten auch die so wichtigen Zusammenhänge erkannt, und so wurde der Weltkrieg zur Geburtsstunde eines neuen deutschen Zeitalters. Der Appell an die heldische, soldatische Bereitschaft, an die deutschen Tugenden besteht fort. In diesem Kriege ließen wir uns von Realitäten leiten. Daher auch unsere Überlegenheit. Nach dem Kriege erwächst in noch höherem Maße die Pflicht, nach diesen Tugenden zu leben. Jeder Tag soll uns bereit finden. Aufgabe eines jeden deutschen Menschen ist, Soldat des Volkes zu sein. Die Verpflichtung zum Boden ist nun oberstes nationalsozialistisches Gesetz.

In der bäuerlichen Ordnung und Haltung kommt die Traditionsgebundenheit am treffendsten zum Ausdruck. Die nationalsozialistische Weltanschauung hat das Recht, auch eine neue bäuerliche Ordnung zu erzwingen. Jedes Volk geht zu Grunde, das nicht die Kraft aufbringt, sein Brot auf dem eigenen Boden selbst zu gewinnen. Das Bauerntum ist keine romantische Angelegenheit, die unter „Denkmalsschutz" steht. Unzeitgemäß gewordene Dinge müssen eben aufgegeben werden. Das Bauerntum darf aber nicht alleiniger Lebensquell eines Volkes sein. Wir brauchen eine viel breitere lebendige Grundlage, nämlich das ganze Volk, mit ihm auch die Städter. Die Stadt soll nicht mehr ein Moloch sein, der alles Leben aufzehrt. Vielmehr muß im ganzen Reich die Ewigkeit der Ahnen und Enkel fortgesetzt werden. Seit Jahrtausenden sind wir das erste Volk, das den Mut hat, diesen Gedankengang zu entwickeln. Also wachsen darf und muß das Volk auch in der Stadt, die geistigen Berufsträger mit eingeschlossen. Alle Zersetzungserscheinungen sind zu bekämpfen. Das Herrentum wiederum, von dem wir so oft sprechen, bedeutet nicht, daß wir nicht zu arbeiten brauchten, im Gegenteil, der echte Herrenmensch leistet mehr als andere. Herrentum und Bauerntum sind durchaus vereinbare Begriffe. Es gibt keine Arbeit, die schändet. Wenn nicht der Diener, sondern der Herr in Wirklichkeit ein Lakai ist, dann erst ist das beleidigende Moment gegeben, sonst aber nicht.

Im Krieg kann die Landwirtschaft fremde Arbeitskräfte nicht missen. Anders im Frieden. Wenn wir es als eine Ehre ansehen, unser Land selbst zu verteidigen, so wird es nach dem Kriege unsere Ehre und Pflicht sein, das Brot uns selbst zu schaffen. Unsere Aufgabe ist es auch, die bäuerlichen Zwergwirtschaften, das ländliche Proletariat, die vielfach vorkommende Aufgespaltenheit des Bodenbesitzes und andere Mängel zu beseitigen. Der Bauer von morgen wird genug Last, also eine auskömmliche Ackernahrung, aber auch viele gesunde Kinder haben, endlich mit Stolz Bauer sein und seine Kinder in diesem Sinne erziehen. Der Führer hat gesagt, Deutschland wird ein Bauernland sein oder es wird nicht sein.

Eine machtvolle technische Entwicklung im bevorstehenden Jahrzehnt ist notwendig. Sie wird im Zusammenhang mit der Hebung der Wohn- und Wirtschaftsverhältnisse zur Generalaufrüstung des Landes, besonders der bäuerlichen Bevölkerung führen. Der Befehl an den Osten wird der Wille zum Bauern sein. Der Pflicht zur Waffe entspricht die Pflicht zum Pflug. Kinder muß der Bauer haben und stolz sein auf sein Bauerntum. Dann wird auch die Pflicht zum Blut gelten. Aus allem aber kann sich eine große geschichtliche Wende entwickeln. Ewig und unabänderlich sind die Gesetze der Menschheit. Wir müssen den Mut haben, uns zur Heiligkeit der Gesetze des Blutes zu bekennen, um danach zu handeln. Die Gesetze des Blutes sind auch Gesetze des Hofes. Der Osten und damit das Wartheland ist deutscher Schicksalsraum, Land der deutschen Zukunft. Das Heilige Deutsche Reich Germanischer Nation wird ein Reich der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Arbeit sein.

An das Landvolk des Warthelandes

„Ein Hof ohne Lehrling ist ein Hof ohne Zukunft" / Aufruf des Landesbauernführers

Der Gauleiter und Reichsstatthalter hat die Dienststellen der Partei und des Staates erneut zur Mitarbeit am Aufbau der „Bäuerlichen Berufsertüchtigung der Landesbauernschaft Wartheland" aufgerufen. Noch in diesem Jahr müssen im Reichsgau Wartheland 2000 Land- und Hausarbeitslehrstellen für die Berufsausbildung unseres ländlichen Nachwuchses zur Verfügung gestellt werden.

Das ist zweifellos mit Schwierigkeiten verbunden. Manche Widerstände müssen behoben, manche Vorurteile überwunden werden. Aber unsere deutschen Bauern und unsere deutschen Bäuerinnen werden sich der großen Bedeutung dieses für die Gestaltung des Warthelandes als deutsches Bauernland so wichtigen Erziehungswerkes nicht verschließen und werden gern und freiwillig auf ihrem Hof einen Lehrling aufnehmen, um ihm ihre reichen und jahrelang erprobten Erfahrungen und ihr Berufskönnen zu übermitteln. Sie werden erkennen, daß diese Lehrhöfe gebraucht werden, weil auf ihnen die heranwachsende junge Bauerngeneration erzogen und beruflich ausgebildet werden soll. Lehrherr und Lehrfrau sein, heißt zwar mehr Pflichten haben, heißt aber auch mehr Anteil haben an der Stärkung des deutschen Bauerntums und damit des ganzen Volkes.

Unter dem Motto: „Ein Hof ohne Lehrling ist ein Hof ohne Zukunft" wollen wir in den nächsten Wochen die Notwendigkeit der Berufserziehung und der Lehrstellen-Aktion bis ins letzte Dorf tragen. Auf Arbeitstagungen, Besprechungen und Kundgebungen, in Presse und im Rundfunk wird die planmäßige Berufsausbildung immer wieder behandelt werden. Das ganze Landvolk wird Gelegenheit haben, sich mit diesen Fragen eingehend vertraut zu machen.

Deutsches Landvolk, tue Deine Pflicht, sorge dafür, daß die Dir vom Führer geschenkte Heimat bald ein rein deutsches Gesicht trägt und zur Kornkammer, zum Bauernland und zum Kinderland des Großdeutschen Reiches wird.

Der Landesbauernführer
Reinhardt, M. d. R.

Gemeinsam einem Ziel entgegen

Landjugend lernt für das Leben im Wartheland / Von Percy Meyer

„Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir." Dieser sprichwörtlich gewordene Ausspruch des jüngeren Seneca mag in Wirklichkeit schon viel früher bekannt gewesen sein, entsprechend der gewiß uralten Erkenntnis, daß alles, was wir lernen, uns auch im späteren Leben zugute kommen soll. Das Wörtchen „soll" ist hier gesperrt gedruckt, denn wir sprechen nicht von lateinischen Vokabeln, sondern von höchst praktischer Schulung, die zu beobachten einige Pressefahrtteilnehmer letzthin vollauf Gelegenheit hatten. Von dem kürzlich geschilderten Landjahrlager im vormaligen Grafenschloß zu Jauernitz ging es nämlich weiter nach Leiperode bei Lissa, um zuerst die ländliche Beschäftigung von BDM.-Mädeln kennenzulernen, die in vieles eingeführt werden, was für ihr späteres Leben in Frage kommt. Theorie und Praxis folgen einander hier auf dem Fuße. Die Mädel haben schon gute Fortschritte gemacht, denn sie beantworten an sie gerichtete Fragen meist ohne zu stocken und betätigen sich im Garten genau so, wie sie vorher berichtet hatten. Diese Mädel im Alter von achtzehn bis zwanzig Jahren oder darüber stammen nicht aus dem früheren Mittelpolen, sondern sind im Westen des Warthegaues zu Hause, wo eine alteingesessene deutsche Bevölkerung bodenständig ist, freilich auch schwer gnug unter polnischem Druck zu leiden hatte. Immerhin, hier in Jauernitz haben wir es mit weiblicher Jugend zu tun, die sich auch in den bösen zwanzig Jahren kerndeutsch erhalten hat und nun, möchte ich sagen, das freie Deutschtum in vollen Zügen genießt. Eitel Frohsinn herrscht in Jauernitz, der Frohsinn junger Mädchen, die gern zeigen, was sie erlernt haben, um es im späteren Leben zu nutzen.

Vom Hofgarten, wo Himbeeren ausgeschnitten werden, die Rinde der Obstbäume geschabt und der Abfall zusammengekehrt wird, um ihn zu verbrennen, bis zum Pferdestall sind nur wenige Schritte. Damit sind wir aus dem weiblichen in einen männlichen Arbeitsbereich gelangt. Hier werkt eine Arbeitsgemeinschaft der HJ. unter Anleitung eines Fachmannes, der Fragen stellt, die von kernigen Burschen zwischen dem vorgeschrittenen Knabenalter und den ersten Jünglingsjahren nach bestem Können beantwortet werden. Es ist eine der ersten Ertüchtigungsstunden, die sie erhalten. Und schon liegen Fortschritte vor. Die Jungens sprechen gleichfalls ein fast fehlerfreies Deutsch, sind doch auch sie in ziemlicher Nähe Schlesiens aufgewachsen. Entsprechend ihre sonstige geistige Entwicklung. Die vorzügliche körperliche Verfassung erwähnten wir schon. Sie alle wollen einmal tüchtige Bauern werden und sind eifrig dabei, jeden Fehler bei den Verrichtungen im Stall zu vermeiden, ebenso bei der theoretischen Schulung in ihrem ureigenen Fach nichts zu versäumen. Die Jugend zwischen sechzehn und achtzehn pflegt doch sonst nicht so ernst und pflichteifrig zu sein, hat auch oft genug Flausen im Kopf. Das ist jedenfalls unsere Erfahrung von der früheren Schulbank her. Hier nehmen die Jungen alles höllisch genau, denn sie wissen, daß ihnen noch Jahre der Fortbildung bevorstehen und das nur der zu etwas kommen wird, der entsprechend dabei ist. Daß sie aber auch die berufliche Ertüchtigung mit Liebe mitmachen, ist leicht von ihren offenen Gesichtern abzulesen.

Von der bäuerlichen HJ.-Schulungsstunde zu einer dritten, nun schon vollerwachsenen Arbeitsgemeinschaft in der naheliegenden Gastwirtschaft sind es auch nur etliche regelrechte Sprünge über polnische Straßenzustände, die auf dem platten Lande nur allmählich deutsch werden können. Diesmal haben wir junge Männer von zwanzig bis dreißig und darüber vor uns. Alle Formationen sind vertreten. Der bäuerliche Beruf ist ihnen allen gemeinsam. Auch hier derselbe Lerneifer, daneben aber schon viel Praxis und ein offenes Verständnis für alle Fragen. Wie vielseitig diese sind und wie sie auch jungen Leuten mit geringerer Vorbereitung leicht faßlich erläutert werden können, beweist diese Schulungsstunde, die von berufener Seite geleitet wird.

Registraturen Büro-Bedarfsges. Breslau Ruf 572 41 Tauentzienstr. 53

Beldow

Der Weihnachtsmann ist schon gekommen

Am Sonntag verlebten die Wolhynier aus Schydlow, Gemeinde Beldow, einen schönen Nachmittag. Um 14.30 Uhr waren sie alle in der Schydlower Volksschule versammelt. Mädchen aus dem Altreich, die schon 6 Wochen bei den Wolhyniern gearbeitet, sangen einige Lieder und verteilten darauf die Gaben des Weihnachtsmannes an die Wolhynier. Es wurden sowohl die Erwachsenen wie auch die Kinder reichlich mit Gaben bedacht. Zum Schluß kam das Märchen „Die Gänsemagt" zur Aufführung. Wir haben an diesem Tage viele lachende Gesichter, voll Freude glänzende Augen und überglückliche Kinder gesehen. B. M.

Kalisch

Friedrich Bodenreuth liest

Auf Einladung des Deutschen Volksbildungswerkes liest der sudetendeutsche Dichter Friedrich Bodenreuth am Sonnabend, dem 16. November 1940, abends 18.00 Uhr, im Vortragssaal des Sängerhauses in der Tschenstochauer Straße.

Friedrich Bodenreuth ist ein Dichter des grenzdeutschen Raumes. 1935 schrieb er „Sonne über Böhmen" Für sein Erlebnis- und Bekenntnisbuch „Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland" erhielt er den Volksdeutschen Schrifttumspreis 1938. Eindringlich schildert er hier die Leiden des Sudetendeutschtums. Bodenreuth hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf Böhmens Bedeutung für Großdeutschland in dichterischer Kündung hinzuweisen. Er schrieb ferner „Das Ende der eisernen Schar". Neu sind die Erzählungen „Kathrein" und „Das polnische Tagebuch 1939".

Ein Abend russischer Kunst

alb. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatte es sich am Sonntag zur Aufgabe gesetzt, das Deutschtum in Kalisch mit der vokalen Kunst der Russen bekannt zu machen. Es war für denjenigen, der russische Musik kennt, eine Erquickung besonderer Art, den gut gepflegten Chor zu hören. Besonders gefielen „Roter Sarafan", „In der Wolga breitem Bette" und „Abendglocken" Hierbei trat als Solistin Frau Wassiljew hervor. Herr G. Dubrowin wirkte nicht nur als Chorleiter, sondern wußte in geschmackvoller Weise seinen kleinen aber gepflegten Tenor als Solist zu verwenden. Der vokale Teil wurde in bunter Folge von Volkstänzen unterbrochen. Hierbei veranlaßte das Geschwisterpaar Lwowy Beifallsstürme. Die Aufgabe, bojarische Tänze vorzuführen, glückte Fräulein W. Sobotko und Herrn Prazuk. Das Balalaika- und Mandolinen-Orchester unter Leitung von A. Makarow befriedigte. Der ungenanntseinwollenden Gesangssolistin empfehlen wir eine sachkundige Beratung für das deutsche Kunstlied und glauben ihr bedeutende Erfolge auf dem Konzertpodium prophezeien zu können. Frau A. Zieslak erfreute die Zuhörerschaft mit ihrem KoloraturSopran.

Kundgebungen der Kreisbauernschaft

Zur Einleitung der Winterarbeit fanden am Sonntag in mehreren Bezirken des Landkreises Kalisch Kundgebungen der Kreisbauernschaft statt, die in Zusammenarbeit mit der Landesbauernschaft durchgeführt wurden. In Petershagen, Stavenshagen und Vorwalde sprach Kreisbauernführer Rodatz zu den ortsansässigen Bauern über das Thema „Warum Reichsnährstand?" worauf Wirtschaftsberater Dr. Fechner in seinen klaren Ausführungen die Notwendigkeit der Leistungssteigerung hervorhob und die praktische Durchführung der Forderungen der Erzeugungsschlacht erörterte. Landesgefolgschaftswart Brockelmann rief schließlich die Bauern auf, alles abzuschütteln, was an übernommenem Nichtdeutschen an ihnen hafte, und in neuer, klarer Haltung die Aufbauarbeit zu tun.

Achtung, Wehrmannschaften!

Wie der Wehrmannschaftführer bekanntgibt, ist am Sonntag, den 17. d. M. Dienst für sämtliche Wehrmannschaften. Es wird pünktlich 8 Uhr am alten Schlachthof angetreten.

Sieradz

Der 9. November

Am 9. November hatte sich die Parteigenossenschaft von Sieradz im festlich geschmückten Theatersaal zu einer würdigen Gedenkstunde vereint. Mit einer ernsten Feiermusik wurde die Weihestunde begonnen. Worte des Führers leiteten zum symbolischen Namensaufruf der 16 Gefallenen vor der Feldherrnhalle über. Verhalten erklang hierauf das Horst-Wessel-Lied, das nach dem letzten Namen zu einer gewaltigen Siegesfanfare anschwoll.

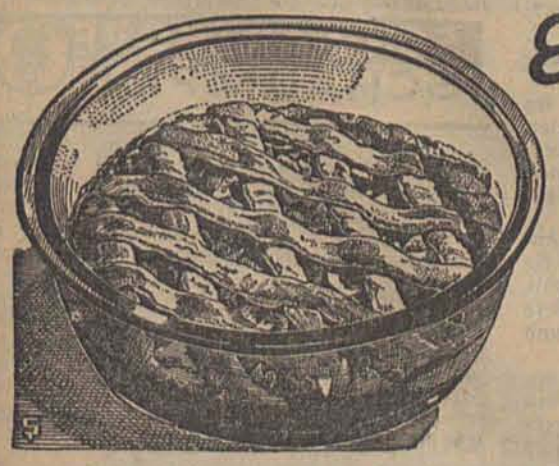
SS-Sturmbannführer Gissibl gedachte sodann des Blutopfers vom 9. November 1923. Der Tod der 16 Getreuen war der Beginn der deutschen Wiederauferstehung. Die Gefallenen dieses Krieges sind die Wegbereiter einer neuen großen Zeit.

Eine weihevolle Schlußmusik leitete über zur Führerehrung. Das Deutschlandlied brachte den Abschluß dieser kurzen, aber eindrucksvollen Feierstunde. H. M.

Postbezieher!

Beim Ausbleiben einzelner Ausgaben der „Litzmannstädter Zeitung" oder bei unregelmäßiger Zustellung bitten wir unsere Postbezieher, sich zunächst an ihr zuständiges Postamt zu wenden.

„Litzmannstädter Zeitung"



Ein vorteilhafter Auflauf mit 50 g Fett und 1 Ei:

Apfelpastete

Teig: 200 g Weizenmehl,
6 g (2 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin",
25 g (1 gehäufter Eßl.) Zucker,
1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker,
1 Eiweiß, ½ Eigelb,
3 Eßlöffel entrahmte Frischmilch,
50 g Margarine oder Schweineschmalz.

Füllung: +) 750 g Äpfel,
50 g Korinthen oder Rosinen,
¼ Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma,
1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker,
50-75 g (2-3 gehäufte Eßl.) Zucker.

Zum Bestreichen: ½ Eigelb.

Den Teig bereitet man nach der Anweisung „Apfelpastete" im Heft „Zeitgemäße Rezepte" oder nach „Haselnußkranz" im Backbuch „Backen macht Freude" oder nach „Knetteig-Regeln" im „Schulkochbuch Ausgabe D oder E".

Gut die Hälfte des Teiges wird für den Boden einer Spring- oder Auflaufform passend ausgerollt und in die gefettete Form gelegt. Von der Hälfte des übrigen Teiges stellt man einen etwa 1½ cm hohen Rand her.

Die geschälten Äpfel werden in feine Scheiben geschnitten, mit Korinthen (Rosinen) und Gewürzen vermischt und mit Zucker abgeschmeckt. Die Füllung wird auf den Teig gegeben, der Rest des Teiges wird dünn ausgerollt und in etwa 1 cm breite Streifen geradert, die als Gitter über die Füllung gelegt und mit Eigelb bestrichen werden. Backzeit: Etwa 40 Minuten bei guter Mittelhitze.

+) Man kann auch folgende Füllung nehmen: 500 g abgetropftes Kompott (Preiselbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Pflaumen) werden mit ⅛ l Kompottsaft vermischt und zum Kochen gebracht. 2 Päckchen Dr. Oetker Soßenpulver Vanille-Geschmack werden mit ⅛ l Kompottsaft oder Wasser angerührt. Sobald das Kompott kocht, wird das angerührte Soßenpulver hineingegeben und einige Male aufgekocht. Man läßt die Füllung auskühlen und schmeckt sie gegebenenfalls mit Zucker ab. Im übrigen siehe oben!

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker
Vanillinzucker und Backpulver „Backin"

„Unsere Nachbarn werden Deutsch lernen"

Schon Friedrich der Große sah diese Entwicklung voraus / Von Dr. Ernst Hillebrand

Im heutigen Europa wird die deutsche Sprache mehr als je zuvor gesprochen, geschrieben und — verstanden. Kannitverstan hat ausgespielt. Die Zeiten sind vorbei, da es gewissermaßen zum guten Ton der gebildeten Stände anderer Nationen unseres Kontinents gehörte, das Deutsche im Konzert der führenden Weltsprachen als zweit- oder gar drittgradig zu bezeichnen, ihm seine Zukunftsaussichten abzusprechen. Wir Deutschen selbst empfinden die Einheit unserer Sprache längst als etwas Selbstverständliches, als eine gegebene Größe, an der sich nicht rütteln läßt, als ein ehrwürdiges, durch Überlieferung geheiligtes Band. Wer freilich von geschichtlicher Warte diese Einheit betrachtet, weiß, daß uns knapp einhundertundfünfzig Jahre von dem Dasein geradezu barbarischer Zustände trennen, in denen sich einst unsere Muttersprache befand.

Zu einer Zeit, da unsere Klassiker in Blüte standen, da Herder bereits seine revolutionierenden Werke veröffentlicht hatte, Goethe aus Italien nach Weimar zurückgekehrt, die hohe deutsche Geistigkeit Schillers und der Romantiker in Jena im Aufleuchten war, versagten sich die deutschen Fürstenhöfe fast durchweg der großen sprachlichen Erneuerungsbewegung im Reiche. Noch gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts stand das à-la-mode-Unwesen in deutschen Landen hoch im Kurs. Französisches Lebensgefühl, französische Kultur und Mode beherrschten das höfische Leben in Deutschland. Die Umgangssprache des Adels wie großer Teile des begüterten oder wenigstens gebildeten Bürgertums wurde und blieb ein Jahrhundert lang Französisch. Lernwilligen Ausländern fiel es zeitweilig schwer, in Deutschland Deutsch zu lernen. Wir besitzen hierüber ein Zeugnis des französischen Marquis du Bouillé, eines Altersgenossen des jungen Metternich. Er beschwerte sich später in seinen Lebenserinnerungen bitter darüber, daß es ihm im Reiche nicht möglich gewesen sei, die deutsche Sprache zu lernen, weil es ihm Personen vom Stande nicht beibringen wollten oder konnten. Alle Deutschen unterhielten sich mit ihm französisch. Am tollsten erging es ihm in Rheinsberg, wohin ihn der Vater zu zweijähriger Ausbildung entsandt hatte. Dort erklärte ihm Prinz Heinrich, der Bruder des Großen Königs, spöttisch, er solle sich doch nicht weiter um „diese Kutschersprache" bemühen, auch der König verstehe und spreche nur Deutsch, um seine Rekruten besser abkanzeln zu können!

Nun, wir wissen auf Grund zahlreicher Äußerungen Friedrichs, wie sehr er sich ernste Gedanken um die Hebung der deutschen Schriftsprache, insbesondere um die deutsche Dichtung gemacht hat. In einem Brief an Voltaire wies er bereits am 6. Juli 1737 auf die Ursache der deutschen Sprachenverwilderung hin. Es heißt dort u. a. „Die Deutschen sind fleißig und tief. Haben sie einen Gegenstand ergriffen, so erschöpfen sie ihn gründlich. Ihre Bücher sind von erdrückender Weitschweifigkeit. Könnte man ihnen ihre Schwerfälligkeit abgewöhnen und sie etwas mehr mit den Grazien befreunden, ich würde nicht daran zweifeln, daß meine Nation große Männer hervorbringt." Mit scharfem Blick hatte der König die herrschenden Mängel erkannt: das Fehlen fester Sprachregeln und einer allen Fürstenhöfen genehmen Akademie der deutschen Sprache (wie sie etwa Frankreich in seiner Académie Francaise besaß) und nicht zuletzt die Mißachtung, denen zahlreiche deutsche Gelehrte und Dichter an den Fürstenhöfen ausgesetzt waren. Es fehlte ferner an Geschmack. Zu viel Wortschwall, zu viel Nachahmung ausländischer Autoren, keine Klarheit im Ausdruck. Zum Teil hatten die armseligen Schreiberlinge selber schuld, die ihre Muttersprache so verhunzten. Mit Recht entrüstete sich der König über den Widmungsbrief eines Professors Heineccius, der sich also anließ: „Ihro Majestät glänzen wie ein Karfunkel am Finger der jetzigen Zeit." Wenn das so war am grünen Holze... Ein anderer Poet trieb es nach Ansicht des Königs keinen Deut besser mit einer Widmung an einen fürstlichen Gönner: „Schieß, großer Gönner, schieß deine Strahlen armdick auf deinen Knecht hernieder!"

Eines Tages las kein Geringerer als Gottsched dem König seine deutsche Übersetzung der Iphigenie vor. Friedrich hörte sich geduldig den Vortrag an, verglich das Opus mit einer französischen Fassung und verstand kein Wort des Gottsched-Deutsch. Hingegen schätzte der König den Fabeldichter Gellert von allen deutschen Gelehrten und Schriftstellern am höchsten ein. „Das ist ein ganz anderer Mann als Gottsched!" Bei ihrer Aussprache, die am 18. Dezember 1760 in Leipzig stattfand, beklagte sich der König über den entsetzlichen Kurialstil, den wir heute als Amtsdeutsch im schlechten Sinne bezeichnen würden. Warum das nicht anders werde? Es sei etwas Verteufeltes damit. Man bringe ihm ganze Bogen davon, und er, der König, verstehe nichts davon.

Immerhin hatte Gottsched bei der erwähnten Unterhaltung Gelegenheit, Friedrich mitzuteilen, daß die deutschen Dichter nicht Aufmunterung genug fänden, da der Adel und die Höfe zu viel Französisch und zu wenig Deutsch verstünden, alles Deutsche recht zu schätzen. Worauf ihm der König in weiser Selbsterkenntnis erwiderte, das sei wahr, er habe von Jugend auf kein deutsches Buch gelesen, und „je parle comme un cocher (ich spreche wie ein Kutscher), jetzo aber bin ich ein alter Kerl von 46 Jahren und habe keine Zeit mehr dazu..."

Ein Menschenalter später (1780) aber kennzeichnete der Alte König mit seherischem Blick die kommende Stellung der deutschen Sprache in der Welt: „Wir werden unsere klassischen Schriftsteller haben, jeder wird sie lesen, um davon Nutzen zu haben. Unsere Nachbarn werden Deutsch lernen, die Höfe werden es mit Vergnügen sprechen, und es kann vorkommen, daß unsere fein und vollendet gewordene Sprache sich aus Vorliebe für unsere guten Schriftsteller von einem Ende Europas bis zum anderen verbreitet. Diese schönen Tage unserer Literatur sind noch nicht gekommen, aber sie nahen sich. Ich kündige sie an, sie sind im Begriffe zu erscheinen. Ich werde sie nicht sehen, mein Alter verbietet mir diese Hoffnung."

Heute ist es soweit! Wir nähern uns mit Riesenschritten wieder jenem Zustande, wie er noch um 1790 in einem großen und bedeutenden Teile Europas bestand. Gewiß war damals die Sprache der deutschen Fürsten und Diplomaten Französisch, aber Deutsch seit erdenklichen Zeiten die der Bauer und Bürger, der Städte und Stände, Handelshäuser und der Landadligen in dem weiten Raum zwischen den Niederlanden und dem Schwarzen Meer, zwischen Ostsee und Adria.

Büchertisch

W. Neresoff: Mit König Ferdinand von Bulgarien nach Afrika. Als König Ferdinand, der Begründer des modernen Bulgariens, am Ende des Weltkrieges zugunsten seines Sohnes Boris, des heutigen Zaren, abdankte, da wußte er, daß die Geschicke seines Landes in die rechten Hände gelegt waren. Er selbst verließ, um der Zukunft Bulgariens nicht den Weg zu verlegen, Sofia und ging nach Coburg, auf den Stammsitz seines Hauses. Er unternahm, inkognito und als Privatmann, Forschungsreisen durch die ganze Welt. Er spricht 18 Sprachen, kennt als Schöpfer des Balkanexpreß, der oft genug seine Züge selber führte, jede Lokomotive und jede Waggonfabrik der Welt, ist ein ausgezeichneter Zoologe, Botaniker, Schmetterlings- und Vogelkundiger, der sich in der ganzen Welt für den Naturschutzgedanken eingesetzt hat. Die Aufforstung vieler Landschaften, die Rosen- und Tabakkulturen Bulgariens sind sein Werk. Er ist ein ständiger Gast bei den Wagner-Festspielen in Bayreuth. Da wir selber einmal Gelegenheit hatten, König Ferdinand auf eine Forschungsreise nach Südamerika zu begleiten, hat auch dieses Buch für uns einen besonderen Reiz. Es ist dem großen Naturfreund Ferdinand gewidmet und bietet eine Fülle schöner Naturschilderungen.

Dr. Ernst Roselius

Fischerfriedhof in Ostpreußen

Hier ist ein alter Fischerfriedhof, und dort, wenn man zwischen den knorrigen Stämmen der Weiden hindurchblickt, glänzt der weite Spiegel des Stromes. In die alten morschen Holzkreuze haben die Fischer mit dem Taschenmesser ihre schmerzlichen Runen geschnitzt. Hier ein Stern für die Geburt, dort ein Kreuz für den Tod, und immer wieder Sterne und Kreuze. Die Namen wechseln, die Jahreszahlen, die Jahrzehnte und Jahrhunderte ebenso, aber die Sterne und Kreuze bleiben wie ein ewiges Wellenspiel.

Lang und wirr rankt sich das Gras um die Gräber, als wollte es jeden halten. Nirgends goldprunkende Namen auf Marmorblöcken. Nein, nur Holz, einfaches Weidenholz oder Birken. Die Kreuze sind überdacht, damit sie lange halten, und so sehen sie aus wie kleine Häuser, von deren Dächern in den Nächten der Regen tropft.

Aber diese kleinen Häuschen, hinter denen die Toten wohnen, sind so schlicht und vergänglich wie die Schilfhütten am Strom und erzählen wie ihre großen Schwestern von der stummen Hoheit eines harten, anspruchslosen Lebens und eines selbstverständlichen Todes.

Alles, was hier wächst, ist alltäglich und könnte überall wachsen. Ein paar Weiden mit unförmigen Köpfen, Hecken aus weißen Eisbeeren oder roten Mehlbeeren. Seltsame Sprüche stehen da neben dem Wunsch nach ewigem Frieden und jenseitigem Wiedersehen. Die Wünsche mögen bei dem, der sie einst mit dem Taschenmesser in das Holzkreuz schnitzte, heiß und voller Aufbegehren gewesen sein. Nun hat der Regen an den Kreuzen gewaschen und der Sturm daran gezerrt, so sind auch die Wünsche stiller geworden.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben!" Welch ein sicheres Wort! Und dort steht: „Ihre Taten folgen ihnen nach." Aber man weiß hier nichts mehr von den Taten, nur die Namen sind da, und die sind bei Toten wie ein Hauch.

Manchmal ist sogar eine kleine, sehr verwischte Photographie unter Glas in das Holzkreuz gesetzt. Vielleicht ein Jahrmarktsbild, und ein fröhliches Lächeln von all der Lebenslust liegt dann noch um den Mund. Nun weiß man, wie der aussah, der in diesem Totenhäuschen schläft, wie er aussah, als er noch durch die Helligkeit des Lebens ging.

Im Schatten einiger Lebensbäume liegen Kindergräber. Es ist so schwer, wenn Kinder sterben, die noch nichts vom Leben wissen, den Tod nicht verdient und nicht ersehnt haben Und der Schmerz der Eltern ritzte in das Holz den nun verwaschenen, kaum leserlichen Spruch:

„Kaum blüht' ich auf, da brach ich ab,
Schon von der Wiege in das Grab..."

Es ist das kein Wort alter Weisheit, es gibt bessere. Aber es ist ein Spruch des Schmerzes, schlichten Schmerzes, und er begleitet einen und läßt einen nicht mehr los wie das lange feuchte Kirchhofsgras. Bis die Holzkreuze und die weißen Eisbeeren und die roten Mehlbeeren weit dahinten liegen und der Strom breit und mächtig daherbraust wie ein Lebenslied, das von Ewigkeit zu Ewigkeit klingt...

Rudolf Naujok.

Kultur in unserer [...]

Theater

Max-Dreyer-Uraufführung am [...] Stralsund. Der stark auf die 80 geh[...]ter Max Dreyer hat nun schon in dr[...] anderfolgenden Spielzeiten je ein W[...] Stralsunder Bühne aus der Tauf[e ...] Auch das jetzt uraufgeführte wurzelt [...] heimatlichen Stoff, hat es doch nicht[...] als das Leben eines unserer größten [...]mern, des Rügeners Ernst Moritz Ar[...] Gegenstand, dessen Wiege gar nicht [...] der Stätte stand, wo Dr. Max Drey[er ...] Wahlheimat gefunden hat. Die Au[...] die unter der Leitung des Intendan[...] Müller-Multa stand, wurde dem We[...] Dichters durchaus gerecht.

Musik

Berliner Staatsoper gastiert in R[...] Rahmen des deutsch-italienischen K[...] tausches wird die Staatsoper Berlin in [...] vom 1. bis 10. März 1941 im Teatro [...] Rom mit „Orpheus und Eurydice" vo[...] „Entführung aus dem Serail" von [...] „Elektra" von Richard Strauß, „Me[ister...] von Nürnberg" von Richard Wagner u[...] Konzert der Staatskapelle einen um[...] Ausschnitt aus deutschem Opern- u[...] schaffen darbieten. Die königliche O[...] wird ihren Gegenbesuch in der zweit[en ...] April in der Berliner Staatsoper m[...] wird „Wilhelm Tell" von Rossini, „N[acht]wandlerin" von Bellini, „Maskenb[all ...] Verdi, „Romea und Julia" von Zand[onai ...] das Ballett „Der Große Krieg" vo[...] zur Aufführung bringen.

Uraufführung von Gerhard Streck[es Sym]phonie Nr. 2, e-moll". Zu Ehren des [...] Komponisten Gerhard Strecke, der am [...]zember 50 Jahre alt wird, fand in de[r ...]burger Tonhalle ein Festkonzert statt, i[...] 2. Symphonie e-moll von Gerhard St[...] Uraufführung durch das Orchester des [...]sischen Landestheaters unter Erich Pete[...]

Uraufführung eines Violinkonzertes [...] nächst wird im Großen Musikvereinss[aal ...] das Gau-Symphonieorchester Niederdo[...]ter der Stabführung von Kapellmei[ster ...] Recktenwald ein Violinkonzert mit [...] und Kadenzen (Werk 8) von Gustav [...] zur Uraufführung gebracht. Als Solist [...] diesem Konzert Ernst Johann Süßma[...]

Kunst und Wissenschaft

Engelbert Kämpfer, der erste Jap[an...] Im Zeichen des Dreimächte-Paktes un[d im] Hinblick auf die in diesen Tagen sta[tt...] 2600-Jahr-Feier Japans ist die Erinn[erung an] Engelbert Kämpfer, der erst seit weni[...]ren unter den bedeutenden Männer[n ...]lens genannt wird, besonders interes[...] war der erste Deutsche, der das Land [...]kado erforschte. Im Jahre 1651 in de[r ...]stadt Lemgo geboren und 1716 daselb[st ...]ben, war Kämpfers Name und We[rk ...] Jahrhunderte verschollen. Erst auf d[...]tive des Gauleiters Dr. A. Meyer [...]mete sich die Heimat in den letzten J[...] dankbaren Aufgabe, Engelbert Käm[pfer ...] ihm gebührenden Platz in der Reihe d[er ...] Westfalen und bedeutenden Männer [...] Vergangenheit einzuräumen.

Malerei

Ein Werk Tilmann Riemenschneid[ers ent]deckt. Wie die „Koblenzer Volkszeitu[ng mit]teilt, machte der Kustos des Schmitgen-[...] in Köln, Dr. Hermann Schnitzler, eine [...] deutsche Kunstgeschichte wichtigen Fu[nd ...] bisher wenig bekannte Figur des Hl. [...] in der Pfarrkirche zu Kapelen-S[...] wurde von ihm als eine bedeutende A[rbeit des] berühmten Würzburger Meisters Tilm[an Rie]menschneider (1460—1531) festgestellt.

Das Lied vom Gardasee

Roman von Hans v. Hülsen • A. M. Fasting, Gröbenzell

1. Fortsetzung

Die beiden sprachen wenig, in italienischen Lauten, mit gedämpfter Stimme, als die Mahlzeit beendet war, reichte die Frau ihrem Gatten sogleich die Krücken, und er humpelte neben ihr davon.

Ottenrieth wunderte sich bei sich selbst, warum diese beiden sein Auge und seine Gedanken während der ganzen Zeit viel mehr beschäftigt hatten, als die vielen Frauen und Mädchen, deren Zigaretten jetzt wie kleine Irrlichter durch den dunklen Garten glühten.

Er trat durch das Gartentor auf die kleine Uferpromenade hinaus, an deren Bord sanft die Wellen des entschlafenen Sees gluckten. Es roch nach Tang. An der nachtdunklen Rocchettawand blinkten die wenigen Lichter eines hohen Felsenortes. Drüben lag Riva wie unter einem Diadem. Ein erleuchteter Dampfer mit lachenden und jauchzenden Menschen fuhr quer über die Bucht.

Plötzlich stand eine schwarze Gestalt neben ihm, daß Ottenrieth fast erschrocken aus seiner Verlorenheit auffuhr. An der Stimme erkannte er den Baron. Er trug jetzt die schwarze Uniform der faschistischen Miliz, auf dem Kopf den Fez mit der großen seidenen Quaste — er mußte, erzählte er, noch zu einer Parteiversammlung nach Riva hinüber.

„Ja, da wundert sich der Herr Direktor", sagte er lächelnd. „Mein seeliger Papa, der ein strammer alter Österreicher war, konnte sich noch den Luxus leisten, hier unten in diesem venezianischen Kastell literarischen Neigungen zu leben. Der Sohn muß Zimmerchen vermieten spielen."

Ottenrieth kam sofort auf das, was ihn während des Abendessens so sehr beschäftigt hatte; er fragte nach der Dame in Schwarz und ihrem krüppelhaften Gemahl.

„Colonello Tudesco und seine schöne Frau", erwiderte der Baron. „Mein Lieber, Sie sind nicht der erste, der sich dafür interessiert. Die beiden sind interessant genug. Der arme Teufel ist im Krieg am Isonzo vollkommen zusammengeschossen worden, und sie, sie muß mal ein ungemein schönes Weib gewesen sein. Jetzt hat sie ja etwas von einer Norne, aber man spürt es doch noch, wenn sie den Mund aufmacht oder ihrem Mann die Krücken reicht. Steckt irgendeine Geschichte dahinter, möglicherweise auch ein Schicksal — ja, mit Näherem kann ich leider nicht dienen. Sie kommen jedes Jahr, seit der Krieg zu Ende ist. Die Signora scheint unser kleines Nest über alles zu lieben. Recht hat sie! Na, es gibt überhaupt interessante Sachen hier, Maestro, Sie werden schon sehen. Operettenstoffe und anderes. Aber jetzt muß ich fort. Servus!"

Ottenrieth ging schlendernd noch die Uferstraße entlang in das Kaffeehaus Idl, trank einen Schwarzen und las die letzte Nummer einer Wiener Zeitung. Aber er legte sie weg, sobald ihm aus der Spalte der Kunst- und Theaternachrichten wieder alle Dünste in die Nase stiegen, die ihn aus Wien weg und in die Sommerfrische getrieben hatten.

Er ging früh zur Ruhe.

Als er in die leere Halle der „Casa Rossa" kam, sah er auf einer silbernen Schale einen Brief, der dort hingelegt war, um gleich morgen früh zur Post befördert zu werden. Er beugte sich neugierig über die großformige, energische Handschrift, und las die Adresse: Signorina Renata Tudesco, Wien VII Burggasse 3, Pension Lanner.

*

Fritz Armbruster kam am Montagvormittag sehr spät und in ganz außerordentlich schlechter Laune in das Büro der Wollzeile.

Die Damen im Sekretariat waren gewohnt, daß er irgendeine Melodie vor sich hinträllerte und ihnen ein vergnügtes „Hobe die Ahre!" zurief, sie wohl auch mit listigem Zwinkern seiner runden Augen fragte, ob sie gut geschlafen hätten.

Von alledem war heute nicht die Rede.

Er riß die Tür auf, warf sie wieder zu und stürmte, den Hut auf dem Kopf in sein Zimmer.

Dort ergriff er sofort das Telephon.

„Bedaure, die Dame ist eben ausgegangen", klang es aus der Muschel.

„So, ausgegangen!" Ärgerlich legte er den Hörer auf.

Das Fräulein am Vermittlungsapparat im Büro konnte nun wenigstens den verwunderten und empörten Kolleginnen mitteilen, daß vermutlich „die Dame" der Grund der schlechten Laune war. „Die Dame" — also das Fräulein „Reh". Man wußte ja Bescheid!

Fritz Armbrusters Barometer stieg den ganzen Vormittag lang nicht um einen Strich. Es stand auf „Sturm". Immer von neuem machte er das Büro wild, indem er bald diese, bald jene Korrespondenzmappe verlangte — und stets war es die falsche.

Na, man wußte ja, daß der junge Herr Armbruster von Zeit zu Zeit an Launen litt. Man verzieh sie ihm ohne weiteres, weil er sonst ein wirklich netter Junge war. Aber heute war es doch beinahe zu stark. Fräulein Win[...] für ihn persönlich schrieb, wagte eine [...]chende Frage im Ton wärmster Ant[...] mit dem sie sonst stets Erfolg gehab[t ...] heute erhielt sie nur die grobe Antw[ort ...] möge sich gefälligst um ihren eigen[en ...] kümmern. Worauf sie sich beleidigt zu[...]

Und gerade heute gab es soviel [...] seit langem nicht in diesen Hundstage[n ...]nen die Geschäfte noch schlechter g[...] ohnehin.

Er arbeitete verzweifelt um hindu[rchzukom]men und alles fertigzumachen, den[n ...]

[...] Armbruster" vergaß nur allzu leicht [...] wandtschaftliche Rücksicht, wenn man [...] Geschäft verdarb. Elf Uhr achtundvierz[ig ...] sie von Budapest zurückfahren und [...] das Büro fahren, hatte sie bei der Ab[...]terlassen.

Fritz Armbruster war der Neffe v[on] Mizzi Armbruster, in Firma „Konzert[...] Armbruster, Wien I, Wollzeile 37". [...] das, er war der Prokurist und mu[ßte ...] Erbe des großen Geschäfts, denn leibl[iche Kin]der waren Mizzi Armbruster in ihre[r] Ehe versagt geblieben. Fortsetzung [folgt]

Für Blondinen!
Blondes H[...] darf wege[n ...] Empfindlic[hkeit ...] sondere Pf[lege ...] wäscht es d[...] mit Mitt[eln ...]
kein Alkali und keine Kalkseife [...] zurücklassen und dafür sorgen, daß [...] nachdunkelt also mit Schwarzkopf „Extr[a ...]
SCHWARZKOPF
SCHAUMPON

[...]re Eintrit[...]

[Fr]äuleins nehmen [...]

[...] darf er sich mit den [...]chen, die uns beim Be[...] mit offenen Armen u[...]e entgegeneilen, ni[...]s hängt viel von ihnen [...] natürlich an die Eintr[...]sen uns danach den Pla[...]s aber auf eine nette [...]e weniger nette. Kraft [...]llen wir jene scheinbar [...]ung einmal ins rechte [...]n, die Notwendigkeit [...]etter Kinomädchen zu b[...]n ist in das Filmtheater [...]e Sperren passiert und [...]u nach einem guten Pl[atz ...] eines der Kinomädchen [...]eise: „Ihre Eintrittska[rte ...] Damit ist alles gerette[t ...] nichts mehr zu kümme[rn ...] Sorge um einen guten [...]st, du bist in guter O[...] in gefährlichen, riffe[...] steuert dich die Kleine [...]r schon besetzten guten [...] eines noch freien — nat[...] Platzes. Nebenbei drüc[kst ...]mheit in die Hand und [...]ner stummen Bewunder[...]n eigentlichen Wert kan[n ...]essen, wenn du einmal [...]orkommen sollte — zu [...] Vorstellung schon begon[nen ...]e ihr kleines Laternch[en ...] dir diskret und verhalt[en ...]voraus. Du kannst get[rost ...], es kann dir nichts pa[ssieren ...] muß immer wieder d[...]cher Sicherheit die Pla[...] der größten Dunkelheit [...] Überfüllung in „ihre[m ...] Auf leisen Sohlen gle[iten ...] ihre wachsamen, an die [...] Augen über die Reih[en ...]nden, was sie suchten. [...] also die kleinen Mädche[n ...]gung haben und im [...]ller Besucher besitzen soll[...]rwiesen. Bleibt nur no[ch ...] zu machen, daß di[...] hinaus in der Lage sin[d ...] Wirkung auf uns Besuc[her ...]m das auch klingen ma[g ...]rlich sein: wir benehme[n ...]so, wie wir das eigentl[ich ...]ssen es mittlerweile all[...]

[Litz]mannstädter Licht[spiele]

„Ich verweigere die Au[...] Frau steht zwischen zwei [...] vernachlässigt sie, der Jugend[...] will sich von ihrem Ga[tten ...] Jugendfreund heiraten. Dem [...] Der heißblütige Jugendfreun[d ...] Gatten, erschießt sich dann [...]n der Anstiftung zum G[...] Die einzige Zeugin, die zu [...] könnte, verweigert die A[...] Verteidiger sagt an einer [...]gsrede, man müsse beden[ken ...]r vom Gefühl leiten lasse [...]. Vom Gefühl ließen sich [...]ren Brandis und Linnekog[el ...] Film schufen. Olga Tsch[...]

[M]oderne Leuc[hten]
Elektro [...]
in große[r ...]
Dazu ei[n ...]
Elektr[...]
Bohrm[...]
Akkum[...]
tafeln, [...]
[...]handlung
[FE]RRO-ELEKTRICUM
[Litz]mannstadt, Adolf-Hi[tler-...]
Ruf: 111-09, [...]

Heute E[...]
[Damen]en-, Herren- und [...]
so[...]
[...]abteilung aus eigener [...]
Karl [...]
Heer[...]

Han[...]
Landwirtschaft in L[...]
10, 12, 15, 16, 18 [...]
Groß- und [...]
Versand nach [...]
A. Hopp, Komm. [...]
3. Mazurkien[...]
Posen, Bismarckstr[...]

...ur in unserer ...

...er-Uraufführung am ...
...der stark auf die 80 geh...
...ger hat nun schon in dr...
...n Spielzeiten je ein W...
...Bühne aus der Tauf...
...t uraufgeführte wurzelt ...
...Stoff, hat es doch nicht...
...n eines unserer größten...
...igeners Ernst Moritz A...
...essen Wiege gar nicht...
...tand, wo Dr. Max Dre...
... gefunden hat. Die A...
... Leitung des Intendan...
... stand, wurde dem W...
...haus gerecht.

...Staatsoper gastiert in R...

... deutsch-italienischen K...
... die Staatsoper Berlin in...
... März 1941 im Teatro ...
...rpheus und Eurydice" ...
... aus dem Serail" von...
...n Richard Strauß, „Me...
..." von Richard Wagner u...
... Staatskapelle einen um...
...us deutschem Opern- u...
...eten. Die königliche O...
...Gegenbesuch in der zweit...
... Berliner Staatsoper m...
...m Tell" von Rossini, „D...
... von Bellini, „Maskenb...
...a und Julia" von Zan...
... „Der Große Krieg" vo...
...g bringen.

...ung von Gerhard Streck...
... e-moll". Zu Ehren des ...
... Gerhard Strecke, der an...
...hre alt wird, fand in de...
...lle ein Festkonzert statt, i...
... e-moll von Gerhard St...
... durch das Orchester des ...
...theaters unter Erich Pete...

...ung eines Violinkonzerte...
...m Großen Musikvereins...
...nphonieorchester Niederd...
...führung von Kapellmei...
... ein Violinkonzert mit ...
...n (Werk 8) von Gustav...
...rung gebracht. Als Solist...
...rt Ernst Johann Süßma...

...Wissenschaft

... Kämpfer, der erste Jap...
...es Dreimächte-Paktes un...
... die in diesen Tagen sta...
...er Japans ist die Erinn...
...mpfer, der erst seit wen...
...n bedeutenden Männer...
...t wird, besonders intere...
... Deutsche, der das Land ...
.... Im Jahre 1651 in ...
...geboren und 1716 daselb...
...impfers Name und W...
... verschollen. Erst auf ...
...leiters Dr. A. Meyer ...
... Heimat in den letzten J...
...ufgabe, Engelbert Käm...
...den Platz in der Reihe ...
...d bedeutenden Männer ...
...t einzuräumen.

... Tilmann Riemenschneid...
...ie „Koblenzer Volkszeitu...
...er Kustos des Schmitgen-...
... Hermann Schnitzler, eine...
...stgeschichte wichtigen Fu...
... bekannte Figur des Hl. ...
...rrkirche zu Kapelen-S...
...m als eine bedeutende ...
...ürzburger Meisters Tilm...
... (1460—1531) festgestellt.

... zu stark. Fräulein Win...
...nlich schrieb, wagte eine...
... im Ton wärmster Ant...
... sonst stets Erfolg gehab...
... sie nur die grobe Antw...
...älligst um ihren eigen...
...rauf sie sich beleidigt zu...
...e heute gab es soviel ...
...icht in diesen Hundstage...
...häfte noch schlechter g...

...ete verzweifelt um Hindu...
...les fertigzumachen, denn...

...ndinen! Blondes H... darf wege... Empfindlich... sonderer Pf... wäscht es d... mit Mitt... und keine Kalkseife ... und dafür sorgen, daß ... also mit Schwarzkopf „Extr...
...WARZKOPF
...AUMPON

...vergaß nur allzu leicht ...
...e Rücksicht, wenn man ...
...rb. Elf Uhr achtundvierz...
...pest zurückfahren und ...
...ren, hatte sie bei der Ab...

...bruster war der Neffe ...
...uster, in Firma „Konzert...
...Wien I, Wollzeile 37". ...
... der Prokurist und mu...
...sen Geschäfts, denn leibl...
...Lizzi Armbruster in ihre...
...blieben Fortsetzung...

„...re Eintrittskarte bitte, mein Herr!"

...äuleins nehmen Unterricht / Kinobesucher sollen sich nicht beklagen

... darf es sich mit den kleinen, netten ...chen, die uns beim Betreten des Film... mit offenen Armen und gezückter Ta...e entgegeneilen, nicht verderben. ...s hängt viel von ihnen ab. Sie müs... natürlich an die Eintrittskarte hal en ...sen uns danach den Platz an. Sie kön...s aber auf eine nette Weise tun, oder ...e weniger nette. Kraft unseres Beru...llen wir jene scheinbar unwichtige Be...ung einmal ins rechte Licht rücken und ...n, die Notwendigkeit des Vorhanden...etter Kinomädchen zu begründen.

...n ist in das Filmtheater gekommen, hat ...e Sperren passiert und will nun eben ...u nach einem guten Platz halten. Da ...eines der Kinomädchen auf dich zu und ...eise: „Ihre Eintrittskarte bitte, mein ... Damit ist alles gerettet. Du brauchst ...n nichts mehr zu kümmern, du brauchst ...orge um einen guten Platz zu haben, ...st, du bist in guter Obhut. Wie ein ...in gefährlichen, riffestarrenden Ge...steuert dich die Kleine durch die Klip... schon besetzten guten Plätze in den ...ines noch freien — natürlich auch gu... Platzes. Nebenbei drückt sie dir ein ...mheft in die Hand und läßt dich dann ...ner stummen Bewunderung allein.

...n eigentlichen Wert kannst du erst rich...essen, wenn du einmal — was zwar ...orkommen sollte — zu spät kommst ... Vorstellung schon begonnen hat. Dann ...e ihr kleines Laternchen aufglühen, ... dir diskret und verhalten zehn Zeati... voraus. Du kannst getrost die Augen ..., es kann dir nichts passieren.

... muß immer wieder darüber staunen, ...cher Sicherheit die Platzanweiserinnen ... der größten Dunkelheit und bei der ... Überfüllung in „ihrem Reich" be... Auf leisen Sohlen gleiten sie einher, ...hre wachsamen, an die Finsternis ge...n Augen über die Reihen gleiten, bis ...nden, was sie suchten.

... also die kleinen Mädchen eine Daseins...gung haben und im allgemeinen die ...ller Besucher besitzen sollten, wäre nun...rwiesen. Bleibt nur noch darauf auf...n zu machen, daß die Kinomädchen ... hinaus in der Lage sind, eine erziehe... Wirkung auf uns Besucher auszuüben. ...m das auch klingen mag. Wir wollen ...lich sein: wir benehmen uns ja nicht ...so, wie wir das eigentlich tun sollten ...ssen es mittlerweile alle, nach Beginn der Wochenschau wird grundsätzlich kein Besucher mehr in das Lichtspielhaus eingelassen. Und trotzdem kommt hier und da einer zu spät. Nun hat er vielleicht eine Karte im Vorverkauf gelöst, das Kinofräulein kann ihn nicht so ohne weiteres nach Hause schicken, denn es ist ein mitleidiges Persönchen. Es läßt dich ein, aber geht mit einer Intrige ans Werk. „Das Versäumte kann nicht mehr nachgeholt werden" — flötet sie dir ins Ohr. Aber das ist noch lange nicht alles. „Wir dürfen jetzt nicht stören" — sagt sie dir dann auch noch „Sie müssen warten, bis die Wochenschau zu Ende ist, in der darauffolgenden kurzen Pause dürfen sie eintreten". Strafe muß sein, sonst kämen alle zu spät. Reumütig und völlig geknickt gehst du dann auf deinen Platz und verschanzt dich hinter möglichst breiten Nachbarn.

Dabei ist es für die Platzanweiser und Platzanweiserinnen gar nicht so leicht, immer freundlich und höflich zu bleiben. Ihr Beruf kennt mitunter sehr unangenehme Zwischenfälle. Beispielsweise kann sich ein Besucher auf einen ihm nicht zustehenden Platz setzen. Die Platzanweiserin hat nun die Pflicht, ihn darauf aufmerksam zu machen. Hat er sich unbewußt auf einen falschen Platz gesetzt, so steht er auf und begibt sich auf den richtigen Platz. Ist er aber eigensinnig, dann weigert er sich, dies zu tun. Wie dieser Fall — und manche andere — höflich und ungleich unauffällig zu bereinigen ist, davon sprach gestern im Rahmen einer kleinen Unterrichtsstunde der Gefolgschaftsmitglieder der Litzmannstädter Lichtspielhäuser der Betriebsführer der kommissarischen Ufa-Verwaltung in Litzmannstadt, Pg. Mildner. Diese Unterrichtsstunden finden allwöchentlich statt, und wir glauben sagen zu können, daß sie ihren Zweck nicht verfehlen werden. Die Kinofräuleins, die im grellen Tageslicht übrigens gar nicht nach Kinomädchen aussehen, nahmen an den Ausführungen lebhaften Anteil.

Wir stellen mit Genugtuung fest, daß man sich auch bei uns alle Mühe gibt, dem Kinogast die zwei Stunden Kinobesuch so angenehm wie möglich zu gestalten. Es liegt nun an ihm, den netten Mädchen, die um sein Wohl besorgt sind, die Arbeit zu erleichtern.

Wir sagten das schon einmal in unserem Blatt und wollen es bei dieser Gelegenheit wiederholen: Selbst im Kino hört die Volksgemeinschaft nicht auf. Nehme Rücksicht auf deinen Nachbarn und habe Verständnis für die Arbeit des Filmtheaterpersonals! Fred

...mannstädter Lichtspielhäuser

„Ich verweigere die Aussage"

... Frau steht zwischen zwei Männern. Der ...ernachlässigt sie, der Jugendfreund vergöttert ...e will sich von ihrem Gatten trennen und ...ugendfreund heiraten. Dem widersetzt sich der ...Der heißblütige Jugendfreund schießt zunächst ... Gatten, erschießt sich dann selbst. Die Frau ...n der Anstiftung zum Gattenmord ange...die einzige Zeugin, die zu ihrer Entlastung ...n könnte, verweigert die Aussage.
... Verteidiger sagt an einer Stelle seiner Ver...gsrede, man müsse bedenken, daß Frauen ...r vom Gefühl leiten lassen als von der ...t. Vom Gefühl ließen sich auch die Dreh...ren Brandis und Linnekogel leiten, als sie ... Film schufen. Olga Tschechowa spielt die undurchsichtige, äußerst gefühlvolle Frau, Albrecht Schoenhals den Gatten, Gustav Dießl kommt als temperamentvoller Reiseschriftsteller gut zur Geltung, Herbert Hübner zeichnet mit schauspielerischer Geschicklichkeit den Typ eines materialistischen Strebers. — Casino — Alfred Nasarko

Für das WHW. Auf einem Kameradschaftsabend des Verbandes der Textilveredlungsindustrie des Warthelandes in Litzmannstadt wurden 601 RM für das Kriegs-Winterhilfswerk des Deutschen Volkes gesammelt.

Unfall. In der Breslauer Straße wurde ein unaufmerksam die Straße überschreitender von einem Auto angefahren. Ein Arzt der städtischen Unfallrettungsbereitschaft verband ihn.

Sport vom Tage

Ein kurzer Blick in die Tabellen!

Es wird immer interessanter und spannender auf den Sportplätzen

Die Punktespiele im Litzmannstädter Fußball und Handball gestatten nunmehr schon eine ziemliche Übersicht über die Spielstärke der Vereine. Im Fußball ist der Vorsprung der TSG. Litzmannstadt 07 vor Union 97 und Sturm Pabianice bereits sehr deutlich, allerdings sind es nach Verlustspielen nur zwei Punkte. Ganz hervorragend hat sich die Mannschaft von Betag Zdunska-Wola eingeführt. Nach dem bei Halbzeit des Wetters wegen abgebrochenen Spiel gegen Union 97, bei dem die Neulinge schon mit 4:1 in Führung lagen, gab es am letzten Sonntag einen deutlichen 7:2-Erfolg über die gewiß nicht schlechte TSG. Zgierz. Es scheint überhaupt, als würde Betag noch mächtig nach vorn aufrücken, allerdings ist dafür eine ziemliche ununterbrochene Spielreihe notwendig. Nachdem die Post am letzten Sonntag ihr erstes Spiel gewann, sind nunmehr die Neulinge aus Konstantynow das Schlußlicht der Tabelle. Es scheint allerdings, als wenn diese eifrige Mannschaft auf die Dauer auch nicht ohne Sieg bleiben wird. Hier die augenblickliche Tabelle, bei der natürlich das abgebrochene Spiel Union—Betag nicht berücksichtigt wurde, wohl aber die Begegnung Rapid—Zgierz, die 4:2 für die Vorstädter endete und damals einen etwas vorzeitigen Schluß fand.

					Tore	Punkte
TSG. Litzmannstadt 07	6	5	1	—	30:5	11:1
SG. Union 97	5	3	1	1	17:7	7:3
Sturm Pabianice	4	2	1	1	19:10	5:3
TSG. Zgierz	6	2	1	3	12:21	5:7
SC. Rapid	6	2	—	4	19:34	4:8
Betag Zdunska-Wola	1	1	—	—	7:2	2:0
Postsportverein	5	1	—	4	5:18	2:8
GfL. Konstantynow	3	—	—	3	5:17	0:6

Im Handball steigt am kommenden Sonntag die Entscheidung zwischen Polizeisportverein und der SG. Union 97, wobei wir nach den letzten Ergebnissen die Polizei unbedingt als Favoriten betrachten. Bemerkenswert, daß die Post ihren ersten Sieg gleich mit erstaunlicher Deutlichkeit errang, so daß man von dieser Mannschaft noch viel erwarten darf. Hier die gegenwärtige Tabelle.

					Tore	Punkte
Polizeisportverein	5	5	—	—	73:16	10:0
SG. Union 97	6	5	—	1	74:23	10:2
TSG. Litzmannstadt 07	5	2	—	3	13:52	4:6
Postsportverein	5	1	—	4	19:42	2:8
Reichsbahn TSV.	5	—	—	5	9:55	0:10

Heinz Seidler in Litzmannstadt!

Der Halbschwergewichtler Heinz Seidler hat bei uns wieder sein Trainingsquartier aufgeschlagen. Nach seiner sensationellen Niederlage am 3. November in Berlin muß er nun besonders sorgfältig für die weiteren Kämpfe Vorsorge treffen. Seidler hatte gegen den schwedischen Meister Andersen harte Arbeit leisten müssen, denn der Kampf ging ja über alle Runden. Sein Start am 3. November war daher wohl etwas früh, so daß sich seine Niederlage erklärt. Der Italiener hatte ihn in der 2. Runde schwer erwischt, so daß Seidler in der 3. Runde den Kampf aufstecken mußte. Jetzt will er sich zunächst einmal gründliche Schonung auferlegen, und wir glauben, daß sein Betreuer Müller schon den rechten Weg finden wird, um Seidler wieder hochzubringen. Denn auch aus Niederlagen kann man lernen! Die Trainingspartner stehen noch nicht fest, aber wir werden sicher wieder den technisch hervorragenden Campe begrüßen dürfen. Seidler plant sogar, im Dezember, wenn sein Training nach Wunsch verlaufen ist, bei uns in Litzmannstadt gegen einen namhaften Gegner zu boxen, und wir wünschen, daß dieser Plan auch Wirklichkeit wird. Unsere heimischen Amateurboxer werden es auch begrüßen, daß der sympathische Seidler wieder hier trainiert, denn er wird sich sicher ihrer in begrüßenswerter Weise annehmen. Also, Heinz, den Mut nicht verloren und auf zu neuen Taten! —sch.

Nun auch Frauenhandball

Wir haben schon immer gern festgestellt, daß der Sport in Litzmannstadt auf allen Gebieten sehr rührig ist. Innerhalb kurzer Zeit ist es nun gelungen, gleich zwei Frauen-Handball-Mannschaften auf die Beine zu bringen. Das ist ein ganz außerordentlicher Erfolg. Wir sind sicher, daß dieser Sport bald nicht nur großen Anklang, sondern auch weite Verbreitung finden wird, war das Handballspiel von seinem ersten Schöpfer doch überhaupt nur für die Frauen erdacht. Die beiden Litzmannstädter Mannschaften sollen nun am kommenden Sonntag vor dem großen Spiel zwischen Polizei und Union 97 erstmalig vor die Öffentlichkeit treten. Allerdings liegt inzwischen auch eine Anfrage aus Posen vor, denn dort hat sich auch eine Mannschaft gebildet, die am Sonntag dann gleich nach hier kommen möchte. Die Entscheidung darüber steht allerdings noch aus. th.—

Fußball in Alexandrow

Wehrmacht gegen Auswahlelf (SA. — HJ. komb.) von Alexandrow 8:2

Nicht als Unbekannte trafen sich obige Mannschaften zu einem guten Fußball zusammen. Die Wehrmacht drehte gleich zu Anfang mächtig auf und erzielte bis zur Halbzeit schon ein Resultat von 5:2. Obwohl der Sieg der Wehrmacht nie in Frage stand, versuchte die Auswahlelf durch gute Abwehr und verschiedene gefährliche Vorstöße, dem Spiel ein fließendes, spannendes und angenehmes Ansehen zu geben. Bei der Wehrmacht fiel besonders das gute und sichere Zusammenspiel auf, während bei der Auswahlelf wohl gute Einzelleistungen zu sehen waren, versagte teilweise das Zuspiel. So erzielte die Wehrmacht das verdiente Endresultat von 8:2.

„Häseken" muß zahlen

Der Prozeß Dennis Scanlon kontra Sonja Henie ist in erster Instanz bereits zu Ende. Eine Kammer des Obersten Neuyorker Gerichtshofes entschied, daß die Einsprüche des Managers Dennis Scanlon zu Recht bestehen. Infolgedessen ist die einstige Olympiasiegerin und Weltmeisterin Sonja Henie gezwungen, ihrem Manager Dennis Scanlon die Summe von 77 113,44 Dollar auszuzahlen. Darüber hinaus muß sie Scanlon noch 2000 Dollar zurückerstatten, die der Amerikaner seinerzeit der Familie Henie zur Überfahrt nach den USA. vorstreckte. Bestimmend für den Ausgang des Prozesses ist die Tatsache, daß sich das Gericht den Standpunkt Scanlons, Sonja Henie habe ihren Vertrag annulliert, als sie in Hollywood größte Erfolge hatte und trotzdem keine Prozente zahlte zu eigen machte.

Hier spricht die NSDAP.

NSV. Heute findet in der Dienststelle der Ortsgruppe 16 eine Besprechung sämtlicher Zellen- und Blockwalter sowie Helferinnen der NSV. statt. Erscheinen ist Pflicht. Zeit: 19.30 Uhr, Ort: Ortsgruppe 16, Turnerstraße 31.

Die Korpsangehörigen des NSKK. M/116 versammeln sich heute um 19 Uhr in den Räumen der Standarte in Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 53, Front, II. Stock.

...oderne Leuchten
Elektro-Installationsmaterial
in großer Auswahl auf Lager.
Dazu ein reichhaltiges Lager an:
Elektromotoren, Ventilatoren, Bohrmaschinen, elektr. Lötkolben, Akkumulatoren, Zähler, Zählertafeln, Meßinstrumenten
...handlung
„...RRO-ELEKTRICUM" Inh. Paul Zauder
...mannstadt, Adolf-Hitler-Straße 123 im Hofe
Ruf: 111-09, 111-29 u. 111-69

Heute Eröffnung!
...en-, Herren- und Kinder-Konfektion
sowie
...abteilung aus eigenen und anvertrauten Stoffen
Karl Frank & Co.
Heerstraße 3, Ruf 184-06

Hanfseile
... Landwirtschaft in Längen von 80 bis 100 m, 10, 12, 15, 16, 18 m/m stark, liefert an Groß- und Einzelhandel.
Versand nach allen Orten.
A. Hopp, Komm. Verwalter der Firma J. Mazurkiewicz G. m. b. H.
Posen, Bismarckstraße 8/9, Ruf 2022.

Jetzt geht es um das VERTRAUEN!
Wenn Sie jetzt zu uns kommen und sich die Abteilungen
Papier
Tüten und Beutel
Schreib- u. Bürobedarf
ansehen, wird schon von selbst das Vertrauen kommen. Im Übrigen sagt ja auch schon unser Name alles, was mit Vertrauen zusammenhängt. Sie können sich deshalb also nicht nur unserem Namen, sondern auch unserem fachgeschulten Personal anvertrauen; dann werden Sie immer vorteilhaft bedient sein. Also sagen Sie auch: Jetzt geht es gleich zu
SCHMIDT, FUCHS & Co.
LITZMANNSTADT
Buschlinie 45
Ruf: 137-26 u. 210-16
„Werbekunst Berlin C 2"

Wegweiser zu gutem Einkauf
sind ihrer Kundschaft die Anzeigen, in denen Sie ihr Aufklärung und Beratung über die richtige und zweckmäßige Behandlung der Ware geben. Solche Anzeigen sind zeitgemäß und bringen Erfolg in der
Litzmannstädter Zeitung
Fernruf 111-11

Kalte Füsse
sind nicht nur ungemütlich, sondern auch eine Gefahr für Ihre Gesundheit. Sorgen Sie dafür, daß Ihre Füße stets warm und trocken sind.
Pflegen Sie Ihre Füße mit Efasit!
Efasit-Fußbad fördert die Blutzirkulation und kräftigt den Fuß. 8 Bäder 90 Pfg. Efasit-Creme heilt wunde Füße und verhindert Frostschäden. Dose 55 Pfg. Efasit-Puder macht die Haut weich und geschmeidig und verschafft trockene und warme Füße. Streudose 75 Pfg. Efasit-Tinktur: Hochwirksam bei Hühneraugen, Schwielen und Hornhaut. Flasche 75 Pfg.
Nehmen Sie noch heute abend ein heißes Efasit-Fußbad, dann den Fuß kräftig mit Efasit-Creme massieren und morgens tüchtig mit Efasit-Puder einstreuen. Sie werden fühlen, wie gut Ihnen Efasit tut u. wie herrlich warm es Ihre Füße macht!
Efasit
erhältlich in Apotheken u. Drogerien!

Verdunklungsvorhänge
System Flohr DRP. — DRGM.
sowie große Anlagen für die Industrie (Sheds und Oberlichte).
Alleiniger Lizenzvertreter für die Ostgebiete
Ing. Alfred Kostyrko
Litzmannstadt, (Warthegau), Horst-Wessel-Straße 2
Fernruf 233-44
(Vertrieb von der Reichsanstalt der Luftwaffe für Luftschutz unter Kenn-Nummer R. L. 3-38/11, 38/98 und 38/99 genehmigt.)

Sagen Sie uns bitte Bescheid wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen. Unser Verlagsvertreter sucht Sie gern auf. Rufnummer 11111

Von der „Krone" zur Lichtkultur

Bild 1:
Blendung und harte Schatten durch eine sogenannte „Krone", ein Leuchtgerät, das als schön galt, aber lichttechnisch recht unzweckmäßig war.

Sie ist noch nicht ganz ausgestorben — die Bezeichnung „Krone" für ein Leuchtgerät mit mehreren Glühlampen, aber sie trifft heute in den meisten Fällen nicht mehr zu. Wie auf allen kunstgewerblichen Gebieten hat sich auch in der Beleuchtungskunst der Geschmack wesentlich gewandelt und zu einem Stil geführt, der angenehm berührt durch die schlichte und klare Einfachheit der Formen, frei von überflüssigem oder gar sinnwidrigem Beiwerk. Bei dieser Stilentwicklung sind, was mancher vielleicht nicht weiß, die berechtigten Forderungen der Beleuchtungstechnik an das Leuchtgerät von starkem Einfluß gewesen. Diese verlangen vor allem, daß die Augen vor Blendung geschützt bleiben und daß die hohe Wirtschaftlichkeit der heutigen Glühlampen nicht durch unzweckmäßige Ausführung des Leuchtgeräts zum großen Teile wieder aufgehoben wird.

Vergleichen wir doch einmal eine „Krone" früherer Geschmacksrichtung (Bild 1) mit den Leuchtgeräten eines neuzeitlich eingerichteten Wohnraumes (Bild 2). Dort zwar eine größere Zahl von Glühlampen, jedoch an einem überladenen, Gediegenheit nur vortäuschenden Gebilde aus Blech, frei sichtbar hängend und deshalb Blendung verursachend. Es kam eben vor allem auf das teure Aussehen der Leuchte an, weniger auf ihre Zweckmäßigkeit. Hier aber ein wirklich gediegenes Leuchtgerät mit fünf Lampen in Opalglasschalen, die gegen Blendung schützen.

Wir dürfen annehmen, daß in der veralteten Krone für die Allgemeinbeleuchtung 15-Watt-Lampen älterer Bauart verwendet wurden. Die 12 Lampen verbrauchten also insgesamt 180 Watt. Das in Bild 2 gezeigte Leuchtgerät enthält 5 Doppelwendel-Lampen von je 40 Watt, also insgesamt 200 Watt. Das sind nur rund 10 Prozent mehr, aber diese 5 Lampen ergeben eine um 60 Prozent höhere Lichtleistung als jene 12 Lampen!

Noch etwas war kennzeichnend für frühere Zeiten. In den Räumen, wo man seine Gäste empfing und bewirtete, hingen prunkvolle Leuchten, aber in den anderen Räumen sah es mit Beleuchtung und Leuchtgerät oft recht kläglich aus. So hatte die Küche zwar eine Beleuchtung, aber eine sehr dürftige durch eine 25-Watt-Lampe in einem Matt- oder Eisglasschirm, aus dem sie herausragte und blendete. Heute beleuchtet man die Küche durch eine geschlossene Opalglas-Leuchte, die mit einer 100-Watt-Doppelwendel-Lampe mehr als sechsfache Helligkeit verbreitet, aber nicht blendet. Außerdem aber sorgen Opalglas-Wandleuchten in der zweckschönen Ausführung, wie sie Bild 3 zeigt, für eine von störenden Schatten freie Beleuchtung der Arbeitsplätze.

Auch der Platz vor dem Spiegel ist im Grunde genommen ein Arbeitsplatz, der gute Beleuchtung erfordert. Hier bearbeitet man das Haupthaar mit Kamm und Bürste oder handhabt die scharfe Rasierklinge oder treibt Schönheitspflege. Da kann man keine störenden Schatten brauchen, arbeitet aber völlig im Schatten, wenn nicht beiderseitige Leuchten am Spiegel für gut verteiltes Vorderlicht sorgen (Bild 4).

Bild 2 (rechts):
Neuzeitliche Leuchtgeräte von schlichter Schönheit und lichttechnischer Zweckmäßigkeit geben in Verbindung mit leistungsstarken Glühlampen eine wohltuende Beleuchtung.

Mancher Leser erinnert sich vielleicht der früher üblichen Nachttischleuchte mit kleinem, farbigem Seidenschirm, aus dem eine lichtschwache Glühlampe herausragte und blendete. Längeres Lesen im Bett war bei solcher Beleuchtung nicht möglich. Wie zweckmäßig und schön ist dagegen die neuzeitliche Leseleuchte mit einer 40-Watt-Lampe an der Rückwand des Bettes (Bild 5).

Wer hätte früher daran gedacht, der Wickelkommode eine Sonderbeleuchtung zu geben, obgleich sie wegen dürftiger Allgemeinbeleuchtung des Schlaf- oder Kinderzimmers dringend notwendig gewesen wäre? Heute ist diese Sonderbeleuchtung trotz guter Raumbeleuchtung eine Selbstverständlichkeit in Rücksicht auf sorgsame Pflege des jüngsten Nachwuchses. Bild 6 zeigt eine ebenso einfache wie schön wirkende Ausführung durch Verwendung einer Linestra-Röhre, einer stabförmigen Glühlampe, die, weil ihr Rohr aus Opalglas besteht, nicht blendet und deshalb keiner leuchtgerätlichen Zutat bedarf.

Was ist nun Lichtkultur? Kultur bedeutet Verbesserung und sorgsame Pflege, Lichtkultur also Verbesserung und Pflege der Beleuchtung. Wir haben heute eine Lichtkultur dank der technischen Vervollkommnung der Glühlampen und Leuchten und dank der Erkenntnis, daß gute, d. h. reichliche und richtige Beleuchtung eine Lebensnotwendigkeit ist. Daß die Beleuchtung in der Wohnung, selbst wenn sie nur den häuslichen Arbeiten dient, auch schön sein kann, schön in besser verstandenem Sinne, als er sich bei den früheren Kronen zeigte, werden die Beispiele bewiesen haben.

—l.

Bild 3 (links oben):
Zweckmäßig und doch schön ist diese notwendige Sonderbeleuchtung eines sonst im Schatten liegenden Arbeitsplatzes der Hausfrau.

Bild 4 (links unten):
Erst die Sonderleuchten am Spiegel ermöglichen dessen Benutzung ohne störende Schatten.

Bild 5 (rechts):
Zum Lesen im Bett ist diese neuzeitliche Leuchte besser geeignet als eine niedrige Nachttischleuchte.

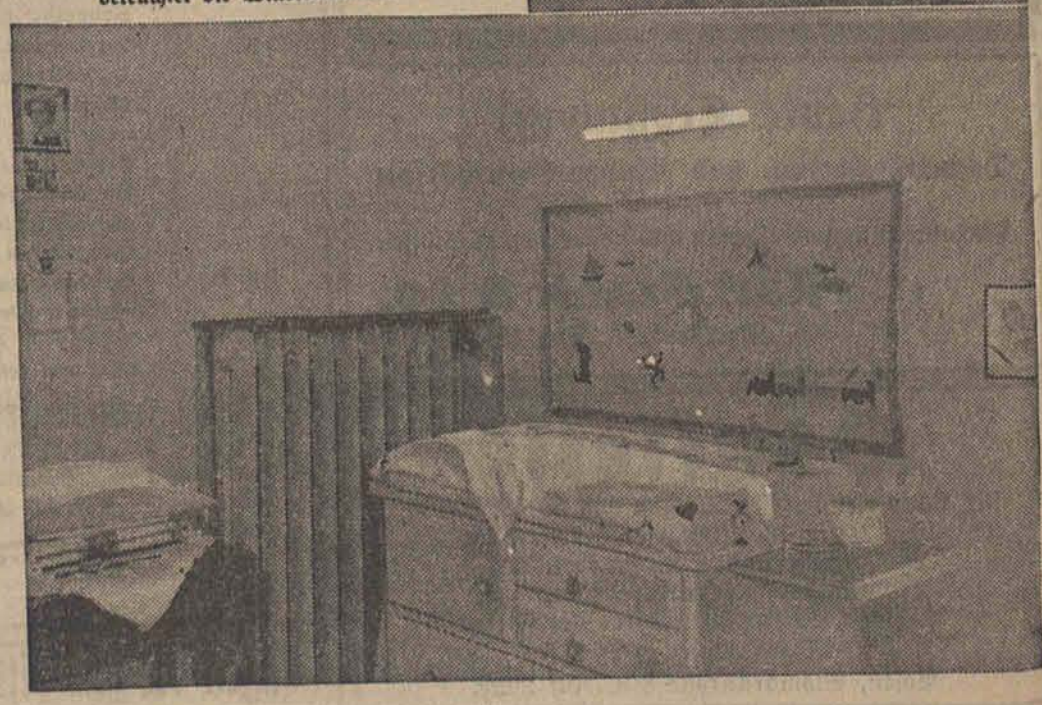


Bild 6 (unten):
Für das Jüngste: eine Linestra-Röhre, die keines Leuchtgerätes bedarf, weil sie nicht blendet, beleuchtet die Wickelkommode.

Aufn. Höhlig (1), Schulze Zweckbild (3), Dulsky (2).

Elektrotechnisches Unternehmen

Jng. Gustav Heintz

Adolf-Hitler-Str. 261. Ruf: 226-43.

Elektrische Licht-, Kraft- und Signal-Anlagen

REPARATURWERKSTÄTTE

Als Alleinvertreter

der Firma **F. WERTHEIM & Co., Wien**

übernehme ich die **Montage, Wartung und Instandhaltung von Personen- und Lastaufzügen aller Systeme.**

Ferro-Elektrikum

Inhaber: **Paul Zauder**

Elektro- und Rundfunkgroßhandlung

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 123

Fernruf: 111-09, 111-29, 111-69

Julius Gehlert

Adolf-Hitler-Str. 94 **Litzmannstadt** Ruf 151-40 Gegr. 1919

Elektro-Installationsgeschäft

Licht-, Kraft- und Neon-Anlagen.
Alle ins Fach schlagenden Arbeiten.

Licht-, Kraft- und Signalanlagen,

Wicklungen von Motoren und Dynamomaschinen

sowie Reparaturen jeglicher Art

Elektro-Mechanischer Betrieb

Oskar Schultz

Litzmannstadt, Gelsenkirchener Straße 25 Ruf 140-31

Elektrotechnisches Geschäft u. Werkstatt

Installation - Licht - Kraftanlagen

Hans Philips

Litzmannstadt

Schlageterstraße 201 Fernruf 133-54

Komm. Verw. der Fa. ST. RUTKOWSKI

Gutes Licht für jeden Zweck

Schaco-Leuchten
Ciffuna-Leuchten

G. Schaugenbach & Co.

G.m.b.H.
Elektrotechnische und Lichttechnische Spezialfabrik
Frankfurt (Main)

Gutes Licht – schont die Augen

Gutes Licht – gute Arbeit!

Sorgen auch Sie in Ihrem Betrieb und in Ihrem Haushalt für eine gute und ausreichende Beleuchtung.

Auskunft und Beratung:

Elektrohaus, Adolf-Hitler-Str. 115

Ruf 134-42

Elektrizitätswerke Litzmannstadt AG.

Die modernen

Beleuchtungskörper

und praktischen

Elektro-Apparate

empfiehlt

ARTUR KURTZ

Litzmannstadt

Rudolf-Heß-Straße 23 :: Ruf 240-86

Elektrotechnisches Unternehmen und Reparatur-Werkstätte

Neuzeitliche

Kronen

und

Beleuchtungskörper

Gerhard Gier & Co.

Litzmannstadt

Schlageterstraße 9 Fernruf 168-17

Büro-Leuchten
Schaufenster-Leuchten
in verschiedenster Ausführung
Elektro-Fachgeschäft **Kurt Albricht**
Litzmannstadt, Meisterhausstr. 202 (an d. Adolf-Hitler-Str.)

Elektro-Utz
Verkauf: Adolf-Hitler-Straße 191 Ruf 172-12
Größte Auswahl moderner
BELEUCHTUNGEN
Werkstätten: Rudolf-Heß-Straße 31, Ruf 172-11
Rundfunkgeräte werden am selben Tage repariert ELEKTROMOTOREN-REPARATUR

Schone Deine Augen
durch besseres Licht!
Moderne Beleuchtungskörper
Bürolampen
Nachttischlampen
Elektro- und Rundfunkfachgeschäft
GERT KERSTEN
Komm. Verw. der Fa. Lajb
Adolf-Hitler-Straße 50. Ruf: 175-08.

Gute Werbung
hilft nur guter Ware!

Paul Teichmann
Elektrotechnisches Unternehmen und Reparaturwerkstatt
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 240, Fernruf 182-64
Licht-, Kraft- und Signalanlagen
Blitzableiteranlagen und Prüfungen derselben
Spezialität: Reparaturen von Gleich- und Wechselstrommotoren. Ausführung neuer Kollektoren, Hochspannungs-Ausschaltern, Umschaltern und dergleichen.
Lager von neuen und gebrauchten Dynamomaschinen und Motoren

Elektrotechnisches Geschäft
A. Rejder
Kommissarischer Verwalter
Johann Wittenberg
Litzmannstadt, Schlageterstraße 16.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Wir liefern
Leichtbauplatten
und
Holzfaser-Isolierbauplatten
in jeder Menge und Zubehör.
Paul Starzonek K.G., Glogau
Gegr. 1913. Telephon 2127, 2128

Kutno
unsere Anzeigen-Annahmestelle befindet sich von jetzt an im
Anzeigenbüro „Ost"
Hauptstraße 9
Hier werden auch Zeitungsbestellungen angenommen.

Anzeigen
beleben Ihr Geschäft,
sie führen Ihnen neue Kunden zu!

Amtliche Bekanntmachungen

Richtlinien

für die Einstellung von Nachwuchskräften (Lehrlingen, Anlernlingen, Praktikanten und Volontären)

Nach der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. 9. 1939 § 4 ist die Einstellung von Lehrlingen, Anlernlingen, Praktikanten und Volontären genehmigungspflichtig; die Einstellung darf erst dann erfolgen, wenn das für den Betrieb zuständige Arbeitsamt die bei ihm beantragten Lehrstellen genehmigt hat.

Es ist nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Notwendigkeit, alle im Gau Wartheland ansässigen deutschen Jugendlichen in einem ihrer Veranlagung und ihren besonderen Eigenschaften entsprechenden Beruf auszubilden. Um dieses zu ermöglichen, ist es Pflicht eines jeden Betriebsführers, Lehr- und Anlernstellen nach Maßgabe der betrieblichen und persönlichen Gegebenheiten bereitzustellen und die Genehmigung ihrer Besetzung zu beantragen. Dabei ist folgendes zu beachten:

1. Einstellungen von Nachwuchskräften sollen grundsätzlich nur am 1. 4. und 1. 10. jeden Jahres erfolgen. Ausnahmsweise kann das Arbeitsamt aus Arbeitseinsatzgründen die Genehmigung von Lehrstellen und Zuweisung von Jugendlichen für diese Lehrstellen auch zwischen diesen Terminen vornehmen.

2. Die Anträge auf Genehmigung zur Besetzung von Lehrstellen für Ostern 1941 müssen bis spätestens zum 15. 11. 1940 bei dem für den Betrieb zuständigen Arbeitsamt eingereicht sein. Der Antrag wird in Form einer Doppelkarte gestellt, die von dem zuständigen Arbeitsamt oder von der Industrie- und Handelskammer Posen und deren Bezirksstellen Litzmannstadt und Hohensalza oder bei handwerklichen Betrieben von der Handwerkskammer Posen oder deren Nebenstellen in Litzmannstadt und Hohensalza bezogen werden kann. — Die Doppelkarte besteht aus zwei gleichlautenden Blättern, von denen der Betriebsführer die **erste Ausfertigung (Urschrift) an das zuständige Arbeitsamt** und die **zweite Ausfertigung** (Durchschrift) **an die Industrie- und Handelskammer** Posen bzw. deren Bezirksstellen Litzmannstadt und Hohensalza sendet. Die handwerklichen Betriebe geben die zweite Ausfertigung **an die Handwerkskammer in Posen.**

3. Für jeden Lehr- und Anlernberuf (z. B. Maschinenschlosser, Brauer, Möbeltischler, Maurer, Einzelhandelskaufmann, Groß- und Außenhandelskaufmann usw.) ist ein besonderer Antragsvordruck zu verwenden, d. h. also, auf der einzelnen Antrags-Doppelkarte dürfen jeweils Lehrlinge **nur desselben Berufes** beantragt werden.

4. Nur bei lückenloser Ausfüllung der Vordrucke kann eine Bearbeitung des Antrages erfolgen. Auf die genaue Angabe der Zahl der Facharbeiter (Gehilfen) sowie der Zahl der Gesamt-Gefolgschaftsmitglieder, **beide unterteilt in Deutsche und Polen**, wird besonders hingewiesen. Die Ausfüllung der Anträge muß gut lesbar und mit genauer Firmenbezeichnung erfolgen. Wiederholte Antragsstellung innerhalb desselben Halbjahres ist nur statthaft bei vorzeitigem Ausscheiden einer Nachwuchskraft.

5. Die Entscheidung über den Antrag fällt das Arbeitsamt. Sie erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren Jugendlichen, der wirtschafts- und volkspolitischen Notwendigkeiten und der persönlichen und sachlichen Eignung der Lehrbetriebe. Die Arbeitsämter ziehen bei ihren Entscheidungen das Gutachten der Industrie- und Handelskammer bzw. Handwerkskammer zu Rate.

6. Die Genehmigung oder Ablehnung des Antrags wird jedem Betrieb vom zuständigen Arbeitsamt bis spätestens zum 1. 3. 1941 schriftlich mitgeteilt.

7. Die Genehmigung der Ausbildungsplätze und Lehrstellen gilt nur für Bewerber, die dem Betrieb vom Arbeitsamt zugewiesen werden; daher ist die Zuweisung geeigneter Nachwuchskräfte durch das Arbeitsamt abzuwarten. Einstellungen ohne Zuweisungskarte sind nicht statthaft. Jugendliche, die sich unmittelbar bei einem Betrieb um Einstellung bewerben, sind von diesem, ohne ihm Hoffnungen auf Einstellung zu machen, an das zuständige Arbeitsamt Abt. Berufsberatung zu verweisen. Namentliche Anforderungen müssen im Interesse einer planmäßigen Berufsnachwuchslenkung unterbleiben. — Über die Annahme eines zugewiesenen Lehrlings ist das Arbeitsamt durch Rücksendung der entsprechend ausgefüllten blauen Zuweisungskarten **sofort** zu unterrichten.

8. Sofort nach der Einstellung sind die Lehr- bzw. Anlernverträge abzuschließen und der Handwerkskammer bzw. Industrie- und Handelskammer zur **Eintragung in die Lehrlingsrolle** unter Beifügung des für den betreffenden Jugendlichen vom Arbeitsamt ausgestellten Eignungsgutachtens einzusenden.

9. Die besondere Regelung, die für die Behandlung der **polnischen** Jugendlichen abweichend von den üblichen Betreuungsmaßnahmen für deutsche Lehrlinge und Anlernlinge gilt, wird durch diese Richtlinien nicht berührt.

Posen, Oktober 1940.

Der Reichsstatthalter — **Wirtschaftskammer Wartheland**
V. A

Bekanntmachung

Der 2. Berichtigungsbogen nebst Ergänzungen zum neuen Winterfahrplan der Kraftposten des Warthelandes ist erschienen. Die Einzelheiten sind bei den dienstleitenden Postämtern und den Wagenführern zu erfahren und aus dem Haltestellen-Fahrplan ersichtlich.

Für Inhaber von Taschenfahrplänen sind Berichtigungsbogen bei den diensthabenden Posten erhältlich. Die Kraftpost Nr. 114 Sieradz — Zdunska-Wola — Szadek ist vom 15. 11. 1940 ab neu eingerichtet worden.

Der Präsident der Reichspostdirektion Posen

Bekanntmachung

1. In der Rudolf-Heß-Straße wurde eine Straßenbahn von einem Lastkraftwagen links überholt. Dabei stieß der hintere Teil des Lastkraftwagens gegen die linke Hüfte eines entgegenkommenden Pferdes. Das Pferd wurde so schwer verletzt, daß mit dem Verenden gerechnet werden mußte. Ein vorüberkommender 44-Mann gab dem Pferd den Gnadenschuß. Der Führer des Lastkraftwagens hat sich um den Unfall nicht gekümmert und ist weitergefahren. Wer kann sachdienliche Angaben zu dem Unfall machen? Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in Litzmannstadt, Buschlinie 152, Zimmer 172.

2. In den Toilettenräumen des Hauses Grüner Ring 9 (Zielony Rynek), wurde ein neugeborenes Kind gefunden. Den Umständen nach zu urteilen, hat die Mutter in den Toilettenräumen entbunden. Die Kindesmutter ist unbekannt. Angaben, die auf Wunsch auch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Litzmannstadt, Buschlinie 152, Zimmer 172.

Aufgebot

Die Ehefrau Helene Wolter, geb. Brodehl, in Litzmannstadt, Breslauer Straße 51, hat beantragt, ihren verschollenen Ehemann, den Arbeiter Gustav Wolter, zuletzt wohnhaft in Litzmannstadt, für tot zu erklären.

Der Verschollene wird aufgefordert, sich
bis zum 10. Januar 1941
vor dem unterzeichneten Gericht, Friedrichstraße 21, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens bis zu demselben Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.

Litzmannstadt, den 4. November 1940.

Das Amtsgericht, Abt. 8

Aufgebot

Der Arbeiter Hermann Meißner in Krzywie hat als Pfleger der minderjährigen Erwin und Edith Wiese, ebenda, beantragt, den verschollenen Landwirt Friedrich Wiese, geboren am 30. 3. 1895, zuletzt wohnhaft in Stefanow, Gem. Biala, für tot zu erklären.

Der Verschollene wird aufgefordert, sich
bis zum 30. Dezember 1940, 12 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens bis zum obengenannten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.

Zgierz, den 6. November 1940.

Das Amtsgericht

Handelsregister

Amtsgericht Litzmannstadt, den 22. Juni 1940.

Veränderungen

H. R. A. 25342. Leonhard Rönsch „Leore" mechanische Baumwollweberei in Pabianice, ehemals „Leonhard Rensch" — Leore — Textilwerke, Pabianice, Kosciuszkistraße 31. Die Firmenbezeichnung ist geändert. Inhaber ist der Kaufmann Leonhard Rönsch in Pabianice, Weidenbergstraße 31.

Amtsgericht Litzmannstadt, den 6. November 1940.

A. 21533: Strumpffabrik „Tamara", Inh. L. W. Toporek, Wilhelm Leppig in Litzmannstadt, Meisterhausstraße 40, ist zum vorläufigen kommissarischen Verwalter bestellt. Die Vollmachten der bisherigen Vertretungsberechtigten gelten als erloschen.

Amtsgericht Litzmannstadt, den 8. November 1940.

B. 391: „Textilindustriewerke Josef Richter, AG." Litzmannstadt (Albert-Breyer-Straße, im Konkurs). Leo v. Neyher in Litzmannstadt ist zum vorläufigen kommissarischen Verwalter bestellt. Die Vollmachten der bisherigen Vertretungsberechtigten sind erloschen.

Bekanntmachungen der Stadt Zgierz

Ausgabe von neuen Lebensmittelkarten

Anfang Dezember treten die bisherigen Haushaltsstammkunden-Karten zum Bezuge von Lebensmitteln außer Kraft. Die Ausgabe der neuen Kundenausweise erfolgt ab 14. 11. 1940 in den Ausgabestellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes. Für den südlichen Teil der Stadt werden die Karten verabfolgt in der General-Litzmann-Straße 21. Zu dem südlichen Teil gehören folgende Straßen: Hermann-Göring-Straße, Leslauer Straße und Parcenczewer Weg. Für den nördlichen Teil der Stadt werden die Karten ausgefolgt in der Herrenstraße 31. Die Kartenausgabe findet wie folgt statt:

Für Deutsche:

am 14. November	A bis D
am 15. November	E bis H
am 16. November	I bis M
am 18. November	N bis S
am 19. November	T bis Z

für Polen:

am 20. November	A bis B
am 21. November	C bis D
am 22. November	E bis F
am 23. November	G bis H
am 25. November	I bis J
am 26. November	K
am 27. November	L bis N
am 28. November	O bis Q
am 29. November	R
am 30. November	S
am 2. Dezember	T bis W
am 3. Dezember	Y bis Z

Die Ausgabestellen sind täglich durchgehend von 8 bis 16 Uhr geöffnet. Die Aushändigung der Kundenausweise erfolgt nur an erwachsene Personen. Beauftragte Personen haben schriftliche Vollmacht und Anmeldeschein ihres Auftraggebers vorzulegen. Jeder Antragsteller hat den Nachweis seiner Volkszugehörigkeit zu führen sowie seinen Meldeschein vorzulegen. Ist bei gemischten Ehen der Haushaltsvorstand Deutscher, so erhalten alle Familienmitglieder rote Kundenausweise. Ist der Ehemann Pole, die Frau Deutsche (oder deutschstämmig), so erhält der Ehemann gelbe, die Ehefrau rote Kundenausweise. Die neuen Kundenausweise lauten nicht mehr auf den Haushalt, sondern auf den einzelnen Versorgungsberechtigten. Die Kundenausweise können haushaltsweise beantragt und dem zugelassenen Einzelhändler zur Aufnahme in die Kundenliste vorgelegt werden.

Der Bürgermeister

Innungsnachrichten

Elektrohandwerksinnung Litzmannstadt

Am Montag, dem 18. November 1940, 19.30 Uhr, findet in der Handwerkskammer, Dietrich-Eckart-Straße 8, eine Mitgliederversammlung statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder der Elektrohandwerksinnung Litzmannstadt ist Pflicht.

Poppe
komm. Obermeister

II. Bekanntmachung

Der Vorstand der Aktiengesellschaft Baumwoll-Industrie Theodor Tießen & Co. in Litzmannstadt gibt bekannt, daß am 28. November 1940 um 16 Uhr im Geschäftsgebäude, Litzmannstadt, Immelmannstraße 6/8, eine

ordentliche Hauptversammlung der Aktionäre im 2. Termin

mit folgender Tagesordnung stattfinden wird:

1. Wahl des Vorsitzenden,
2. Bericht des Vorstandes und der Revisionskommission über das Geschäftsjahr 1939,
3. Durchsicht und Bestättigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1939,
4. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung,
5. Entlastung des Vorstandes und der Revisionskommission,
6. Festsetzung der Anzahl der Vorstands- und der Revisionsmitglieder auf 3 oder mehr,
7. Wahl des Vorstandes und der Mitglieder der Revisionskommission,
8. Benennung des Firmennamens in deutscher Sprache,
9. Festsetzung der Gehälter der Vorstandsmitglieder für 1940,
10. Anträge.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien bzw. Depotscheine 7 Tage vor der Hauptversammlung bei der Verwaltung der Aktiengesellschaft hinterlegen.

Die angekündigte ordentliche Hauptversammlung ist rechtskräftig, ohne Rücksicht auf die Zahl der angemeldeten Aktien.

Gebrauchtwagen
an denen Sie immer Freude haben,
stets etwa 25 am Lager

Wanderer W. 24	Lim.	2.850.— RM
Wanderer 2,3	Lim.	4.800.— „
Fiat 1100	Lim.	2.700.— „
Fiat 1100	Lim.	2.950.— „
Fiat 1500	Lim.	2.400.— „
Fiat 1500	Lim.	2.900.— „
Adler Junior	Lim.	2.050.— „
Opel Olympia 38. 4türig		2.200.— „

und viele andere
verkauft auch auf Teilzahlung
Georg Pirscher—Automobile
Posen
Kirchstraße 30 Ruf 6203

Kleine belanglose Änderungen

sind manchmal infolge geltender Vorschriften und Anordnungen bei aufgegebenen Anzeigen noch erforderlich. Der Sinn des Anzeigentextes bleibt dabei erhalten. Zwecks Einhaltung der Erscheinungstermine können meistens Rückfragen nicht mehr gehalten werden. — Wir bitten die Aufgeber um Verständnis.

Anzeigen-Abteilung
der
Litzmannstädter Zeitung

Danksagung

Allen, die unserer lieben, unvergeßlichen

Johanna Kundt

geb. Behsler

so viel Liebe erwiesen und uns in den schweren Tagen des Leides durch innige Teilnahme beistanden, sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie

Pabianice, den 13. November 1940.

Am 12. November 1940 entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Sohn, Bruder u. Onkel

Adolf Großbardt

geb. 9. Oktober 1886 in Riga.

Die Beerdigung findet Sonnabend, d. 16. November, um 15 Uhr von der Kapelle des Doly Friedhofes, Trommelstr. aus statt.

In tiefer Trauer:

Gattin und Tochter

Luftschutz-Rollos
mit Patentfederwelle, aus abwaschbarem Stoff schwarz u. grün für Industrie- und Behörden kurzfristig lieferbar
Sieverling Hamburg 24, Mundsburgerdamm 40, Tel. 225-857

Baumaschinen
für Hoch-, Tief- und Straßenbau liefert teilweise ab Lager
Albert Mahr
Schlageterstraße 74, Ruf 277-38

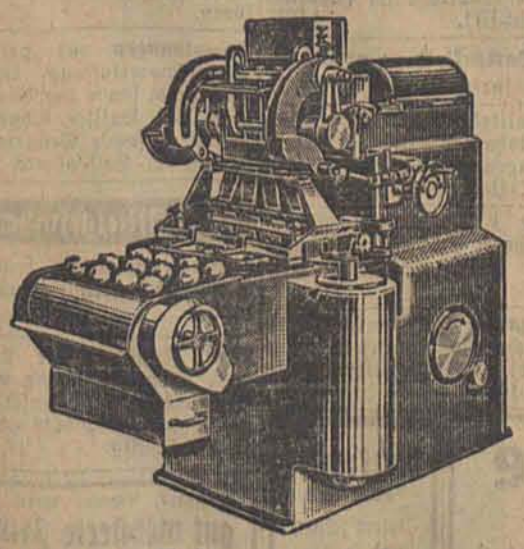
Ursula Hoffmann
Rudolf Sauerbrei
Pastor
Verlobte
Schwetz a/Weichsel — Litzmannstadt, Erzhausen
November 1940.

Familien Anzeigen
gehören in die Litzmannstädter Zeitung

Malerarbeiten
führt pünktlich und gewissenhaft aus
Zimmermaler
Artur Wagner
Ludendorffstraße 43 Telephon. 171-68

Echte Orientteppiche
in allen Größen empfiehlt
Teppichhaus Richard Mayer
Ziethenstraße 1 — Fernruf 172-28

Der Fachmann wählt die



Brötchenteig-Teil- u. Rundwirkmaschine
„Derby" 306 DRP.
Die Vollautomatische
Wirkt wie die Hand. Kein Abwiegen von Pressen nötig. Hundertfach bewährt.
FRIDOLIN WINKLER, Maschinenfabrik
VILLINGEN (Schwarzw.)
Generalvertreter: **OTTO BEJENKE**
LITZMANNSTADT, Spinnlinie 91, Ruf 154-96.

Wenn sich Räder drehen sollen —
müssen sie in Schwung gebracht werden. Und wenn sich das Rad ihres Unternehmens drehen soll, braucht es den Schwung durch die Anzeigen in der
Litzmannstädter Zeitung
Fernruf 111-11

Biskuits W. Sieslack
Neue Sendung eingetroffen
Alma Emmolin — Feinkost
Schlageterstr. 202/204, Ecke Ad.-Hitler-Str.

„Hygiene"
übernimmt Frottieren, Zyklitnieren und Drahten von Parkettfußböden. Anruf unter Nr. 105-47 (Firma E. Nestel & Co). Sitz Meisterhaus-Straße 201.

Rasierklingen
ohne Kennziffer aus Vorrat prompt lieferbar
Theodor Peters & Co.
Lissendorf/Eifel, Rheinland

Die besten Helfer beim Einkauf
sind die Anzeigen in der Litzmannstädter Zeitung. Sie regeln Angebot und Nachfrage in kürzester Frist

---

Der Fernruf III. Folge
Spart stets Geld und Zeit — —
Auf Anruf stehen gern bereit:

Stadtsparkasse Litzmannstadt Ruf **207-57**
Hauptstelle: Meisterhausstraße 203
Zweigstellen: Friedrichstraße 3 Ruf: 269-57; Schlachthof Ruf: 186-15; Friesenplatz 3 Ruf: 269-58

Bier Kristall-hell sowie vorzügliche Fruchtlimonade — **Brauerei Gustav Keilich** Litzmannstadt, Adlerstraße 25 Ruf **100-25**
Ciechomice, Ruf: Ploch 10-25

Brauerei- Artikel, -Apparate und -Maschinen auch Reparaturen **G. O. Kühn** Litzmannstadt Meisterhausstr. 6 Ruf **147-53**

Briefumschläge Briefumschlagfabrik „Kartolit" Litzmannstadt, Moltkestraße 240 Ruf: **221-02**

Bürobedarf Papier- und Schreibwaren Ruf: **182-99**
Friedrich Jeske, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 11

Joh. G. Bernhardt Ruf: **101-04**
Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör
SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a

Continental-Büromaschinen
Erwin Stibbe Ruf: **245-90**
DAS FACHGESCHÄFT FÜHRENDER BÜROMASCHINEN
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 130.
Handdurchschreibe-Buchführungen, Organisationsmittel, Büromöbel, Fotokopiergeräte usw.

Eisenkonstruktionen und Waagenbau, Ing. Alfons Beitziger, komm. Verw. der Fa. Josef Gasewicz, Litzmannstadt, Badenbergerstr. 16. Ruf: **205-18**

Elektro-Motoren-Werkstatt **G. A. BUCK** Spezialabteilung für Reparaturen von Elektromotoren jeder Größe. Umwicklungen von Pumpen und Betriebsmotoren Litzmannstadt, Spinnlinie 35 Ruf: **205-59**

Elektrotechnisches Büro GUSTAV MAUCH Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 223, Ruf Installations- und Reparaturwerkstatt **213-62**

Glas Fenster-, Gärtner-, Ornament-, Roh- und Drahtglas empfiehlt Karl Fischer & Co., Litzmannstadt, Rudolf-Heß-Str. 10, Ruf **219-03**

Holzhandlung ERWIN RABE Litzmannstadt, Scharnhorststraße 82-86 Ruf: **162-17**

Schlosserarbeiten und Maschinenreparaturen. Dreh-, Hobel-, Fräs- und Schweißarbeiten Alex Linke, Litzmannstadt, Straße d. 8. Armee 270 Ruf **165-72**
Spezialität: Strickmaschinenbau

„Spolem"-Großeinkauf Ruf: **186-09**
Verband der Konsumgenossenschaften, Litzmannstadt.
Großhandelsunternehmen für sämtliche Nahrungs- und Genußmittel; Bedarfsartikel aller Art; Haus- und Küchengeräte; Textilgroßhandel
Verkauf und Versand
Großlager: Kradweg 3 — Eigener Gleisanschluß

Stempel liefert kurzfristig Alfred Dittberner, Graviер- und Emaillierwerkstatt Adolf-Hitler-Straße 112 Ruf: **231-08**

Süßwaren-Großhandlung **Karl Hanich** Adolf-Hitler-Str. 121, Hof, Ruf **265-22**

Textilgroßhandlung vorm. Spolem, ROBERT HAMANN Baumwoll-, Woll- und Seidenwaren sowie Nähgarn Kradweg 3 (früher Naftowa) — Ruf **112-71**

Bruno Thiele Inh. Artur Thiele Tauentzienstraße (Luisenstraße) 65 — Webeblätter und Webegeschirre in allen Ausführungen und Dimensionen Ruf **219-02**

Transporte, Umzüge und Spedition übernimmt Autotransport-Unternehmen G. m. b. H. Ruf: **171-14**
Litzmannstadt, Danziger Str. 134

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

\+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. Verw.	Rialto	Palast
Heute letzter Tag: Ich verweigere die Aussage. Olga Tschechowa — Albrecht Schoenhals	Ein hoffnungsloser Fall. Hannes Stelzer, — Carl L. Diehl	Der dunkle Punkt. mit Jupp Hussels u. Ludwig Schmitz
Deli, Buschlinie 123: Was wird hier gespielt	Europa, Schlageterstraße 20: Rätsel der Urwaldhölle *	Beginn der Vorstellungen im Casino, Rialto 15.30, 18.00, 20.30. Palast. 16.30, 18.30, 20.30. Sonntag auch 14.30. In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13.30
Roma, Heerstraße 84: Beates Flitterwochen	Corso, Schlageterstr. 204: Wegen Renovierung geschlossen	
Gloria, Ludendorffstr. 74/76: Schlußakkord	Palladium, Böhmische Linie 16: Verklungene Melodie **	
Mimosa, Buschlinie 178: Der Mann von dem man spricht *	Mai, König-Heinrich-Str 40: Karussell	

Kabarett - Restaurant Casanova

Letzte 2 Tage des ersten November-Programms.

Sonnabend, d. 16. November NEUES PROGRAMM.

Sonntag, den 17. November 16 Uhr: **Nachmittags-Tee**

SCHROTT METALLE jede Art u. Menge kauft ständig Litzmannstädt Schrott- und Metall-Handel Buschlinie 59 Ruf 127-05.

Täglich bis 16 Uhr können Anzeigen an unserem Schalter Adolf-Hitler-Straße 86 für die nächste Frühausgabe aufgegeben werden.

Theater zu Litzmannstadt Städtische Bühnen

Heute, Donnerstag, 14. 11., 20 Uhr KdF.-Ring 8: **Versprich mir nichts** Komödie von Charlotte Rißmann

Freitag, 15. 11., 20 Uhr Freier Kartenverkauf Wahlfreie Miete Vorstellung für die Wehrmacht: **Don Karlos** Ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller.

Ab jetzt dauert die Don-Karlos-Vorstellung 3 Stunden 45 Min.

Die Abonnenten sämtlicher Platzmieten werden gebeten, die fällige 3. Rate umgehend in der Vorverkaufsstelle, Adolf-Hitler-Straße 65, einzuzahlen.

Verlangt in allen Gaststätten die L. Z.

Warum lassen Sie diese Ablagerungen zu?

Gicht — Rheuma — Ischias — Verstopfung Unreine Haut - Unreines Blut - Leberschmerzen Gallenschmerzen — Nierenschmerzen

Viele Krankheiten rühren von Ablagerungen her. Jedermann betrachtet es als selbstverständlich, daß Kanäle und Straßen regelmäßig von Ablagerungen gesäubert werden. Warum tun Sie nicht dasselbe bei den inneren Straßen und Kanälen Ihres Körpers? Versuchen Sie es einmal mit einer Trinkkur mit

Vulneral-Blutreinigungstee

Sie werden zufrieden sein. Die gute Wirkung wird seit 1893 bestätigt. Pakete zu RM 0,86, 1,65, 3,— und 4,30 erhalten Sie in Ihrer Apotheke. Achten Sie beim Einkauf aber genau auf die seit 1893 bewährte Marke Vulneral von P. Grundmann, Apotheker, Berlin W 30

Stecknadeln und Bubikopf - Klemmen der bekannten Marke „Er-Ka" liefert Fa. E. & A. Kardinast Litzmannstadt Straßburger Linie 28. Zufahrt mit der Straßenbahn 7 und 9.

Olga Borochowski Adolf-Hitler-Straße 161 Textilwaren-Kleinverkauf und Strümpfe

Schuhe für die Dame, den Herrn, den Burschen, das Mädchen bei **Ludwig Kuk** ADOLF-HITLER-STRASSE 47 Das Haus der zufriedenen Kunden!

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Zum sofortigen Eintritt werden mehrere **Bürokräfte und Stenotypistinnen** gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten an: Industrie- und Handelskammer, Bezirksstelle Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 4. **Industrie- u. Handelskammer Bezirksstelle Litzmannstadt.**

Koch für unsere Werkküche **gesucht.** Bewerber melden sich bei **Krusche & Ender,** Pabianice, Schloßstraße 3.

1 Hilfsbuchhalter 1 Kontoristin mit genügenden **Kenntnissen in Maschineschreiben** für sofort gesucht vom Komm. Verw. A. Pirang. Adolf-Hitler-Straße 109.

2 tüchtige **Expeditionskräfte** für Lager und Spedition, sucht ein größeres Transport- und Speditionshaus. Angebote unter 1195 an die Litzmannstädter Zeitung

Wir suchen eine **Kochfrau** für unsere Gefolgschaftsküche. Zu erfragen im Büro König-Heinrich-Straße 55

Zuverlässige junge weibliche **Bürokraft** der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, bereit Maschineschreiben und Stenographie zu erlernen, von größerem Textilbetrieb gesucht. Angebote unter 1178 an die L. Ztg.

Bilanzsicherer **Buchhalter** mit guten Zeugnissen, wird von Handelsunternehmen für sofort gesucht. Angebote an die L. Ztg. unter Nr. 1204.

Deutscher (Altreich), bei deutschen Finanzämtern als Steuerhelfer zugelassen, sucht zur Errichtung eines Steuerbüros einen volksdeutschen **Steuerberater** möglichst mit vorh. Kundenstamm Angebote unter 1210 an die L. Z.

Verkäuferin, polnisch und deutsch sprechend, für Lebensmittel gesucht. Plettenbergstr. 81, W. 44.

Tüchtige Zuschneiderin für Damenkonfektion sofort gesucht. Dietrich-Eckart-Straße 7/1, von 19—20 Uhr. 14736

Kellnerin kann sich melden für Konditorei-Kaffee. Vorzusprechen Oststr. 69, W. 11, im Hof, Donnerstag von 12 bis 15 Uhr.

Vertreter gesucht zum Verkauf von Gartensamen an einschlägige Geschäfte. Angebote erbeten unter 9.769 an die Allgemeine Werbe-Gesellschaft, Magdeburg.

Schlepper- und Maschinenführer mögl. Chauffeur zum sofortigen Antritt gesucht, ledig bevorzugt, freie Wohnung und Verpflegung nebst Barlohn wird gewährt. Vorzustellen Gutsverwaltung Bruß. Ruf 133-03.

Besseres **Dienstmädchen** mit Kochkenntnissen für größeren Haushalt zu sofort gesucht. Zu erfragen Adolf-Hitler-Str. 175 im Glasgeschäft.

Sauberes fleißiges **Mädchen** für alle Hausarbeiten für sofort gesucht. Kann zu Hause schlafen. Deutschsprechen erwünscht. Vorzust. Erzhausen, Pappenheimerstraße 32.

Aufräumefrau die auch kochen kann, wird für einen Haushalt gesucht. Anmeldung Ziethenstraße 7 beim Pförtner.

Ladenfräulein wird gesucht. Meisterhausstraße 18, Konditorei.

Sprechstundenhilfe (Deutsche) von Arzt für nachmittags gesucht. Angebote unter 1211 an die L. Ztg. 14755

Kinderliebende Deutsche (aus dem Altreich bevorzugt) zu zwei Kindern für einige Stunden täglich gesucht. Anmeld.: Uwiera jr., Adolf-Hitler-Straße 134/28.

Junges Mädchen mit gutem Deutsch zu 2 Knaben tagsüber gesucht. Hohensteiner Straße 192, W. 8. 14612

Büfettdame, deutschsprechend, wird für eine Gastwirtschaft gesucht. Tauentzienstraße 12, W. 18, von 12—15. 14737

Sauberes Hausmädchen mit guten Kochkenntnissen wird in gepflegten Haushalt für Küche und Stuben gesucht. Schlageterstraße 44, W. 5. 14721

Hausangestellte für Küche und Stube gesucht. Vorzustellen Hermann-Göring-Straße 69, W. 1, zwischen 16 u. 17 Uhr. 14727

Stellengesuche

Ihre Buchführung, soll sie neu eröffnet, überprüft, nachgetragen, zum Abschluß gebracht, laufend geführt werden? Alles dies erledigt Ihnen ein erfahrener Buchhalter. Angebote unter 1147 an die L. Ztg. 14589

Kraftfahrer, deutsch, polnisch sprechend, in bisheriger Stellung lange tätig, sucht sich zu verändern. Angebote unter 1200 an die L. Ztg. 14722

Unterricht

Unterricht. In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz, Schulnachhilfe. Wilhelm-Gustloff-Straße (Kopcinskiego) 42, W. 7. 12551

Deutscher Unterricht wird erteilt und schriftliche Arbeiten werden auf der Schreibmaschine angefertigt. König-Heinrich-Str. 83, W. 5.

Wer erteilt 12-jährigem Jungen **Nachhilfestunden** in Deutsch und Rechnen. Angebote unter 1199 an die L. Ztg.

Kaufgesuche

Schreibmaschine, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 1193 an die L. Ztg. 14713

Achtung! kaufe ständig aller Art gebrauchte Möbel, Pelze, Felle, Teppiche, Kleider, Schuhe und Nähmaschinen, Bilder, Kristall usw. **Fremmer, Buschlinie 127** im Geschäft für gebrauchte Sachen.

Pelz in gutem Zustande, Größe 165, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 1192 an die L. Ztg. 14712

Kaufe **Möbel** jeglicher Art, Kompl. u. Einzelstücke, sowie Teppiche und Pelze. H. Schubert, Horst-Wessel-Str. 26. Fernruf 277-35.

Wir kaufen und verkaufen Kristall, Porzellan, Kaffee- u. Speiseservice, Bestecke, Bilder, Ölgemälde, Instrumente, Schreib- und Nähmaschinen, Möbel, Bekleidungsstücke usw., usw. **An- und Verkaufsgeschäft I. Herrmann & R. Struse** Meisterhausstraße 202

Möbliertes Zimmer mit voller Verpflegung zu vermieten. Scharnhorststr. 5, W. 8. 14757

Verkäufe

Pianos-Gelegenheitskäufe! Seiler, Förster, Grotrian-Steinweg, u. a., sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen **B. Gommerfeld G. m. b. H.** Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86

Schotten-Terrier, Welpen, sechs Wochen alt, erstklassig gezogen, Ia. Stammbaum, zu verkaufen. Tägl. von 1—3, Dessauer Str. 14.

Erstklassiger Herrenpelz zu verkaufen. Fernruf 108 99 ab 18 Uhr.

Große Briefmarken-Sammlung zu verkaufen. R. Hausmann, Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 211. 14750

50 qm Bretter, 30 mm, 1 Ladentisch, 2,60×0,80, zu verkaufen. Näheres Adolf-Hitler-Straße 64, W. 4, 19—20 Uhr. 14717

Ofen für Koksheizung, American-Union, billig zu verkaufen. Spinnlinie 265. 14740

Dauerbrandofen zu verkaufen. Horst-Wessel-Straße 89 (Lebensmittelgeschäft). 14735

Neues Damenkleid zu verkaufen. König-Heinrich-Straße 83, W. 5.

Lebensmittelgeschäft, gutgehend, krankheitshalber zu verkaufen. Zu erfragen Horst-Wessel-Straße 29, im Trikotagengeschäft. 14671

Verkaufe 1 Damenpelz. Schlageterstraße 4, An- und Verkaufsgeschäft, Emil Rothberg, Ruf 244-05.

Ein eleganter Persianerpelz und Silberfuchs zu verkaufen. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 200, W. 19.

Verloren

4 Butterkarten der Erdmine Schmelich, Alice Schmelich, Gertrud Schmelich, Traugott Schmelich, Friedrichshagen, Maulwurfstraße 8, verloren. 14784

Beschäftigungskarte vom Arbeitsamt des Bronislaw Kepinski, Kürschnergasse 5, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Führerschein, Geburtsurkunde, Schulzeugnis, Legitimation der Gesellschaft „Ruch" in Warschau, sowie 24 Zł des Czesław Strębski, Kutno, Thorner Landstraße 96, verloren.

Lebensmittelkarten der Maria Jan, Lucja Natajska, Heerstraße 208, verloren. 14741

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Antonina Kuczalska, Hermanow 29, Gem. Gorka-Pabianicka, verloren.

Rückkehrerausweis, Anmeldeschein zur Musterung, Dienstausweis der Bauverwaltung mit Lichtbild, Entlassungsschein der Umsiedlungszentrale und polizeilicher Meldeschein des Alexander Ilnicki, Kurfürstenstraße 13, verloren. 14761

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Stanisław Kobylko aus Szafe, Amtsbezirk Spatenfelde, Kreis Kalisch, verloren.

Anmeldungen zur polizeilichen Einwohnererfassung der Irena Warnicka, sowie des Georg Marnicki aus Kalisch, Charlottenstr. 13, W. 3, sowie Geburtsurkunde, Fleisch- u. Seifenkarte verloren.

Mietgesuche

3-Zimmerwohnung, sonnig, mit Bequemlichkeiten gesucht. Ruf 141-96. 14765

Möbl. Zimmer mit 2 Betten nebst Küchenbenutzung von deutschem Ehepaar (Altreich) zu mieten gesucht. Angebote unter 1204 an die L. Ztg. 14747

Ruhiger, älterer Herr sucht **gut möblierte Zimmer** mit Bad, zum 1. Dezember Angebote unter 1198 an die L. Ztg.

Gut möbliertes, sauberes Zimmer von Herrn zu mieten gesucht. Angebote unter 1201 an die L. Ztg. 14724

Fabrikgebäude 2000—4000 qm zu kaufen resp. zu pachten dringend gesucht. Vermittler erwünscht. Zu erfragen: Fernsprecher 175-50

Drucksachen aller Art liefert schnell und sauber die Druckerei der L. Z.

Vermietungen

Ein Eckgrundstück im Zentrum, gute Lage, bisher aus 11 Läden = 400 qm Fläche bestehend, mit anliegendem Platz = 600 qm sowie Schuppen 10×4 m, geeignet nach event. Umbau für **Büro, Lagerräume, Garagen,** im ganzen sofort zu vermieten. Angebote von Großunternehmen unter 1163 an die LZ. erbeten.

Gutes möbliertes **Zimmer** gesucht. Angebote unter 1205 an die Litzmannstädter Zeitung.